Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1930

156 (2.4.1930) Abendausgabe

Visual Library

Abend-Ausgabe

Bezugspreis: frei Haus monatl 3.20 RM, im voraus im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 3.– RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.80 RM. **Einzelpreise** Werktags-Nummer 10 Pfg., Sonntags-Nummer 15 Pfg. – Im Fall höherer Gewalt, Streik, Aussperrung etc. hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nicht-Erscheinen der Zeitung – Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d Mts auf den Monats-Letzten angenommen werden. **Anzeigenpreise:** Die Nonpareille-Zeile 0.40 RM, Stellen-Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden ermäßigter Preis. – Reklame-Zeile 2.– RM, an erster Stelle 2.50 RM. Bei Wiederholung tarifiester Rabatt, der bei Nichteinhalten des Zieles, bei gerichtlicher Betreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

Neue Badische Presse — und **Handels-Zeitung** — Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Mittwoch, den 2. April 1930.

46. Jahrgang. Nr. 156.

Eigentum und Verlag von :: Ferdinand Thiergarten ::
Chefredakteur: Stephan Quirmbach.
Preßgesetzlich verantwortlich: Für Politik und Wirtschaftspolitik: M. Löische; für badische Politik und Nachrichten: A. **Kimmig**; f. Kommunalpolitik: K. Binder; für Lokales u Sport: **R. Volderauer**; für das Feuilleton: **Dr. H. Haufler**; für Oper u. Konzert: **Chr. Hertle**; f. den Handelsteil: **F. Feld**; für die Anzeigen: **Ludwig Meindl**; alle in Karlsruhe (Baden). **Berliner Redaktion: Dr Kurt Metger.** **Fernsprecher:** 4050, 4051, 4052, 4053, 4054. **Geschäftsstelle:** Zirkel- und Lammstraße-Ecke. – **Postscheckkonto:** Karlsruhe Nr. 8359. – **Beilagen:** Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Reise- u. Bäder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung

Die Haltung der Deutschnationalen:

Der Kampf beginnt.

Die politische Aussprache im Reichstag.

m. **Berlin**, 2. April. **(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)** Das Schicksal des Kabinetts ist immer noch ungewiß. Die Entscheidung liegt bei den Deutschnationalen. Der parteioffiziöse Bericht, daß in ihrer Fraktionssitzung vollständig Einmütigkeit erzielt sei, ist zweifellos nicht ganz richtig. Er könnte nur so verstanden werden, daß der Versuch gemacht wird, eine taktische Einheit zu finden, also das Auseinanderbrechen der Fraktion zu verhindern. Dazu ist zunächst die Formel gefunden, daß

ein negativer Fraktionszwang

ausgeübt wird, das heißt, kein Mitglied der Fraktion darf für die Regierung stimmen, womit aber nichts gewonnen ist, weil an ein solches Vertrauensvotum bisher nicht gedacht wird. Das Entscheidende bleibt eben, ob Teile der Fraktion für oder gegen die vorliegenden Mißtrauensvoten stimmen oder ob die Fraktion ein eigenes Mißtrauensvotum einbringt. Darüber geht das Ringen hinter den Kulissen weiter.

Der Landbund arbeitet sehr stark für die Regierung, er will mindestens, daß dem neuen Kabinett eine Regierungsmöglichkeit geschaffen wird. Deshalb ist man auf das Hilfsmittel gekommen, daß die Deutschnationalen beantragen wollen, die Abstimmung über die Mißtrauensanträge bis zum 12. April zu vertagen, damit sie inzwischen Kenntnis von den Agrarvorlagen nehmen können. Ein solcher Antrag ist aber geschäftsordnungsmäßig kaum zulässig, und auch der Reichskanzler kann sich wohl damit nicht einverstanden erklären. Die Deutschnationalen werden also doch wohl um eine klare Stellungnahme nicht herumkommen.

Der Landbund steht vor der Notwendigkeit, nach dem Rücktritt Schieles eine Neuwahl des Führers vorzunehmen. Die Wahl soll bereits am Mittwoch erfolgen, und zwar ist in Aussicht genommen der Landrat a. D. v. Wilmowski, der gegenwärtig das Reichskuratorium für Deutschland in der Landwirtschaft leitet und als Vertreter der Bestrebungen gilt, die eine Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft und Industrie anstreben.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat kurz vor Beginn der Reichstagssitzung noch eine Fraktionssitzung abgehalten, die erneut die schweren Gegensätze in der Stellung zum Kabinett zu Tage treten ließ. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß es nicht möglich sein wird, die Fraktion geschlossen durch die Klippen der Abstimmungen hinweg zu bringen. Nach dem Ausgang dieser Sitzung muß vielmehr damit gerechnet werden, daß der Bruch unvermeidlich ist, daß eine Gruppe von fünfzehn bis zwanzig Abgeordneten unter der geistigen Führung des Grafen Westarp, Hergt und Wallraf sich dem Fraktionszwang nicht fügt.

Der Reichstag trat am Mittwoch in

die große Aussprache über die Regierungserklärung

ein. Das Haus war sehr gut besetzt. Auch auf der Tribüne war ein zahlreiches Publikum vertreten. Ebenso waren die Diplomatenlogen besetzt. Ohne große Vorrede begann dann sofort die Aussprache. Jede Partei wird ungefähr anderthalb Stunden zur Verfügung haben, um ihr Für und Wider zum Regierungsprogramm darzulegen.

Als erster Redner erschien der Sozialdemokrat Breitscheid auf der Tribnüe, um zunächst einen historischen Ueberblick über die Entwicklung der Krise zu geben und die Haltung der Sozialdemokraten zu verteidigen.

Dorpmüller über Reichsbahnfragen:

Die geplante Tariferhöhung.

Warum die Tariferhöhung von der Reichsbahn beantragt wurde.

TU. **Düsseldorf**, 2. April. Vor dem Industrieklub in Düsseldorf hielt der Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, am Dienstag eine Rede über die aktuellen Reichsbahnfragen, in der er u. a. auch besonders auf die zur Zeit für die Wirtschaft besonders wichtigen Fragen der geplanten Tariferhöhungen einging. Dr. Dorpmüller betonte eingangs, daß

Dr. Julius Dorpmüller.

die Reichsbahn bei der Umstellung der Tributverpflichtungen Deutschlands vom Dawesplan auf den Youngplan schlecht abgeschnitten

habe. Die so sehnlichst erhofften Erleichterungen seien ausgeblieben. Die Lage habe sich sogar insofern noch verschlechtert, als durch die Abänderung des Zahlungstermins und die Zahlungsverpflichtungen in Reichsmark die bisherige Ersparnis von rund 10 Millionen durch die anderweitige Zahlungsweise fortfalle. Die Beförderungssteuer auf jede Fahrkarte und auf die Gütertarife sei geblieben, obwohl sie nicht mehr zu Reparationszwecken herangezogen werde.

Der Verwaltungsrat für die Reichsbahngesellschaft sei jetzt etwa das, was für die Reichseisenbahn der Reichstag gewesen sei, im gewissen Sinne Aufsichtsrat und Generalversammlung zugleich. Die intensive Bearbeitung der Finanz- und Wirtschaftspolitik, und zwar intensiver als beim Staatsbetriebe, werde dadurch möglich, daß nicht mehr der Umweg über das Finanzministerium erforderlich sei. Das öftere Zusammentreten der Verwaltungsratsmitglieder gestatte außerdem schnellere Entscheidungen. Es habe der Reichsbahn außerordentlich genützt, daß erste Männer der deutschen Wirtschaft in den Verwaltungsrat gekommen seien.

Dr. Dorpmüller ging sodann auf die Frage der Tariferhöhung ein. Er führte aus, daß seit Errichtung der Gesellschaft die Personallasten um rund 750 Millionen Mark erhöht worden seien, die Sachausgaben trotz der gesteigerten Preise und Löhne hingegen nicht. Ueber den Index gerechnet, betrügen die sachlichen Ausgaben 1929 sogar um 266 Millionen Reichsmark weniger als im Jahre 1925.

Einschränkungen hätten die böse Folge, daß Anlagen, die infolge mangelnder Unterhaltung minderwertig wurden, später erhöhter Ausbesserungskosten bedürften.

Eine Nachprüfung des Zustandes der schon seit Jahren in der Unterhaltung vernachlässigten Anlagen fordere nunmehr gebieterisch Nachholung der vorhandenen Schäden. Die Reichsbahn sei daher gezwungen gewesen, am 8. Februar erneut eine Tariferhöhung zu beantragen, die der Reichsbahn 150 Millionen Mehreinnahmen sichern sollen.

Der Personenverkehr mache sich in allen zuschlagspflichtigen Zügen bezahlt. Die Schnellzüge hätten im Jahre 1928 einen Gewinn von 19 Millionen Reichsmark, die Eilzüge einen solchen von 13 Millionen Reichsmark abgeworfen, dagegen seien die Einnahmen aus der Personenbeförderung in den nichtzuschlagspflichtigen Personenzügen nicht ausreichend, um die hierauf entfallenden Ausgaben voll zu decken. Unter Einrechnung des Zinsendienstes und eines entsprechenden Anteils der Reparationslasten bleibe hier ein ungedeckter Betrag von 304 Millionen Reichsmark jährlich. Diese

Ausfälle im Personenverkehr

seien zum größten Teil dadurch veranlaßt, daß nahezu drei Fünftel aller Reisenden Fahrpreisermäßigung erhalten, darunter 43 v. H. in Form von Monats- und Arbeiterwochenkarten. Die Tarife für diese Zeitkarten seien bei der letzten Tariferhöhung geschont worden. Die allgemeine Gerechtigkeit erfordere jedoch, daß diese Sätze bei einer Erhöhung der Tarife getroffen würden. Es sei undenkbar, daß dieser Massenverkehr auf Kosten der anderen Fahrgäste bezahlt werde.

Betreffs der zu erhöhenden Gütertarife habe die Reichsbahn dem Reichsverkehrsminister vorgeschlagen,

die Gütertarife nicht prozentual gleichmäßig heraufzusetzen, sondern die Erhöhung nach Klassen abzustufen.

Was zunächst den Normaltarif anbelange, so sollten zunächst die Wagenladungsklassen A und B, deren Güter dem Wettbewerb mit Kraftwagen ganz besonders ausgesetzt seien, überhaupt geschont werden, die Frachten der von diesem Wettbewerb ebenfalls noch stärker bedrohten Klasse C um 2 v. H. erhöht werden. Die Stückguttarife würden systematisch neugeordnet werden. Es sei beabsichtigt, die Stückgutklassen 1 und 2 zusammenzulegen und für Güter höheren Gewichts Frachtnachlässe zu gewähren. Die Ausnahmetarife sollen wie die Normaklassen, auf denen sie aufgebaut seien, behandelt werden. Im übrigen sollen von der Erhöhung grundsätzlich nur die Wettbewerbstarife soweit wie möglich ausgeschlossen werden.

Der Generaldirektor der Reichsbahn ging sodann auf

die Ausgabenseite des Reichsbahnhaushalts

ein, Wenn man die Jahresausgaben für die Tage eines ganzen Jahres verteile, zeige es sich, daß das Personal die Einnahmen von 205 Tagen für sich beanspruche, die Reparationslast 47 Tage verlange, der Kohlenbedarf 21 Tageseinnahmen verschlinge, und daß dann noch für die Unterhaltung und Erneuerung der Anlagen 78 Tage blieben, während der Rest von 14 Tagen die zu zahlende Dividende und die gesetzlich festgesetzten Rückstellungen darstellen. Die Ausgaben für das Personal seien seit der Gründung der Gesellschaft um rund 750 Millionen im Jahre gestiegen. In der gleichen Zeit seien die Einnahmen um 700 Millionen Mark angewachsen, das heißt also, daß sämtliche Mehreinnahmen dem Personal zugutegekommen seien und darüber hinaus zu seinen Gunsten auf anderen Gebieten die Ausgaben um 50 Millionen eingeschränkt werden mußten. Das Wohl des Personals erheische jedoch, daß nicht durch zu weitgehende Ablehnung das Fundament des Unternehmens ins Wanken gerate. Das Ergebnis der ständigen Lohnsteigerungen sei jedenfalls bei der Reichsbahn die Unmöglichkeit gewesen, die Anlagen auf die Dauer instandzuhalten. Früher seien bei der Reichsbahn starke Schwankungen in der Zahl der Belegschaft selten und Feierschichten kaum bekannt gewesen.

In diesem Jahre habe es der stark gesunkene Verkehr erforderlich gemacht, daß auch die Reichsbahn habe Feierschichten einlegen müssen

Daß sich die Oeffentlichkeit gegen jede Tariferhöhung wehre, verstehe sich von selbst. Der Vorschlag, eine Tariferhöhung durch Aufnahme einer Anleihe überflüssig zu machen, scheine jedoch wenig brauchbar. Es sei gefährlich, Anleihemittel zu Ausgaben des laufenden Betriebes zu verwenden. Das sei die schiefe Ebene, die zu Unheil führe. Der Beschluß des Verwaltungsrates, die in Aussicht stehende Anleihe nicht zu Betriebszwecken zu verwenden, lasse das ernsthafte Bestreben erkennen, die Grundlagen der Finanzwirtschaft der Reichsbahn gesund zu erhalten. Ungesunde Finanzgrundsätze würden die Reichsbahn nicht vor der Tariferhöhung retten, sondern **nur zu einer noch größeren Erhöhung in der Zukunft führen.**

Roms waffenklirrende Adler.

Von unserem römischen Mitarbeiter
Dr. Gustav W. Eberlein.

In dem Augenblick, als der Friedensdreadnought nach London in See stach, war sein Schicksal schon besiegelt. Wenn nicht der oberflächliche Zuschauer, der sich durch die Flaggengala der sanften Tauben und die Palmenwimpel bestechen ließ, so sah doch jeder, der gewohnt ist, vor solchen Ausfahrten einen Blick in die Kabinette der Schiffsherren zu tun, daß das Konferenzschiff einen Torpedo im Leibe hatte. Und auf der Kommandobrücke ein halbes Dutzend Kapitäne, von denen jeder seine besondere Order unter Siegel und im Busen verwahrte. Es war mit einem Wort wieder einmal eine prachtvoll aufgezogene Komödie oder, wenn wir höflich bleiben wollen, ein großzügiger Versuch, mehrere Grundsätze auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Quadratur des Kreises, der ein circulus vitiosus ist.

So dauerte es Monate über Monate, bis endlich Mussolini den Schiffbruch herbeiführte, und dies mit einer Erklärung, die er schon seinem Kapitän Grandi mitgegeben hatte: Rom verlangt Flottenparität mit der stärksten europäischen Landmacht. Nichts Neues also. Es ist aber ein Witz der Weltgeschichte, über den man eines Tages nicht mehr lachen wird, daß gerade der friedlichste Präsident der schwächsten europäischen Macht, Hindenburg, das Stichwort zur allgemeinen Abrüstung geben mußte, indem er seine Unterschrift unter die Verträge setzte, die den Krieg endgültig liquidieren sollten. Um die Pointe zu verstehen, muß man sich vor Augen halten, daß Italien seine gesamten Kriegsschulden an Amerika und England mit deutschem Reparationsgeld abträgt. So viel eingeht von Berlin, so viel geht von Rom aus, kein Centisimo mehr. Was heißt das aber anderes, als daß Italien der entwaffnenden Kettenkugel ledig, seine ganze Finanzkraft in den Dienst seiner Adler stellen kann? Und es steht mit dieser Umschmelzung deutschen Lösegeldes in Kanonen nicht allein, steckt doch Frankreich, wenigstens behauptet man das in Rom und handelt dementsprechend, jede deutsche Milliarde in seine Rüstungen.

Deutschland war zwar auf der Flottenkonferenz nicht vertreten, aber als ein beunruhigender Schatten anwesend, der Schatten, der zwischen Italien und Frankreich steht und nicht einfach weggeblasen werden kann. Ob es will oder nicht, die Kraft des deutschen Volkes wird in das Kriegskalkül in Rom wie in Paris einbezogen. Wie die kleine Entente, Jugoslawien und so mancher Neutrale, der gerne neutral bleiben möchte. Wenn alle die friedlich gesinnten Männer sehen könnten, wie heute mit ihrem Blut an der Kriegsbörse gehandelt wird, sie würden schaudern. Wir haben Niewiederkriegspakte, gewiß, und mehr als genug, aber wie der Vertreter einer Großmacht in Genf nicht umhin konnte, festzustellen, sind Verteidigungskriege erlaubt. Hat es aber jemals schon andere als Verteidigungskriege gegeben? Zynisch nannte mancher diese Erklärung, die doch nur ehrlich war.

Ehrlich war die Begeisterung des italienischen Parlaments über die schimmernde Wehr, die Generäle und Minister den römischen Adlern anlegten. Der Duce selber gab das Zeichen zum Beifall, und in der Zeitung konnte jeder Balilla lesen, daß ein derartiger Jubel, eine solcher nationaler Schwung, eine so erschütternde Einmütigkeit noch in keinem Parlament der Welt vorhanden war.

Wie immer in Friedenszeiten; klagten die verschiedenen Wehrminister über den beschränkten Etat und forderten mit Rücksicht auf den bösen Nachbarn ein Mehr. Die Zahlen der Kanonen und Flugzenge, der Kaliber und Bombengewichte sind durch alle Welt gegangen. Sie harmonieren mit den Ziffern aller anderen wehrfähigen Staaten, nur nicht mit dem Geist des Völkerbunds. Der Kriegsminister unterzog die Militärsysteme der Nachbarn einem kritischen Vergleich auf ihre Schlagkraft und ihre Kosten hin. Das deutsche Berufsheer erziehe zu größter Tüchtigkeit, koste aber zu viel, und dasselbe müsse von der Schweizer Miliz gesagt werden. Das französische System bestehe zwischen den beiden genannten und das italienische müsse die Vorzüge eines jeden vereinigen. Der General versäumte nicht, zu dem königlichen Heer die Masse der Schwarzhemden zu addieren und schloß schwungvoll mit einem Lob der bewaffneten Macht: Ihre Losung — die Pflicht, ihr Vorbild — der Duce, ihre Hoffnung -- die Größe des Vaterlandes und der Ruhm des Königs!

Grauenhaft das Bild, das von den Sachverständigen der Luftwaffe entworfen wurde. Man sah förmlich die Verdunkelung der Sonne durch die todspeienden Geschwader und das insektenhafte Verkriechen der Menschen in die Erde. Umsonst ihre Flucht — Gas dringt nach, alles vernichtendes Gas. Folglich muß Italien noch mehr Gas erzeugen können als die andern und vor allem mehr Flugzeuge in der ersten Stunde der Mobilisation, die wahrscheinlich den ganzen Krieg entscheiden werde, in den Himmel werfen können. Voll Stolz berichtete der Luftwehrminister Italo Balbo, daß für jedes Flugzeug bereits drei Piloten zur Verfügung ständen. Und was das Rohmaterial für die Herstellung der Luftwaffen anbetreffe, so könne die Schlacht als gewonnen bezeichnet werden, Italien sei jetzt unabhängig vom Ausland. Nur in den Rüstungsausgaben sei Frankreich noch überlegen, aber die könnten wettgemacht werden. Der Duce kenne die Flügel des Himmels, in einem Elfstundenflug habe er, der Luftwehrminister, Mussolini die Küsten des Vaterlandes von oben gezeigt: In dem Donner der Propeller glaubte ich den Pulsschlag unseres großen Volkes zu hören, das den Flug des Duce dort oben wie einen Wunsch und eine Verheißung verfolgte: möge der Tag kommen, an dem Italien die Zeichen seiner Macht und seiner Gloria noch höher und noch weiter hinaustragen könne!"

Das Haus dröhnte vor Leidenschaft. Alle Abgeordneten sprangen, dem Beispiel des Duce folgend, auf und klatschten in die Hände. Die Offiziere hoben den Arm zum römischen Gruß. Mit allen gegen keine Stimme wurde der Etat genehmigt. Einige Tage später trat der Großrat, die oberste Behörde des Staates zu einer Nachtsitzung zusammen, in der Mussolini über den Stand der Londoner Konferenz berichtete und die Haltung seiner Delegation unumschränkt billigte.

Die römischen Adler haben den Kopf gegen Frankreich gewendet.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Schieles Agrarprogramm.

Einzelheiten über die Sofortmaßnahmen.

★ **Berlin**, 2. April. (Funkspruch.) Von maßgebender Seite erhält die „Landwirtschaftliche Wochenschau" u. a. folgende authentische Einzelheiten über die Sofortmaßnahmen des Agrar-Programms des Reichsernährungsministers Schiele:

Getreide und Kartoffeln.

Bei Getreide und Getreideerzeugnissen ist die Forderung der Grünen Front aufgenommen, die darauf hinausläuft, dem Reichsernährungsminister die Ermächtigung zu geben, die Zölle autonom durch Verordnung jeweils in derjenigen Höhe festzusetzen, die erforderlich ist, um den bereits im Zollgesetz der alten Regierung vom Dezember 1929 enthaltenen Jahresdurchschnittspreisen von 230 und 260 RM. je Tonne Roggen und Weizen gerecht zu werden. Neu dürfte die Ermächtigung sein, auch den Wert der Einfuhrscheine nach den Erfordernissen der jeweiligen Marktlage durch Verordnung festzusetzen mit dem praktischen Ziele der Sicherung der Richtpreise. Für den Fall, daß diese Zollmaßnahmen für die Dauer nicht voll ausreichen sollten, sind noch innerwirtschaftliche Maßnahmen vorgesehen, die einen wesentlich stärkeren Roggenkonsum herbeizuführen geeignet sein würden. Die Gesichtspunkte, die für die Durchführung des Maismonopolgesetzes maßgebend sein müssen, hat Schiele bereits in der letzten Agrardebatte im Reichstag zum Ausdruck gebracht. Von besonderer Bedeutung ist endlich die bereits ebenfalls gesicherte Verwendung der beim Maismonopol anfallenden Mittel und eventuell noch gewisser anderer Zollanfälle zur Marktstützung, Marktbereinigung und Absatzförderung. Sie werden nicht nur auf Getreide beschränkt bleiben, sondern sollen grundsätzlich für alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse Verwendung finden. Insbesondere dürften sie für Kartoffeln und Kartoffelfabrikate in Frage kommen, da die Not des Kartoffelbaues wegen der vorhandenen Zollbindungen nur durch marktpolitische Maßnahmen zu beheben sind.

Vieh und Vieherzeugnisse.

Bei der Neugestaltung der Zölle für Schweine und Schweinefleisch ist an eine Regelung entsprechend den Getreidezöllen gedacht. Auch hier soll die Zollermächtigung so gehandhabt werden, daß ein Richtpreis von 75 RM. je Zentner Lebendgewicht für Schweine der Klasse C zu gelten hat. In der Ermächtigung sind ferner ein variables Einfuhrschein-System für Schweine und Schweinefleisch und die Verwendung gewisser Zollanfälle zur Bereinigung des inneren Marktes vorgesehen. Zur Hebung der besonders notleidenden Rinderwirtschaft ist die Drosselung überflüssiger Einfuhren beabsichtigt. Der Paragraph 12 des Fleischbeschau-Gesetzes soll zum Schutze der deutschen Wirtschaft wieder hergestellt werden. Auch für die Milchwirtschaft sind Maßnahmen besonderer Art auf handelspolitischem und innerwirtschaftlichem Gebiet geplant bezw. schon eingeleitet.

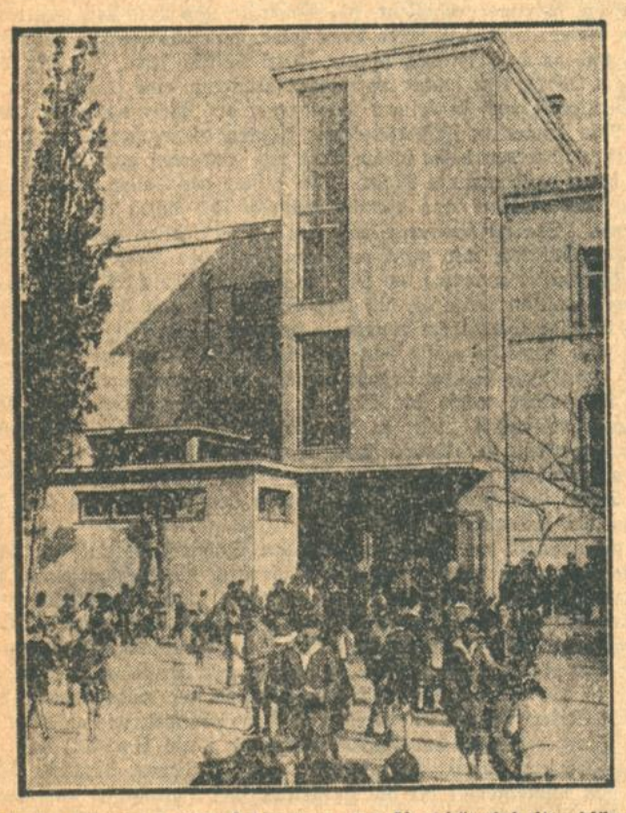
Weitere Maßnahmen.

Schieles Agrarprogramm beschränkt sich in dieser Form auf diejenigen Maßnahmen, die sofort verwirklicht werden können. Naturgemäß werden noch Maßnahmen notwendig sein, die allerdings erst meist nach handelsvertraglichen Verhandlungen praktisch wirksam gemacht werden können.

Die besondere Osthilfe.

Zug um Zug mit dem allgemeinen Agrarprogramm soll die Osthilfe eingeleitet und durchgeführt werden. Das Ostprogramm sieht den Erlaß eines Gesetzes über ein Vergleichsverfahren bei landwirtschaftlichen Betrieben vor, das im Falle von Zahlungsstockungen, von Einleitung der Zwangsversteigerungen, Zwangsverwaltungen oder Maßnahmen von Zwangsvollstreckung in das bewegliche Vermögen ein außergerichtliches Vergleichsverfahren vorschreibt, nötigenfalls in Verbindung mit einem gewissen Moratorium. Es sind weiter Maßnahmen zur Steuersenkung und Zinssenkung sowie der damit verbundenen Umschuldung vorgesehen. Diese Besitzbefestigungsmaßnahmen sollen von den provinziellen und berufsständischen Selbstverwaltungskörperschaften gemeinsam mit den bereits durch das Schielesche Notprogramm geschaffenen Kreditausschüssen durchgeführt werden. Für diese Zwecke hat die Regierung besondere und hinreichende Mittel zur Verfügung gestellt Bei den kreditpolitischen Besitzerhaltungsmaßnahmen ist auch daran gedacht, die Personalkreditformen auf eine gesündere Basis zu stellen mit Hilfe von einer Art Warenkredit.

Die erste deutsche Schule auf griechischem Boden.



wurde in Athen am 100. Jahrestage der Unabhängigkeitserklärung Griechenlands eröffnet.

Ein hervorragender Auslandsdeutscher †.

B. Paris, 1. April. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse".) Einen schweren Verlust für das Auslandsdeutschtum bedeutet das plötzliche Ableben des Seniorchefs Markus der Lissaboner Reedereifirma Markus und Harting. Markus war über 15 Jahre in Portugal ansässig und hat mit Harting zusammen der deutschen Schiffahrt in Portugal bis zum Weltkrieg und später in der Nachkriegszeit aufs neue eine führende Stellung im internationalen Wettbewerb errungen. Er war auch Vorsitzender des „Neuen Portugieser-Komitees" und wollte einen deutschen Gelehrten dort einführen, als er auf dem Weg zur Veranstaltung von einem Kraftwagen erfaßt und so schwer verletzt wurde, daß er nach 24 Stunden verstarb. Seinen Hinterbliebenen und der Firma gehen aus Portugal, Deutschland und den Welthäfen herzliche Beileidskundgebungen zu. Die Beerdigung erfolgt nach gerichtlicher Freigabe voraussichtlich am Donnerstag.

Gandhis Unabhängigkeits-Feldzug:

Unruhen in Kalkutta.

Mehrere Todesopfer.

Eine gegenrevolutionäre Partei gegründet.

H. London, 2. April. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse".) In Kalkutta ist es zu wüsten Aufruhrszenen bei Demonstrationen bei dem von Gandhi ausgerufenen praktischen Widerstand gegen die britischen Behörden gekommen. Während die Massen durch die Straßen zogen, wurde eine große Anzahl Demonstranten getötet, während fünfzig Polizisten und fünfzig Hindus mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Die Truppen sahen sich gezwungen, mehrere Salven auf die Menge abzugeben. Diese weigerte sich, auseinanderzugehen. Die Straßen im Mittelpunkt der Stadt gleichen einem Schlachtfeld, zumal sich Studenten den Demonstranten anschlossen und die Polizei mit Steinen attackiert hatten. In der Stadt herrscht anhaltende Spannung.

Nach einer Reutermeldung aus Poon ist als Gegenbewegung zu Gandhis Feldzug eine indische nationale gegenrevolutionäre Partei gebildet worden. Der Zweck dieser neuen Partei wird darin gesehen, Gandhi zu einer Einstellung seiner Bewegung zu veranlassen. Es ist vorgesehen, daß in aller Kürze eine Gruppe von Freiwilligen nach dem Gandhischen Hauptquartier entsandt werden soll, um ihn zu veranlassen, von der angekündigten Verletzung der Salz-Gesetze abzusehen und statt dessen seine Anstrengungen auf die Verbesserung der Lage der untersten Klassen zu richten.

Unsere tüchtigen Frauen.

Frau Oberlandwirtschaftsrat

Der Leiterin der Frauenabteilung der Landwirtschaftkammer für Berlin und die Provinz Brandenburg, Fräulein Dr. Wolf (links), wurde als erster Frau in Deutschland die Amtsbezeichnung „Oberlandwirtschaftsrat" verliehen.

Frau Universitätsprofessor

Die Privatdozentin der deutschen Philologie an der Universität Marburg, Dr. Luise Berthold (rechts) ist von der Philosophischen Fakultät zum außerordentlichen Professor ernannt worden.

Neue Hoffnung in London:

Ein englisches Zugeständnis.

Der französisch-italienische Gegensatz.

H. London, 2. April. (Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse".) Es verlautet zuverlässig, daß der Entwurf einer in den politischen Besprechungen zwischen Henderson und Briand ausgearbeiteten Formel nach Frankreich abgesandt wurde, damit Ministerpräsident Tardieu eine Gelegenheit zur Stellungnahme hat. Es verlautet aber, daß es sich um eine

Interpretation des Artikels 16 des Völkerbundsstatutes

handelt, welche sich engstens an jene Interpretation anschließt, die dem Deutschen Reich von den damals beteiligten Mächten im Anhang F des Vertrags von Locarno gegeben wurde. Zwar liegt eine amtliche Bestätigung in dieser Richtung noch nicht vor, aber da Premierminister Macdonald gestern im Unterhaus ausdrücklich erklärte, daß die britische Regierung keine neuen Verpflichtungen über das Völkerbundsstatut und den Vertrag von Locarno hinaus annehmen könne, kann nur die Interpretation bestehender Abmachungen in Betracht kommen.

Der Anhang F des Locarno-Vertrages verdankt einem Sonderwunsche Deutschlands sein Leben. Dieses wollte von der Verpflichtung ausgenommen sein, Truppen des Völkerbundes durch deutsches Gebiet zum Angriff gegen Sowjetrußland marschieren zu lassen. Deshalb wurde niedergelegt, daß der Artikel 16 des Völkerbundsstatutes dahin zu verstehen ist, daß jeder Mitgliedsstaat lojal und in wirksamer Weise in Unterstützung des Völkerbundsstatutes und in Widerstand gegen irgendeinen Angriffsakt insoweit mitarbeiten muß, als es mit seinen militärischen Verhältnissen und seiner geographischen Lage vereinbar ist.

Es wird nicht mehr bezweifelt, daß eine ähnliche Formel zur Auslegung des Artikels 16 wieder in London von den vier Mächten England, Frankreich, Italien und Japan angenommen werden soll. Damit bleibt abzuwarten, wie sich die englische Oeffentlichkeit zu einer

verschleierten Ausdehnung der in Locarno von England übernommenen Verpflichtungen auf andere europäische Gebiete

verhalten wird. Denn zwischen den Zeilen würde die skizzierte Interpretation ein Recht des Völkerbundes anerkennen, jederzeit gegen eine angreifende Nation oder eine solche Nation, die als Angreifer gebrandmarkt wird, bestimmte Maßnahmen kriegerischer Natur zu verhängen. Es wäre von Fall zu Fall der Auslegung durch die Parteien zu überlassen, inwieweit England sich an der Ausführung eines solchen Beschlusses beteiligen will und inwieweit es sich auf seine besondere militärischen Verhältnisse und seine geographische Lage berufen kann. Frankreich würde dies natürlich nur sehr bedingt zugeben wollen, da ihm ja gerade an dem englischen Bündnis im Ernstfalle liegt.

Jedenfalls hat es den Anschein, daß mit der Annahme einer solchen Interpretation ein weiterer Stein aus dem Gebäude der englischen Politik abbröckeln würde. Im konservativen Lager wird jetzt schon die Befürchtung geäußert, daß die Formel auf eine Lokalisierung Europas und sogar auf das Genfer Protokoll, nur in verschleierter Form hinausläuft.

Der von englicher Seite gemachte Vorschlag läuft, wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" ausdrücklich feststellt, auf eine vollkommene Aenderung der Lage hinaus.

Was Briand durch die neue Formel anstrebe, sei tatsächlich nichts anderes, als eine Garantie gegen etwaige italienische Angriffe im Mittelmeer.

Die neue Formel möge noch so unverbindlich gefaßt sein, sie laufe jedoch auf nichts anderes hinaus, als auf eine Wiederbelebung des Genfer Protokolls und stelle eine vollkommene Abkehr von der bisherigen Haltung der britischen Politik dar. In der übrigen Presse wird die Lage weniger deutlich herausgearbeitet, in Uebereinstimmung mit diesen Feststellungen aber gleichfalls angedeutet, daß die englische Formel erhebliche Zugeständnisse an Frankreich darstelle, um auf diesem Wege eine Herabsetzung der französischen Tonnagelage und damit ein Fünfmächte-Abkommen zu ermöglichen. Die italienische Ablehnung wird, wie schon angekündigt, als ziemlich sicher hingestellt.

Die französischen Pläne.

B. Paris, 2. April. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse".) Durch das bevorstehende Flottenübereinkommen zwischen Amerika und Japan ist auch Frankreich vor eine neue Situation gestellt. Briand legt nun das Hauptgewicht auf seine Verhandlungen mit England bezüglich der Klarstellung der englischen Auffassung über gewisse Punkte des Völkerbundspaktes, und die Pariser Presse sekundiert ihm eifrig, indem sie Italien als das einzige Hindernis für ein Flottenabkommen zu fünf hinstellt. Briand wünscht von England Klarstellung der Auffassung über § 2 des Artikels 16 des Völkerbundspaktes, der feststellt, daß der Völkerbundsrat den Auftrag habe, den Mitgliedern des Völkerbundes jene militärischen Maßnahme vorzuschreiben, durch die eingegangene Verpflichtungen zur Geltung zu bringen sind. Briand will sich aber auch mit den Engländern über § 7 des Artikels 15 auseinandersetzen, der im Gegensatz zum Kelloggpakt immerhin eine Möglichkeit offen läßt. Dieser Paragraph sagt nämlich, daß die Mitglieder des Völkerbundes für das Aufrechterhalten von Recht und Gerechtigkeit nach ihrem Gutdünken vorgehen könnten, wenn im Völkerbundsrat keine Einigung zu erzielen sei.

Der französische Marineminister Dumesnil ist damit beschäftigt, die technischen Möglichkeiten einer französischen Rüstungsbeschränkung für den Fall zu studieren, als in den erwähnten Punkten eine französisch-englische Verständigung zustande käme. Dagegen weist der dem Quai d'Orsay nahestehende „Petit Parisien" auf den schweren englisch-amerikanischen Druck hin, durch den allein bei Japan eine bedeutende Einschränkung der Zahl der U-Boote herbeigeführt werden könnte und gibt der Befürchtung Ausdruck, es könnte nun, nachdem England, Amerika und Japan ein Uebereinkommen zu dritt beschlossen hätten, auch versucht werden, einen solchen Druck auf Frankreich auszuüben. Man solle aber, so meint das Blatt, lieber einen Druck auf Italien ausüben, damit doch noch das Uebereinkommen zu fünf zustande komme.

Englands Budgetsorgen.

Auch in England keine Steuersenkung.

H. London, 1. April. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse".) Das am 31. März abgeschlossene englische Budgetjahr ergibt ein Defizit von 14 523 263 Pfund gegenüber einem Ueberschuß von 4 096 000 Pfund, den der frühere Schatzkanzler Churchill in seinem Voranschlag errechnet hatte.

Die Einnahmen sind um 12 111 000 Pfund zu klein ausgefallen, während die Ausgaben um rund 7 Millionen höher liegen.

Zu diesem schlechten Ergebnis hat in erster Linie die Verminderung der aus den hauptsächlichen Steuern kommenden Einkünfte beigetragen, und diese werden wiederum in nicht geringem Grade auf die Verschlechterung der Wirtschaftslage im abgeschlossenen Budgetjahr zurückgeführt. Die Eingänge aus der Einkommensteuer sind beispielsweise um 2 077 000 Pfund gegenüber dem Voranschlag gesunken.

Unzweifelhaft entfällt ein Teil der Verantwortung auf den Optimismus des Amtsvorgängers Snowden, der durch die Tatsachen nicht gerechtfertigt wurde, andererseits muß der jetzige Schatzkanzler für sein Kabinett vor dem Lande für das Steigen der Ausgaben einstehen. Allein die Arbeitslosenversicherung hat den Schatzkanzler für das Budgetjahr 1929/30 mit einem Betrage von achteinhalb Millionen Pfund belastet, und sie wird in dem jetzt begonnenen Finanzjahr um weitere vierzehneinhalb Millionen Pfund steigen. Für das laufende Jahr wird Snowden aller Wahrscheinlichkeit nach einen Betrag von 30 bis 40 Millionen Pfund durch neue Steuern aufbringen müssen. Somit

erscheint eine Herabsetzung der zu leistenden Steuern ausgeschlossen.

Snowden wird, wenn er diese Politik in seinem Budget einschlägt, zweifellos wider seine bessere Einsicht handeln. Aber die Verhältnisse zwingen ihn dazu.

Knabenerlebnis / Von Herbert Scheffler.

. . . Da, drei Uhr schon. Und noch nichts getan. Essen habe ich auch nicht können. Die Bissen wurden beim Kauen immer größer, sie quollen auf, sie hätten mich schließlich noch erstickt. Jetzt wäscht Mama das Geschirr auf. Jeden Mittag höre ich das Klirren und Dutetschen. Es macht einen so trostlos, genau so trostlos, wie Glockenläuten am Sonntag nachmittag. Wenn man wenigstens weinen könnte . . . ja, aber man kann nicht. Man ist nur dürr und wie zugeschüttet. Wenn man weinen kann, ist eigentlich schon immer alles gut. Dann blüht etwas auf. Eine Blume die es nicht gibt, eine süße schwerrote Blume mit einem warmen Stengel . . . ja beschreiben kann man sie nicht, man kann sie nur weinen.

Mein Gott, mein Gott. Noch dreißig, noch fünfundzwanzig Minuten, dann hat Papa seinen Mittagsschlaf beendet, dann kommt er hier ins Zimmer, dann stehe ich auf und begrüße ihn, dann geht er in sein Arbeitszimmer, dann nehme ich mein Heft aus dem Pult, dann gehe ich zu ihm an den Schreibtisch . . . nein, das kann ich nicht. Ich kann ihn nicht erst begrüßen als ob nichts wäre, und ihm dann das Heft zuschieben. Ich muß es aufschlagen, so, und offen liegen lassen, wenn er kommt. Guckt er hinein, gut; guckt er nicht hinein . . . ja was dann? Das Heft muß morgen mit der Unterschrift des Vaters zurückgegeben werden. Drei nichtgenügende Lateinarbeiten und unter der letzten „Unterschrift des Vaters", das ist doch wohl klar genug. Heut ist Mittwoch, da geht Papa halb acht aus dem Haus, also bis halb acht muß ich seine Unterschrift haben. Muß, muß unbedingt. Oder krank werden. Aber wenn ich wieder gesund bin, verlangt der Lehrer von mir das Heft mit der Unterschrift. Ich kann mir den Kopf zersplittern, ich kann mir die Finger abhacken, aber die Unterschrift muß her. Und nicht die Mutter darf sie geben, nur der Vater. O, der Lehrer weiß Bescheid. Er hat jeden Riß sorgfältig zugemauert. Er kann ruhig schlafen, sein Mäuslein läuft nicht fort . . .

So sitze ich, starre und stiere, vor mir das Unglücksheft. Drei Steinklopfer geben ein Straßenkonzert. Tick, Tock, Tack — Tick, Tock, Tack — (da, einer pausiert, er deutet nur an, damit die anderen im Takt bleiben können . . . jetzt macht er wieder mit) Tick, Tock, Tack — Tick, Tock, Tack — Un, ter, schrift — des Va, ters — Ich presse die Hände an die Ohren.

Schritte auf dem Korridor. Ich habe das Aufgehen der Schlafzimmertür überhört, weil ich mir die Ohren zuhielt. Heft weg, rasch. Den Cäsar her, ich muß doch irgendetwas getan haben. Ob man mir was anmerkt? Ruhe. Deine Hände zittern ja, du dummes Aas . . . pontem in flumine fecerunt . . . soviel Flüsse gibt es gar nicht in Gallien, wie der Cäsar Brücken geschlagen hat . . . jetzt, jetzt . . .

„Guten Tag, Papa". Es geht sehr gut, nichts zu merken.

„Tag, Jungchen, bist du fleißig?"

„Nicht sehr."

„Wenn du sehr fleißig bist, bauen wir Sonntag mit den Steinbaukasten eine große Kirche."

„O ja."

„Fühlst du dich schlecht?"

„Wieso?" Das war zu erschrocken . . .

„Mama sagte, du hättest nichts gegessen."

„Es war so viel, ich konnte wirklich nicht alles aufessen."

Er streicht mir übers Haar, geht durch die Schiebetür, nickt noch einmal und rollt die Tür hinter sich zu.

Soll ich? Gleich hinterher? Nein. Je später ich ihm das Heft gebe, umso länger mag er mich noch leiden. Ich arbeite jetzt alles fertig und um sieben oder viertel nach sieben . . . ja, so vielleicht.

Oder ob ich meinen Bruder . . .? Geht nicht. Warum weiß ich nicht, aber es geht nicht. Vielleicht habe ich Angst vor ihm. Er ist schon Oberprimaner und so ernst. Eigentlich könnte er mein Vater sein, und mein Vater mein Bruder. Aber so ist es eben nicht und deshalb kann man zu keinem gehen. Man ist ganz allein.

Eine Stunde später, das Heft liegt gerade wieder vor mir, überrascht mich meine Mutter. Aber ich bin vorbereitet. Der Bellum gallicum schiebt sich unauffällig darüber, nur noch ein kleiner weißer Rand guckt unter dem Buch heraus. Eine Tasse Kaffee wird mir hingestellt, ich sage Danke, bin aber viel zu eifrig am Uebersetzen, um auch nur den Kopf zu heben. Meine Mutter bekommt förmlich Achtung, sie verschwindet leise durch die Rolltür. Wahrscheinlich trägt sie noch eine zweite Tasse Kaffee.

Es wird sechs, wird sieben, viertel nach sieben, mein Vater steht auf, geht auf den Korridor, zieht sich an, verabschiedet sich, die Haustür fällt hinter ihm ins Schloß, die Sicherheitskette schlägt noch ein paarmal an die Tür, der Schritt wird schwächer, immer schwächer, immer schwächer, er ist nur noch zu fühlen . . . Stille.

Da liegt das Heft, da ganz zu unterst im Pultkasten. Ununterschrieben. Was nun? Es muß etwas geschehen. Bis morgen muß etwas geschehen sein. Denn wenn ich das Heft morgen vergesse, muß ich es übermorgen abliefern. Und wenn ich es übermorgen wieder vergesse . . . schreibt der Lehrer womöglich einen Brief an meinen Vater. Auf den Nachttisch legen? Nein. Ich kann das überhaupt nicht zeigen! Niemandem! Niemand bekommt das zu sehen!

Aber . . .

Im Arbeitszimmer ist das Licht brennen geblieben. Ich nehme das Heft, stecke es unter die Jacke, gehe pfeifend durch die Rolltür, setze mich an den Schreibtisch meines Vaters. Suche mir ein weißes Blatt aus dem Papierkorb und versuche darauf die Unterschrift meines Vaters nachzumachen. Schlecht, sehr zitterig, nochmal . . . Schon besser, aber man müßte eine genaue Vorlage — da, ein Brief mit seiner Unterschrift. Die Hauptsache: sicher und rasch schreiben, es muß selbstverständlich aussehen, die Genauigkeit kommt erst in zweiter Linie. Doch, das ist schon ganz gut. Kommt keiner? Nein. Also Heft raus und los.

In dem Augenblick wo ich ansetze, bin ich völlig ruhig und sicher. Die Feder spießt sich einmal im Papier fest, aber ich denke nur: gut so, dann wirkt es echter. In großen ziemlich sicheren Zügen, wenn auch nicht zum Verwechseln ähnlich, steht der Name meines Vaters da. Ich betrachte ihn, nicht wie ein Sünder seine Sünde, sondern wie ein Hochstapler seine Fälschung. Ich frage nicht: ist das da gut oder böse? ich frage nur: ist die Verstellung gelungen oder nicht?

Dann packe ich das Heft wieder in den Pultkasten. In der Mappe sind sonst schon alle Bücher und Hefte für morgen, aber dieses Heft wird erst hineingetan, kurz bevor ich gehe. Zurück ist ausgeschlossen, es gibt nur noch einen einzigen Weg: den der vor mir liegt und den bis zu Ende. Hilf mir, lieber Gott, daß es gelingt.

Ja wahrhaftig . . . ich bat Gott, daß er dem Teufel beistehen möge.

Und er tat es. Ich irre mich nicht. Ueberall laufen seine Wege. Aurch durch die Hölle.

✦

Das Zittern vor der Entdeckung kam natürlich doch. Aber es bestätigte sich nicht: der Lehrer merkte nichts oder wollte nichts merken. Ich schuftete, versuchte einen zweiten gefährlichen Zufall durch die Leistung zu erübrigen, doch ließ sich das Versäumte nicht von einer Woche auf die andere nachholen. Ich schrieb ein Ungenügend (schon aus der quälenden Angst, unbedingt ein Genügend liefern zu müssen), sollte abermals die Unterschrift des Vaters bringen und fälschte sie abermals. Die dritte ergab immer noch ein Mangelhaft — Unterschrift . . . Fälschung.

Jetzt wurde dem Lehrer die Sache doch verdächtig, er sprach vorerst mit meinem Bruder. In der Pause sah ich die beiden mit ernsten Gesichtern nebeneinander hergehen. Ich wollte nicht weglaufen, um mich nicht verdächtig zu machen, tat so, als ob ich spielte und ließ meinen Bruder ruhig auf mich zukommen.

„Professor B. erzählt mir, du schreibst lauter ungenügende Lateinarbeiten. Stimmt das?"

Stumm.

„Ich will das Heft sehen, verstehst du? Bring es mir herunter."

Hat der Lehrer Andeutungen gemacht? Warum sonst das Heft? „Ich habe das Heft nicht da . . . ich weiß nicht, wo es augenblicklich ist . . ."

„Ausreden. Du hast es natürlich. Heute nachmittag bekomme ich es."

„Ja, mal nachsehn, wo ich es habe . . ."

Mein Bruder geht weg, noch sein Rücken erzählt, daß er zornig ist. Mir dreht sich der Schulhof . . . das Heft ist ja da. Im Klassenschrank liegt es.

Schulschluß. Ich „vergesse" das Heft und schleiche nach Hause. Schlinge das Essen herein, um dem Bruder, der später kommt, nicht zu begegnen. Es gelingt. Es gelingt sogar, daß wir uns die nächsten Tage nur in Anwesenheit der Eltern sehen, so daß er nicht von der Sache anfangen kann ohne mich zu verraten. Ich fühle seine Augen, weiß was sie wollen. Aber ich stelle mich schwer von Begriff.

Das nächste Lateinextemporale . . . in dem Schreckensheft sind noch zwei Seiten frei, die reichen nicht. Ich kann mit gutem Recht ein neues Heft anfangen. Wie ein neues Leben schlage ich es vor mir auf, seine weißen Seiten sind lauter gute Hände, die mir zuwinken. Eine Freude zieht in mich ein, die Gewißheit, daß das alte Heft mit seinen Scheußlichkeiten von nun an nicht mehr zu mir gehört. Ich habe nachgearbeitet, mein Kopf ist frei und tüchtig, ich schreibe „gut bis genügend".

Dann, nach einiger Zeit, wollte mein Bruder doch noch das Heft sehen und ich zeigte ihm das neue mit der anständigen Zensur.

„Das ist es doch nicht. Ich will das davor haben."

Immer noch, immer wieder . . . „Das . . . ist doch schon abgegeben, es war voll . . ." (Die vollen Hefte gingen zur Aufbewahrung und späteren Vernichtung an das Archiv der Schule.)

„Sehr geschickt hast du das gemacht," sagte er. Aber das Erbarmen siegte, er ließ die Angelegenheit endgültig fallen.

An jenem Abend habe ich mit einer wunderbar dunklen Dankbarkeit im Herzen gebetet. Ich habe Gott gerade in die Augen gesehen. „Man ist nie allein, Junge," hat er gesagt, „jeder Mensch ist zu zweit."

Frühling in Raten / Von Pankraz (Berlin).

Also, daß es kein strenger Winter war, läßt sich nun nicht mehr länger verschweigen. Der Frühling selbst ist noch wetterwendisch. Er verhandelt wie Brüning mit allen Parteien, gab sich anfangs sehr konsequent und warm, stimmte aber dann doch der Opposition, nämlich dem naßkalten Regen zu, wurde sogar nach diesen Niederschlägen rückfällig und tat so, als wollte er die alte Winterkoalition wieder einsetzen. Aber nun hat er sich eines besseren besonnen, sein Außenministerium übernimmt er selbst, Innenminister wird Lenz, die Ernährung übernimmt der fette Acker, Wehrminister bleibt Hagel, die Post versieht der Blütenwind, für die Finanzen (ei weh!) ist der Mai vorgesehen, denn der „macht alles neu".

Einmal mußte es ja Frühling werden in Berlin. Schon dem Tiergarten zuliebe, in dem jeden Morgen, wohl seinem Namen zu Ehren, die großen Tiere spazierenreiten, vom General abwärts bis zum Generaldirektor aufwärts, von den oberen Zehntausend bis herab zum Achtzylinder (zeige mir Dein Auto, und ich sage Dir, wie Du fatierst!), von den Entfettungsaspiranten bis zum Jockey! Gewiß, die Autos, ohne Gefühl für historische Viertel, ohne Augen für einen Park wie den Tiergarten, nur ans Parken denkend, rattern, flitzen vorüber, sie sehen nichts als Kurven und Hindernisse, aber die Vornehmheit der Tiergartenstraße bleibt.

Und sie wirkt noch stärker durch die Zeichen des Verfalls, durch die vielen geschlossenen Lider der Herrschaftsvillen, durch ihre herabgelassenen Fensterläden. Die ersten Makler Berlins haben in der Tiergartenstraße und den angrenzenden Seitenpfaden, Matthäikirch-, Hildebrand-, Regentenstraße, ihre Schilder aufgepflanzt, überbieten sich in Verkaufs- und Vermietungsangeboten, garantieren alle Möglichkeiten, Renovierung wie neu oder völliges Niederreißen, Erstellung eines modernen Geschäftshauses. Wie mögen die Putten und Steinnymphen dieser im Traditionsteil des letzten Jahrhunderts erbauten Villen die Nasen rümpfen, daß der erbarmungslose Zeitgeist hier in geheiligte Zurückgezogenheit einbricht, daß sich schon zwei Modefirmen hier niedergelassen haben. Verkäufer in der Tiergartenstraße — ein Alarmsignal! Bis jetzt schoben sich nur demütig ein paar Blumengeschäfte vor — nun, Blumen mochten noch gehen, aber Konfektion und „nach Maß", das war des Merkantilen schon zuviel.

Noch schlummern hier Stallungen wie in englischen Landsitzen der Upperten, die Zufahrtsstraßen sind geblieben, man hot die edlen Pferde aus dem Stall gezogen und in Pferdekräfte mit Garage umgewandelt. Ja, auch für die verlassenen, dem Meistbietenden, will besagen den meist nicht Bietenden, angetragenen Villen sorgt noch eine Hausverwaltung, diese verstorbenen Landhäuser der Großstadt werden noch gepflegt, sowie Gräber mit Blumen geschmückt, so wie die Blumen der Gräber noch begossen werden. Nur eine einzige ist lieblos behandelt, die Zufahrtstreppe ist zusammengebrochen, ein Teil des Balkons zerbröckelt — so gibt eine Vergangenheit es auf, sich noch Schminke der Hoffnung aufzulegen.

Andre bewohnte Villen sind geweißt, haben stolz die Linie des verflossenen Jahrhunderts bewahrt, putzen sich kokett wie Kätzchen, schminken sich zu Ehren eines Frühlings, der sich langsam in Ratenzahlungen ausgibt. Am Gitter eines solchen Herrensitzes vermerkt eine schlichte Inschrift, daß hier Iffland von 1801 bis zu seinem Tode gewohnt hat. Die dankbare Stadt Berlin hat das Gedenken angebracht. Und ich lausche dem Brausen dieser ruhelosen Stadt, die auch heute noch und immer wieder sich ihre Lieblinge der Bühne aussucht, sie krönt, sie umjubelt, sie verrät und verstößt. Das Geburtsjahr Ifflands steht auf der schwarzen Tafel: 1759. Im gleichen Jahre kam in Marbach der Dichter der „Räuber" zur Welt. Wie viel geheimnisvolle Linien der Schicksalshand lassen sich aus dieser vergessenen Tafel im Tiergartenviertel ablesen, an der die kilometerbesessenen Wagen vorüberrasen.

Wenige Schritte davon steht das am 31. März eröffnete neue Haus des Reichsverbands der deutschen Presse. Nicht wie ein Parvenu, sondern ganz im Stil der Tiergartenstraße, vornehm durch einen Vorgarten von Bürgersteig und Hupenlärm entfernt, ein Heim, das die neue Zeit in seinem Habitus nicht verleugnet und doch dem Geiste des Viertels die Reverenz nicht verweigert. In seine Fenster blickt Richard Wagner von einem sehr opernhaften Steinfeldherrnhügel herab, einer Art Siegesalleedenkmal. Das Haus des Reichsverbands ist an diesem Nachbarn, diesem Visavis „über die Straße" schuldlos. Um den Sockel schlingen sich in reinstem Kitsch eine Rheintochter, die den grimmen Alberich verführen will. Vor dem mit grüner Verwitterung überzogenen Rheingoldinventar sitzt Herr Alberich wie ein griesgrämiger Börsianer vor seinem geöffneten Bankschließfach. Neben ihnen zur Linken und zur Rechten sind zwei ermattete Männer, deren Ermüdung man als Protest gegen die Länge der Wagneropern deuten könnte. Bei näherer Betrachtung scheint aber der eine Herr Sigmund zu heißen und aus der Walküre zu stammen, während der andere auf den ersten Blick wie Eberhard im Bart anmutet, in Wirklichkeit aber der Pilger Tannhäuser ist.

Hinter diesem Denkmalsauszug aus dem Schaffen Richard Wagners grünt und sproßt der Tiergarten, und das echte Grunewaldvöglein zwitschert, ohne daß wir nicht im Drachenblut Gebadeten die Sprache verstünden.

Intimitäten auf der Straße

Von Hermann Linden.

Einige Häuser vor Auerbachs Keller, der ein bürgerliches Speiserestaurant geworden ist, in der Grimmaischen Straße in Leipzig, standen die Menschen wie eine Mauer; wer näher kam, begriff das und blieb gleichfalls stehen und sah gleichfalls nach jener ersten Etage, auf der die Spielzeugindustrie ihre Reklamekünste zeigte. Da war zu sehen ein Elefant, der seinen Rüssel auf und ab bewegte, reizender und skurriler jedoch war dessen Partnerin, das war eine scheckige Giraffe, die ihren langen, gelben Hals senkte und hob, jedoch in solchen ruckweisen Intervallen, daß diese Bewegung etwas Betrunkenes erhielt. Zwischen diesen beiden Tieren hockte ein großer Globus, um dessen Peripherie kleine Autos ein pausenloses Rennen führten. Mich interessierte das jedoch nur sehr kurz, denn etwas anderes hatte meine größere Spannung erregt: ein Lautsprecher.

Aus diesem Lautsprecher kam eine Stimme. Man hörte sie singen, aber man verstand nur in jenen Augenblicken die Worte, wenn der Wagenverkehr etwas abebbte. Es wäre nun an und für sich gar nicht eine so absurde Sache gewesen, daß man Lautsprecher auf die Straße einstellte, es war Messe in Leipzig und die Straßen sollten etwas Festliches dadurch erhalten, etwas Beschwingtes und Fröhliches. Schön, das war ganz gut, aber es kam doch sehr darauf an, was aus dem Lautsprecher auf die Straße tönte; Schlager und Gassenhauer hätten hier das ihnen gemäße Forum gehabt. Was da aber aus dem Lautsprecher herauskam, das war keine leichte Ware, da sang eine schöne, große Stimme heraus, Tenor oder Bariton, das konnte ich nicht feststellen. Zuweilen hörte ich jedoch einige Worte, sie stammten aus den Kammern der Seele und ertranken gleich im Lärm des Trubels, mehr überhört als beachtet. Nur manchmal, wenn es so eine halbe Minute etwas stiller war, da hörte man die Stimme sehr deutlich und verstand die Worte, sie handelten von den Schmerzen einer großen Liebe.

Mit etwas sonderbaren Gefühlen ging ich weiter über den Marktplatz zum Rundfunkhaus, wo ich ins Mikrophon sprechen sollte, und zwar eine Arbeit aus der Kriegszeit, in der drei Unteroffiziere geschildert wurden. Ich mußte mich mühevoll zusammennehmen. Mein Mund las die Worte des Textes ab, richtig und laut, meine Gedanken aber waren auf der Grimmaischen Straße, würden die Leute, die da standen und auf die Giraffe, den Elefanten und die autoüberfahrene Erdkugel starrten, würden diese Leute, wenn es wieder stille geworden war, der Stimme des Lautsprechers, die nun meine Stimme war, lauschen oder würden sie unachtsam sein? Ich wünschte, sie wären unachtsam. Ich wünschte, die Autos und die Straßenbahnen, sowie die schreienden Kinder würden einen solchen Lärm in der Gesamtheit erzeugen, daß nicht eine einzige Silbe verständlich war. Den Optimismus aufzudringen, daß der Besitzer des Musikaliengeschäftes den Lautsprecher abstellen würde, da nun ein ernster Vortrag durch ihn lief, der wahrhaftig nicht auf die Straße paßte, diesen Optimismus aufzubringen, war mir unmöglich. Ich sollte Recht behalten. Nach Beendigung der Vorlesung war das erste, was ich tat, zurückzukehren auf jene Stelle in der Grimmaischen Straße. Der neue Schlager von dem Liebespaar in der kleinen Konditorei hüpfte über die Köpfe der Menge, das war richtiges Repertoire. Ich suchte jemanden, der die ganze Zeit über hier gestanden haben muß. Da sah ich einen Caféportier in einem Türrahmen stehen. „Haben Sie die ganze letzte Stunde hier gestanden?" frug ich ihn rasch. „Natürlich" erwiderte der Grünlivrierte langsam und fast beleidigt. „Hören Sie manchmal auf den Lautsprecher da neben?" frug ich weiter. Er gähnte zunächst einmal, dann sagte er: „Ja, manchmal!" „Eben ist Schallplattenkonzert", fuhr ich fort, „wissen Sie nicht vielleicht, was vorher war?" „Vorher, vorher — überlegte er —, ja, da hat doch jemand gesprochen, ich weiß nicht genau, ich glaube etwas von Berlin oder von Unteroffizieren, ja ja, es war etwas vom Krieg, da hört aber heute niemand mehr darauf; Tanzplatten, das ist viel schöner!" „Ganz recht haben Sie —, sagte ich noch — wer will heute noch etwas vom Krieg hören und auf der Straße schon gar nicht!" „Dazu haben wir noch Messe!", war sein letztes Vernichtungsargument gegen unzeitgemäße Kriegsliteratur. Es war dunkel geworden. Das alte, niedrige Rathaus mit seiner einzigen vergitterten Fensterreihe, dem blauen, beleuchteten Zifferblatt, hinter der der Mond aufstieg, sah grotesk unwirklich aus, wie aus Papier geschnitten, eine Modellierbogenhalle, zum Mitnehmen bereit.

General Motors Woche.

Die Mittelbadische Automobil-Gesellschaft veranstaltete in diesen Tagen als Vertretrin der General Motors-Werke eine Ausstellung verbunden mit einer Rundfahrt durch die Stadt. Man sah den Chevrolet, der als erstaunlich billiger und doch eleganter Wagen bekannt ist, den leichten und starken Pontiac 6 Zylinder, mit einer Schwestertype dem etwas größeren Oakland, ferner Oldsmobile, der schon zu den größeren Wagen zählt, den neuen Buik, der mit Recht eine Vereinigung von elegantem Luxuswagen und stabilem Gebrauchswagen genannt wird, den Maranette, nach Leitung und Schönheit aus derselben Klasse und schließlich Cadillac und La Salle, die Automobile höchster Klasse.

In Verbindung mit dieser Wagenschau veranstaltete die MAG. einen originellen Brennstoffwettbewerb. Unter der Devise „Wieviel Meter sind drei Liter?" wird die Preisfrage gestellt, wie weit der Chevrolet 6 Zylinder mit dieser Brennstoffmenge fahren kann. Wagenschau- und Wettbewerb finden das berechtigte Interesse weiter Kreise. (A158)

Neues aus aller Welt.

Zeppelinpost.

Die Postbeförderung auf den bevorstehenden Zeppelinfahrten — Günstige Gelegenheiten für Briefmarkensammler.

J. M. Friedrichshafen, 2. April. **(Eig. Drahtbericht der „Bad. Presse".)** Da in den nächsten Tagen der Fahrbetrieb mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin" wieder aufgenommen wird, dürften die vom Reichspostminister festgesetzten Bestimmungen für die Beförderung von Post mit dem Luftschiff interessieren. Kapitän Lehmann teilte uns darüber heute folgendes mit: Bei sämtlichen Fahrten mit Ausnahme der Werkstättenfahrten wird „Graf Zeppelin" Post befördern. Die normalen Sätze sind für einen Brief zwei Mark, für eine Karte eine Mark. Die Sendungen sind in verschlossenem Umschlag an das Postamt Friedrichshafen zu senden, mit dem Vermerk: „Zeppelin-Post". Auf die Sendung selbst ist zu setzen: „Mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin" zu befördern." Ein Brief darf das Gewicht von zwanzig Gramm nicht übersteigen.

Es sind folgende Fahrten geplant, auf denen Post mitgenommen wird: Bis Mitte April eine Tagesfahrt in die Schweiz und Vorarlberg, um Mitte April eine Fahrt nach Spanien mit voraussichtlicher Landung in Sevilla, gegen Ende April eine Nordseefahrt. In der ersten Mai-Hälfte ist eine Rundfahrt geplant, die über Spanien, Südamerika, Nordamerika und wieder zurück nach Europa führt. Post zu dieser Fahrt kann abgeliefert werden zu folgenden Sätzen: Nach Spanien: Briefe zwei Mark, Karten eine Mark; nach Südamerika: Briefe vier Mark, Karten zwei Mark; nach Nordamerika: Briefe acht Mark, Karten vier Mark und von Europa nach Europa: Briefe zwölf Mark, Karten sechs Mark. Die Postsachen, welche die ganze Rundreise mitmachen, werden in Lakehurst voraussichtlich einen Durchgangs-Stempel erhalten. Wie bei kleineren Fahrten, so können auch bei dieser Fahrt die Postsachen an jeden beliebigen Adressaten, auch an den Absender selbst gerichtet werden. Die Postsachen sind in geschlossenem Umschlag an das Postamt Friedrichshafen zu senden. Die Sendungen müssen die Aufschrift tragen: Südamerikafahrt bis Spanien, oder bis Brasilien oder bis nach Nordamerika, oder Europa—Europa.

Es ist beabsichtigt, über folgenden Städten Post abzuwerfen zu folgenden Portosätzen: über Santa Cruz (kanarische Inseln) Brief vier Mark, Karte zwei Mark, über Bahia (Brasilien) Brief vier Mark, Karte zwei Mark, über Rio de Janeiro (Brasilien) Brief vier Mark, Karte zwei Mark, über Havanna (Cuba) Brief acht Mark, Karte vier Mark. Die Abwurfsendungen sind deutlich zu bezeichnen mit: Südamerika-Fahrt, Abwurf Santa Cruz usw. Eine Gewähr, daß diese Abwürfe getätigt werden, wird nicht übernommen. In sämtlichen Staaten, die überflogen werden, sind zur Zeit noch Verhandlungen über Postbeförderung im Gange. Die amerikanische Postbehörde wird Sondermarken herausgeben.

Ein Flugzeug ohne Besatzung aufgestiegen und abgestürzt.

T.U. Rom, 2. April. Auf einem Militärflugfeld in der Nähe von Rom ist am Montag ein Flugzeug ohne Besatzung aufgestiegen und nach kurzem Fluge abgestürzt. Dieser nicht alltägliche Vorfall spielte sich wie folgt ab: Der Mechaniker, der das zum Aufstieg bereitstehende Flugzeug noch einmal prüfen sollte, hatte beim Verlassen des Flugzeuges unabsichtlich den Gashebel gestreift, wodurch der Motor sofort die Zahl der Umdrehungen erhöhte und das Flugzeug auf dem Felde abrollte. Vergeblich lief der Mechaniker hinter dem Ausreißer her, er konnte ihn nicht einholen. Nach etwa 100 Metern stieg das Flugzeug, das gegen den Wind gerichtet war, auf. Es überflog die Dächer der Kaserne, beschrieb einen weiten Bogen und stürzte dann aus etwa 200 Metern ab, wobei es in Flammen aufging. Auf dem Flugfeld entstand zunächst große Bestürzung, da natürlich niemand annehmen konnte, daß das Flugzeug ohne Besatzung aufgestiegen war. Es sei ausdrücklich bemerkt, daß es sich bei dieser Meldung nicht um einen Aprilscherz handelt.

Großfeuer in Bremen.

500 Ballen Baumwolle verbrannt.

T.U. Bremen, 2. April. In einem Lagerschuppen des Speditionsgeschäftes P. H. Ulrichs & Co. in der Libauer Straße brach am Dienstag nachmittag Feuer aus, das sehr schnell um sich griff. Da in dem etwa 900 Quadratmeter großen Schuppen etwa 2000 Ballen Baumwolle lagerten, bildete sich eine sehr starke Rauchentwicklung. Die Feuerwehr versuchte das Feuer mit 14 Schlauchleitungen zu bekämpfen, konnte aber erst erfolgreich eingreifen, nachdem eine halbe Stunde nach Ausbruch des Feuers das Dach des Lagerhauses zum größten Teil eingestürzt war. Ungefähr eine Vietel der dort lagernden Baumwolle ist vernichtet worden. Ueber die Entstehungsursache ist noch nichts bekannt. Der Schaden dürfte durch Versicherung gedeckt sein.

Die verkannte Höllenmaschine.

Das Ziel eines törichten Aprilscherzes wurde das Berliner Rathaus. In seinem Haupteingang wurde am 1. April wenige Minuten nach Mitternacht ein Paket aufgefunden, das sämtliche Bestandteile einer Höllenmaschine (Uhrwerk, Taschenlampenbatterien usw.) enthielt. Die eigentliche Sprengmasse bestand allerdings aus — Blumenerde!

Arbeits- und Gewerbehygiene

auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1930.

Unter den wissenschaftlichen Gruppen der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1930 verdient die Gruppe „Arbeits- und Gewerbehygiene" besondere Beachtung. Sie wird im Einvernehmen mit dem Deutschen Hygiene-Museum von der Deutschen Gesellschaft für Gewerbehygiene zusammengestellt und sucht zum ersten Male im Rahmen einer großen Ausstellung den Gedanken der Arbeitshygiene umfassend zur Darstellung zu bringen. Wie die Hygiene überhaupt die Wandlung von der Schadenbekämpfung zur Lehre vom gesunden Leben durchgemacht hat, so auch die Arbeitshygiene im besonderen. Daher treten hier neben der Schilderung der bei der Arbeit auftretenden Gefahren immer mehr solche Darstellungen in den Vordergrund, die die Bedingungen und Formen richtiger, natürlicher, gesunder Arbeit im weitesten Sinne zeigen wollen.

Richtige, gesunde Arbeit heißt solche Arbeit, in der und durch die der Mensch als physisches und psychisches Wesen sich voll zu entfalten vermag. Praktisch bedeutsam ist dieses Ziel nicht nur deshalb, weil der Mensch in der ihm natürlichen Arbeit seine höchstmögliche innere Befriedigung findet, sondern — und das verdient heute besonders hervorgehoben zu werden — auch deshalb, weil allein diese Form das höchste Maß an Leistung, an Erfolg gestattet.

In Verfolg dieses Grundgedankens bildet die Darstellung der gewerblichen Schädigungen und Gefahren (Staub, Gifte, klimatische Bedingungen, Unfallverhütung) nur einen Teil der Gesamtschau. Und auch bei ihm wird noch vielfach von den herkömmlichen Ausstellungsmethoden insofern abgewichen, als immer wieder der Mensch als Ganzes in den Vordergrund tritt und die Darbietungen sich an ihn und sein Verständnis der ihn bedrohenden Gefährdungen wenden. Symbolisch dafür sind die Leitgedanken des Teiles „Unfallverhütung": der bessere Arbeiter ist der unfallsichere Arbeiter! — der bessere Betrieb ist der unfallsichere Betrieb! — die bessere Konstruktion ist die unfallsichere Konstruktion! — Die Verwirklichung dieser Leitgedanken gestattet es, in der Auswahl der Darstellungen mannigfach von dem bereits Bekannten abzuweichen und vieles Einzelne lebendiger als es bisher möglich war, darzustellen.

In breiter Ergänzung der eben genannten Stoffe sucht die Gruppe dann in größeren Zügen ein Bild dessen zu geben, was wir heute bereits über die Formen und Bedingungen richtiger Arbeit wissen. So beginnt der vorgesehene Rundgang mit zwei Räumen über Berufswahl und Berufsausbildung. Es folgt ein Raum „Mensch und Arbeit", der den Wandel des Arbeitslebens im Lauf der Zeit vor Augen führt und dadurch erkennen läßt, in welchen Richtungen heute eine weitere Verbesserung möglich ist. Daran schließt sich ein Ueberblick über die Methoden und Ergebnisse der Arbeitsphysiologie und der Arbeitspsychologie. Um zu zeigen, wie diese beiden Gebiete schon heute die Praxis befruchten, schiebt sich in ihre Darstellung ein Raum „Arbeitsplatz und Arbeitssitz" ein. Weiterhin folgen Räume mit Darstellungen über Ermüdung und Erholung, Beleuchtung usw., um schließlich zu den oben erwähnten einzelnen Schädigungsmöglichkeiten und ihrer Bekämpfung überzugehen.

Das zehnte Todesopfer

der Trichinose.

TU. Stuttgart, 2. April. Am Dienstag abend ist der Inhaber des Restaurants „Königshof" in Stuttgart, Albert Seeger, an den Folgen der Trichinose gestorben. Es ist dies der zehnte Todesfall, der seine Ursache in dem Genuß des trichinösen Bärenfleisches hat. In dem von Seeger geleiteten Restaurant „Königshof" ist das trichinöse Bärenfleisch verabreicht worden.

Baden-Baden / Hotel Einhorn

Küche über seinem Rang
Zimmer entsprechend seinem Rang
Preise unter seinem Rang

Zimmer ab M. 3.50, volle Pension ab M. 8.50 — Tel. 199 — Besitzer: Emil Stephan

9 Tage Riviera

Unsere konkurrenzlos billige wunderbare Reise
1. vom 17. (Ostern) bis 25. April
2. vom 3. bis 11. Mai

Besuch von Basel, Genua, San Remo, Mentone, Monte Carlo, Monaco, Nizza, Cannes, Turin. Preis für alle Bahnfahrten, volle gute Verpflegung, Hotel-Unterkunft, Trinkgelder, Besichtigungen, Führungen usw.

ab und zurück Karlsruhe nur 255.— Mark

Begrenzte Teilnehmerzahl. / Prospekte und Anmeldungen:
Knippers Reisebüro Würzburg, Riemenschneiderstr. 1, Tel. 2626

GROSSE METEOR-FAHRT

Genua — Rom — Neapel — Palermo — Taormina — Malta — Tripolis — Sfax — Tunis — Marseille. Abfahrt 26. April, Ankunft Marseille 14. Mai. Preis für die Seefahrt von **RM. 490.—** an. **Det Bergenske Dampskibsselskab, Bergen (Norwegen).** Ausführliche Programme **durch: Reisebüro Josef Hartmann, Frankfurt a. M., Kaiserstr. 23; Reisebüro Siemer & Co., Verkehrsgesellschaft m. b. H.,** Herzog Wilhelmstraße 33. N2113

Geschäfts-Empfehlung.

Meiner verehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich das bisher von meinem verstorbenen Manne betriebene

Schuhmacher-Geschäft

mit fachkundigen Kräften in gleicher Weise weiter führe.

Ich bitte daher, das meinem Manne entgegengebrachte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen, und sichere Ihnen auch weiterhin **reelle und pünktliche Bedienung** zu.

Frau Ernst Fritz, Witwe
F.H.1899] **Akademiestraße 46.**

DRUCKARBEITEN werden rasch u. preiswert angefertigt in der Druckerei Ferd. Thiergarten (Badische Presse).

Gesellschaft für geistigen Aufbau

Sonntag, den 6. April, abends 8 Uhr, im Konzertsaal der Bad. Hochschule für Musik, Eingang Kriegsstr. 166/168.

Erste Mozart-Feier

Mitwirkende: Anton Rudolph, Mozartforscher (Vortrag), **Franz Philipp,** Direktor der Bad. Hochschule für Musik (Musikalische Leitung), **Mary Esselsgroth - v. Ernst,** Mitglied d. Bad. Landestheaters (Sopran), **Der Kammer-Chor** d. Bad. Hochschule f. Musik.

Vortrag, Arien, Chor aus der Jugendoper Mozarts:
Lucio Silla

Preise der Plätze: RM. 5.—, 3.—, 2.—. Mitglieder der Gesellschaft f. geistigen Aufbau und Angehörige der Mitglieder des Bad. Kammer-Chors erhalten den 1. Platz zu RM. 1.—. Studierende der Musikhochschule RM. 0.50.

Vorverkauf f. Nichtmitglieder: A. Bielefeld's Hofbuchhandlg., Marktpl. Musikalienhandlg. **Fritz Müller,** Kaiserstr. Musikhaus **Schlaile,** Kaiserstr. Sekretariat der **Bad. Hochschule für Musik,** Kriegsstraße (Fernspr.-Nummer 2432).

Künstlerhaus

Montag, **7.** April, 20 Uhr
Lichtbilder-Vortrag Ed. Koppenstätter
Ein Blick in die Jahre 1930/31

Vor großen Ereignissen! - Das Jahr 1930 ein Wendepunkt im wirtschaftl. und polit. Leben der Völker. Ihr persönl. Geschick 1930. Warnungen u. Ratschläge. Prakt. Demonstrationen nach Geburts-Daten von Vortrags-Besuchern. Astrologie u. Lotterie, das Glück ist kein Zufall!

Karten zu 1.-, 1.50, 2.- u. 3.- Mk. zuzügl. Steuer im Vorverkauf bei **Kurt Neufeldt,** Waldstr. 81 und **Schlaile,** Kaiserstr. 175.

Germania-Sportplatz
(WILDPARK)
Donnerstag, den 3. April, nachm. 5 Uhr
Propaganda-Spiel
Fürstenberg-Ausgleich (Stammtisch 3 Lilien)
gegen
Schrempp-Printz (Stammtisch Wiener Hof)
Eintritt frei. (9243) Eintritt frei.

Arbeits-Vergebung

an Maler- und Tünchermeister in Landbezirken ist laufende, lohnende Beschäftigung abzugeben. Offerten u. Nr. F. H. 1898 an die Bad. Presse Fil. Hauptpost.

KLEINE ANZEIGEN haben den größten Erfolg in der **Badischen Presse**

Amtliche Anzeigen

Oeffentliche Zahlungserinnerung.

Es sind zu entrichten:

auf 10. April 1930
die Vorauszahlungen auf die Einkommen- und Körperschaftssteuer für das erste Kalendervierteljahr 1930 gemäß dem letzten Steuerbescheid, ferner die Vorauszahlungen auf die Umsatzsteuer für das erste Kalendervierteljahr 1930 und die Landeskirchensteuer mit 10% aus der Einkommensteuervorauszahlung.

auf 15. April 1930
die erste Rate der Grund- und Gewerbesteuervorauszahlung für 1930 nebst 10% Zuschlag zur Landeskirchensteuer.

An die Zahlung dieser Abgaben wird erinnert.

Nicht rechtzeitig bezahlte Abgaben werden im Postnachnahmeverfahren eingezogen oder beigetrieben.

Unbare Zahlung unter vollständiger Angabe der Steuer-Nummer wird empfohlen.

Karlsruhe, den 1. April 1930.

Die Finanzämter Karlsruhe-Stadt, Karlsruhe-Land, Durlach und Ettlingen. (9633)

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 3. April 1930, um 14 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße 45a, geg. bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

3 Bilder, 3 Warenschränke, 1 Hängeschleifmaschine, 6 Fahrräder, 1 DKW. Motorrad, 2 BSW. wassergekühlt, Schweißapparat, Nähmaschine, 7 Sprechapparate, zwei Schraubstöcke, 50 Kinderfahrradketten, eine Tuschierplatte, eine Sauerstoffreduz.-Ventil 10 m Sauerstoffschläuche, 2 Damenfahrradrahmen, 1 Teigmaschine, 1 Sofa, ein Schreibtisch, 2 Korbsessel. (9801)

Karlsruhe, den 1. April 1930.
Endres, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 3. April 1930, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokale, Herrenstr. 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Plüschdiwan, zwei Schreibtische, zwei Schreibmaschinen, ein Silberschränkchen, ein Bücherschrank, 1 runder Tisch. (9804)

Karlsruhe, den 1. April 1930.
Stapf, Obergerichtsvollzieher.

Außergerichtliche und gerichtliche

Vergleiche

besorgt (17071)
Bücherrevisor Joh. Ritz Karlsruhe, Hans-Thomastr. 5.

Unterricht

Klavierunterricht erteilt in u. auß. dem Hause zu mäß. Preis konserv. geb. Lehrerin. (Weststadt). Offert. u. B3927 an Bad. Presse.

Verlobungsgeschenke

in Bestecken jeder Art, Silber und gut versilbert. Patenlöffel, Kaffeelöffel, Kuchengabeln, Salat-Bestecke, 3 teilige Eß-Bestecke in Etui von M 4.50 an empfiehlt

Chr. Fränkle, Goldschmied, **Karlsruhe,** Kaiserpassage. Ratenkaufabkommen.

An- und Verkäufe von Kraftwagen und Motorrädern

Verkäufe

A·J·S Motorräder

350 ccm	M 1050.—
500 ccm	M 1200.—
1000 ccm	M 1520.—

Rudge-Whitworth
500 ccm OHV konkurrenzlos M 1200.—

Dunelt
250 ccm M 880.—

Herrmann
Stuttgart — Strohberg 15. (6392a)

CABRIOLET

kräftiger 6-Zylinder, 2—4sitzig, absolut neuwertig, neuestes Modell, noch mit Fabrikgarantie, auffallend schönes Stück, umständehalber **zu verkaufen.** Angebote unter Nr. C9702 an die Badische Presse.

18/80 PS. Achtzylinder
Mercedes-Benz-Nürburg
6/7-sitzige Pullmann-Limousine, wenig gefahrener Vorführungswagen, preisw. abzug. **Daimler-Benz A.-G., Verkaufsstelle Baden-Baden. Telefon 1178.** (5594a)

Studebaker
9/40 PS., 6-Zyl., 4—5-Sitz. Innensteuerlim., 6fach prima ber., umständeh. bill. z. verkf. Offerten unt. O3889 an die Badische Presse.

Opel
10/40 PS., mit Aufsatz, als Personen- u. Geschäftswagen geeignet, spottbillig abzug. **Sofienstraße 49, Telefon 4279.** (9572)

Klein-Auto
„Fiat" 4/20, 18000 km, Jede Garantie, Allwetterverdeck, 2Sitzer und Notsitze, RM. 1700.— zu verkaufen, Evtl. Teilzahlung. (9406) Eisenlohrstr. 6, part.

Citroën
6/25, komb., in tadellos. Zustande, preiswert zu verkaufen. Zu erfr. unter Nr. 29299 die Badische Presse.

Zu verkaufen: Benz-Lastwagen
5 Tonn., 3 Seiten Kipper (Type T. u. III). Der Wagen ist in tadellosem Zustande. Hinten neue Vorwerk-Elastik-Reifen. Versteuert und zugelassen. Preis 5500 gegen bar. **Bernh. Eckert,** Baustoffe, Egweihl-Abbruch.

2½ To. Benz
90%, bochel., Bosch, einwandfr., verk. Anz. bei 5—700 Anz. Kriegsstr. 86 Tlf. 5516. (9193)

DKW-Motorrad
neu u. gebr., zu verkf. Schützenstr. 59, Werner. (9642)

Motorrad Triumph 275 ccm, g. Wochenrat. v. 10 M z. vkf. Nehme Fahrrad i. Z. Waldstr. 66, Hof.

D. K. W.
steuerfrei, 130 M, Damenfahrrad f. neu, 50 M, zu vkf. Darlanden, Schattenstr. 11. (9187)

Kaufgesuche

Motorrad
500 ccm Imperia, B.M.W. od. N.S.U., gut erhalten, zu kaufen gesucht. Vorzufahr. bei Arthur Lacroix, Mechaniker, Friedrichstal (Baden), Hauptstr. 132. (6502a)

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 2. April 1930.

Ein Pilotballon in 21130 Meter Höhe.

Eine Rekordhöhe für Karlsruhe. — Versuche der Badischen Landeswetterwarte zur Erforschung der Windströmungen.

Am 31. März d. J. ist es an der Badischen Landeswetterwarte in Karlsruhe gelungen, einen sogenannten Pilotballon bis zu der Höhe von 21 130 Meter zu verfolgen. Es handelt sich dabei um einen Versuch zur Erforschung der Windströmungen bis in große Höhen hinauf, wie er von Zeit zu Zeit für die Zwecke des praktischen Wetterdienstes und der meteorologischen Forschung durchgeführt wird. Ein Gummiballon in diesem Falle von 40 Zentimeter Durchmesser wird mit Wasserstoffgas gefüllt, gasdicht abgebunden und frei aufsteigen lassen. Da ein Gasverlust nicht eintreten kann, dehnt sich die Ballonhülle, in je höhere und umso dünnere Schichten der Atmosphäre sie gelangt, immer mehr aus, wodurch ein gleichförmiges Steigen des Ballons bewirkt wird. Man weiß daher zu jedem Zeitpunkt, in welcher Höhe sich der Ballon befindet. Seine Bahn, die über die Windströmungen der verschiedenen Luftschichten, die er durchsteigt, Aufschluß gibt, wird dadurch festgelegt, daß man seinen Ort ständig mittels eines Theodolitfernrohres anvisiert und die Blickrichtung ermittelt. Dies bis in so große Höhe wie die oben genannte durchzuführen, ist aus verschiedenen Gründen schwierig. Oft kommt es vor, daß der Ballon vorher platzt, daß er in Wolken eintaucht und so dem Augen entschwindet, oder daß Sicht und Beleuchtung zu schlecht sind, um einen so kleinen Körper noch auf große Entfernung selbst in einem stark vergrößernden und lichtstarken Fernrohr zu erkennen. Der zuletzt angegebene Fall tritt besonders dann ein, wenn der Ballon, wie es sehr häufig vorkommt, durch eine einheitliche ziemlich starke Strömung in der Höhe schnell weit in horizontaler Entfernung von dem Beobachter fortgetrieben wird.

Der Aufstieg von 21 130 Meter ist der bisher höchste, der in Karlsruhe durchgeführt werden konnte. Meist wurde allerdings eine solche Höhe, die noch eine Schicht von 10 000 Meter über der eigentlichen Wettersphäre erfaßt, auch garnicht angestrebt. Denn es gehört schon ein besonderes gutes Ballonmaterial und eine besonders große Steiggeschwindigkeit dazu. Ferner muß die Atmosphäre, die es fast nur im Vorfrühling und im Herbst gelegentlich vorkommt, bis hoch hinauf sehr klar und ruhig sein.

R.

*

Karlsruher Postscheckverkehr im März. Die Zahl der Postscheckkunden Ende März betrug 44 167. Das entspricht gegenüber den Februarziffern einem Abgang im März von 47 Kunden. Auf den Konten sind im März ausgeführt 1 481 555 Gutschriften über 243 326 345 RM., 981 692 Lastschriften über 241 433 918 RM. Umsatz: 2 463 247 Buchungen über 484 760 263 RM.; davon sind bargeldlos beglichen 376 797 319 RM. Das durchschnittliche tägliche Gesamtguthaben betrug 21 544 507. Im Ueberweisungsverkehr mit dem Ausland sind umgesetzt 1 205 227 RM.

§ **Eine Schwindlerin bei der Arbeit.** Am 1. April erschien bei der Vorsteherin einer Schule eine Frau und erschwindelte sich unter Vorspiegelung einer Inseratenaufnahme in ein internationales Adreßbuch einen Betrag von 40 RM.

§ **Brände.** Am 1. April um Mitternacht wurde die Feuerwehr nach der Rheinstraße gerufen, wo in einer Modellschreinerei ein Brand ausgebrochen war. Die Feuerwehr hatte 3 Stunden zu arbeiten bis der Brand gelöscht war. Es entstand ein Gebäudeschaden von etwa 6000 RM. Nach Angabe des Modellschreiners beträgt der Fahrnisschaden etwa 12 000 RM. — Ecke Durmerheimer- und Zeppelinstraße geriet am Mittwoch abend ein Personenkraftwagen in Brand. Die herbeigerufene Feuerwehr konnte nach kurzer Tätigkeit abrücken. Der Schaden am Kraftwagen beträgt etwa 1000 RM.

§ **Diebstähle.** Am Dienstag wurden in 4 Fällen im Stadtgebiet Fahrräder entwendet. — Am 1. April brach ein unbekannter Täter in ein Mansardenzimmer in der Hirschstraße ein und entwendete 14 RM.

§ **Unterschlagung.** Ein led. Arbeiter gelangte zur Anzeige, weil er ein Damenfahrrad, welches ihm zur Reparatur gegeben war, für 50 RM. weiter verkaufte. — Ein 16 Jahre alter Drogistenlehrling, der seinem Arbeitgeber einkassierte Rechnungsbeträge in Höhe von etwa 32 RM. unterschlagen hat, wurde angezeigt.

§ **Unfall.** In der Luisenstraße wurde auf dem Gehweg ein 63 Jahre alter Mann aufgefunden, der gestürzt war und sich eine blutende Kopfwunde zugezogen hatte.

Aus Beruf und Familie.

Dienst-Jubiläum. Joseph Seifried, Laborant in den Landessammlungen für Naturkunde konnte am 1. April 1930 sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern. Geehrt wurde er von seiten seiner Vorgesetzten durch Ueberreichung eines Geschenkes in einer kleinen aber herzlichen Feier.

Der Kampf um die Schaffergilde.

Ein interessanter Beleidigungsprozeß vor dem Schöffengericht.

Am Mittwoch stand eine Verhandlung vor dem Schöffengericht an, die schon deshalb besonderes Interesse beanspruchte, weil das umstrittene Bauprojekt der Schaffergilde mit im Mittelpunkt der Verhandlung stand. Es wurde gegen den Dipl.-Ing. Rudolf Mauritius in Karlsruhe wegen Beleidigung des damaligen Innenministers Remmele verhandelt. Den direkten Anlaß der Verhandlung, die unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsdirektors Straub stand, bot der Vorwurf des Rechts- und Verfassungsbruchs, den der Angeklagte in zahlreichen Versammlungen in Karlsruhe und auswärts gegen den Innenminister erhoben hatte. Er bezeichnete in diesen Versammlungen, die von der nationalsozialistischen Partei als Agitationsversammlungen vor den Landtagswahlen veranstaltet worden waren, die ablehnende Entscheidung des Innenministers gegen die Errichtung einer Siedelung der Schaffergilde u. a. als eine Kulturschande.

Dem staatsanwaltlichen Verfahren hatte sich der jetzige Kultus- und Justizminister Remmele, vertreten durch Rechtsanwalt Marum, als Nebenkläger angeschlossen.

In der Verhandlung wurde zunächst vom Angeklagten Mauritius die Entwicklung der Schaffergilde als gemeinnützige Baugenossenschaft ausführlich dargelegt. Er ging zurück bis auf die Gründung der Schaffergilde im Mai 1927 und auf den Plan der Besiedlung des Exerzierplatzes Teutsch-Neureut. Er schilderte eingehend das gesamte Bauprojekt und hob besonders hervor, daß gegen die zustimmende Entscheidung des Bezirksrates, die auf die zustimmende Aeußerung vieler technischer Landesbehörden gegründet war, von der Gemeinde Teutsch-Neureut und der Stadt Karlsruhe Einspruch beim Innenministerium erhoben wurde. Die Gemeinde Teutsch-Neureut ließ sich bei dieser Einstellung angeblich in erster Linie von der Befürchtung leiten, daß ihr aus der Durchführung der Siedelung Schul- und Fürsorgelasten entstehen könnten.

Die Entscheidung des Ministers des Innern, die die Bauerlaubnis für die Schaffergilde endgültig widerrief, gründete sich darauf, daß der Schaffergilde offenbar nicht die Mittel zur Verfügung ständen, das Bauprojekt durchzuführen.

Der Angeklagte beruft sich nun darauf, daß er namentlich aus einer Besprechung mit dem damaligen Justizminister Dr. Trunk den Eindruck erhalten habe, daß die Entscheidung des Innenministers rechtswidrig sei. Aus dem Grunde rechtswidrig, weil nach dem Ortsstraßengesetz die Finanzierungsfrage nicht entscheidend sei.

Die Verhandlung drehte sich zunächst darum, Klarheit darüber zu erhalten, ob der Angeklagte aus der Besprechung mit dem damaligen Justizminister die Ueberzeugung gewinnen konnte, daß die Entscheidung des Innenministers rechtswidrig sei.

Der vormalige Justizminister Trunk, der darauf vernommen wurde, schilderte seine Besprechung mit dem Angeklagten, die nach der Entscheidung des Innenministers erfolgte. Er wies es entschieden zurück, daß er, wenngleich er als Privatperson befragt worden sei, gesagt haben könnte, daß die Entscheidung einen Rechts- und Verfassungsbruch darstelle. Er habe sich wohl über die rechtliche Lage des Falles informiert und geäußert.

Der Angeklagte bemerkte hierzu, daß er auch nicht gesagt habe, daß Dr. Trunk von Rechtsbruch gesprochen habe.

Hervorgehoben zu werden verdient aus den Aussagen des vormaligen Justizministers, daß er bei der Besichtigung der Mustersiedlung der Schaffergilde den besten Eindruck gehabt habe und daß er auch persönlich gern dem Angeklagten, den er für einen Idealisten und Fanatiker halte, geholfen hätte.

Aus den Ausführungen des Angeklagten sei noch vermerkt, daß er einen unlösbaren Widerspruch darin erblickt hat, daß ihm von der Genossenschaftsaufsicht angeblich die Annahme von Baugeldern der Genossen sozusagen untersagt wurde, während auf der anderen Seite vom Innenminister das Nichtvorhandensein von größeren Geldern als Ablehnungsgrund angeführt wird.

Ministerialdirektor Föhrenbach äußerte sich dann ausführlich über die Behandlung der Angelegenheit im Innenministerium. Er betonte, daß es für das Ministerium wesentlich gewesen sei, daß ein Einvernehmen zwischen der Gemeinde und der Siedlung gefehlt, also die Voraussetzung für eine gedeihliche Entwicklung nicht vorhanden gewesen sei. Der Minister habe nicht Gelegenheit gehabt, die Angelegenheit von Anfang an zu bearbeiten.

Auf eine Frage des Nebenklägers erklärte der Zeuge, daß er nie den Eindruck gehabt habe, daß sich Minister Remmele bei seinen Entscheidungen von politischen Gesichtspunkten leiten ließ.

Ministerialrat Dr. Imhof äußerte sich ebenfalls über die Behandlung des Rekurses der Schaffergilde im Ministerium und über die Gründe, die zur Ablehnung führten, u. a. die Durchführung der Erhebungen über die finanziellen Grundlagen der Siedlung.

Um 12 Uhr trat eine Pause in den Verhandlungen ein.

Krisis im Recht.

In der Gesellschaft für geistigen Aufbau fand der zweite Vortrag im Zyklus der Veranstaltungen statt, die nach H. Berls verdienstvollem Plan die große Kulturkrise der Gegenwart von den verschiedenen Einzelgebieten aus beleuchten sollen.

Regierungsrat Dr. jur. Fees sprach über die Krisis im Rechtsleben. Seine Ausführungen führten durch einen guten Teil der neueren Rechtsliteratur und philosophischer Schriften, deren jeweiligen Grundgedanken er in knappen, gut formulierten Sätzen klar und geschickt herausarbeitete; dabei offenbarte sich vor allem die alte urgegensätzliche Auffassung vom Recht als einer absoluten Norm (Hegel, Binding) und vom Recht als dem wechselnden Ausdruck von Machtverhältnissen (Nietzsche, Karl Marx, Radbruch). Diesen Kampf der normativen mit der soziologischen Rechtsauffassung deckte Dr. Fees in seiner Betrachtung vom Verhältnis zwischen Staat und Gesellschaft auf, dann in der Betrachtung von der Krisis des Strafrechts. Hier äußert sich dieser Kampf als Auseinandersetzung der Vergeltungstheoretiker mit den Anhängern der Abschreckungs- oder Besserungstheorie. Dabei greift der Gegensatz tief in die Weltanschauung hinein: Deterministen stehen gegen Indeterministen, Relativisten gegen Absolutisten; Psychologen gegen die Rechtslogiker. Auch im Familienrecht entbrennt anläßlich der Eherechtsreformbestrebungen der gleiche Streit der beiden Richtungen. Viele Einzelheiten illustrierten gut diesen Tatbestand.

Doch Dr. Fees wollte nicht bloß berichten, sondern zu einer Lösung kommen; so löblich sein Bestreben, so gefährlich sein Weg: er spannte nämlich, um zur Synthese zu kommen, seine interessanten realen Ausführungen in einen ideellen Rahmen, indem er auf der Suche nach der Urquelle des Rechts auf den mythischen Gegensatz von Mutterrecht und Vaterrecht stieß, beide in sehr lebendiger, aber durchaus konstruktiver Art gegeneinander abgrenzte und sie auch im modernen Rechtsleben wiederzufinden glaubte: dabei wies er die normative, statische, logische, absolutistische Rechtsauffassung dem Paterialismus, die funktionale, dynamische, psychologische, relativistische dem Materialismus zu. Die Krisis im Recht erfaßte Dr. Fees als Ueberwiegen des materialistischen Prinzips über das paterialistische. Daher sei heutzutage der unbedingte Glaube an Recht und Gesetz erschüttert. Zum Ausgleich stellte sich der Redner bewußt auf die Seite des Vaters, sein Ziel aber ist die gerechte Versöhnung beider Richtungen, der väterlichen mit der mütterlichen. So führte der Weg aus der Tageshelle klarer Rechtsdefinitionen in das mystische Dunkel eines rechtsphilosophischen Symbolismus.

Dr. R.

Voranzeigen der Veranstalter.

× **Badisches Landestheater.** Das Schauspiel „Amnestie" von Karl Maria Finkelnburg, das als letztes Werk des „Zeittheater"-Zyklus am Freitag, den 4. April zur ersten und am Montag, den 7. April, zur zweiten Aufführung kommt, beschäftigt in Hauptrollen und wichtigeren Aufgaben die Damen Bertram, Ermarth, Frauendorfer, Genter, Quasser, Rademacher, Schreiner und Seiling, sowie die Herren Brand, Dahlen, Graf, Gemmecke, Grimm, Herz, Hierl, Höcker, Hospach, Just, Kloeble, Otto und Hans Herbert Klenscherf, Kuhne Landarebe, Müller, Prüter und v. d. Trenck. — Die Regie führt Felix Baumbach.

× **Karlsruher Männerturnverein e. V.** Am Donnerstag Abend, 8. April, punkt 8.15 Uhr, werden die Turnerinnen und Jugendturnerinnen des Karlsruher Männerturnvereins in der großen Halle der Landesturnanstalt den Verlauf einer Turnstunde zeigen. Im Gegensatz zu den großen Veranstaltungen in der Festhalle, soll in einfacherem Rahmen das Ergebnis der Winterarbeit durch eine Anzahl von Vorführungen (u. a. auch Geräteturnen) zur Darstellung kommen. Hierzu werden die Mitglieder mit ihren Angehörigen und die Freunde unserer Bestrebungen freundlichst eingeladen.

Jetzt Klassenlose kaufen.

Wenn in den Zeitungen die Berichte von den großen Gewinnen in der Preuß. Südd. Klassenlotterie veröffentlicht und die Namen der glücklichen Gewinner genannt werden, erinnert sich mancher, daß er sich ja auch längst einmal ein Los kaufen und sein Glück versuchen wollte. Diesmal aber soll der Entschluß nicht wieder in Vergessenheit geraten. Am 25. April ist Ziehung in der 1. Klasse. Die Lose erhält man bei der Staatl. Lotterie-Einnahme Töpper. Die Filialen dieser Firma in verschiedenen Stadtteilen erleichtern den Loseinkauf. Näheres im Inseratenteil.

Prozeß Gregor Kaska

Originalroman

von

Fred Andreas

I.

Am 31. Januar wurde in der Universitätsstadt A. der Professor der Nationalökonomie Dr. Günther Drau, ein noch junger Dozent, im Arbeitszimmer seiner Wohnung erschossen aufgefunden. Wiewohl beim ersten Hinsehen nahezu alles für einen Selbstmord sprach, lenkte sich der Verdacht, Professor Drau erschossen zu haben, sehr schnell auf einen Opernsänger des Stadttheaters, Gregor Kaska. Bei seiner Verhaftung hatte der Sänger sich nicht im geringsten bestürzt gezeigt, — er schien sie erwartet zu haben. Einen um so ungeschickteren Eindruck machte sein Leugnen. Zunächst behauptete er, von des Professors Tod überhaupt erst aus den Zeitungen erfahren zu haben. Dann, als ihm nachgewiesen wurde, man habe ihn zur kritischen Zeit im Hause Draus gesehen, gab er zu, den Professor besucht zu haben; er sei indessen bald darauf wieder gegangen, Dr. Drau „bei bester Gesundheit" zurücklassend. Als man glaubte, er werde unter dem völlig gelungenen Beweis, zur Zeit des Schusses noch in der Drauschen Wohnung gewesen zu sein, zusammenbrechen, verstieg er sich zu der Behauptung, der Professor habe in seiner, Kaskas, Gegenwart — Selbstmord verübt.

Nun war so viel richtig, daß die Beschaffenheit von Dr. Draus tödlicher Wunde die Sachverständigen nicht zu der Bekundung vermocht hatte, sie schließe einen Selbstmord aus. Lediglich der Gerichtsarzt, Professor Leiderer, erklärte, daß er eine Tat von fremder Hand für vorliegend erachte.

Hinzu kam, daß ein in die Wand des Arbeitszimmers eingelassenes Stahlfach, worin Dr. Drau Geld und Dokumente zu verwahren pflegte, weit offen gestanden hatte. Ferner hatte es sich auch herausgestellt, daß Kaska und der Gelehrte je zweimal mit der gleichen, noch nicht ermittelten jungen Dame in derselben Gegend außerhalb der Stadt gesehen worden waren. Ueber diese Dame, die vielleicht alles hätte erklären können, schwieg Kaska mit ganz besonderer Hartnäckigkeit.

So standen die Dinge, als der Tag der Hauptverhandlung herrückte. Sie standen außerordentlich schlecht für Kaska.

II.

Die Präliminarien waren vorüber: Eröffnung der Verhandlung, Vereidigung der Geschworenen, Verlesung der Anklage. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Wiegandt, sah über seine blitzenden Brillengläser hinweg in die dicht gedrängt sitzende Zuschauermenge. Staatsanwalt Gogart präsentierte sich wieder einmal als der schönste alte Herr der Stadt. Er wirkte so vornehm feierlich, daß daneben die anderen Talarträger samt und sonders wie minderrangige Untergebene Gogarts aussahen.

Landgerichtsdirektor Wiegandt rieb sich die Hände, als ob ihn friere.

„Sie haben gehört, was Ihnen die Anklage vorwirft. Bekennen Sie sich in ihrem Sinne schuldig?"

„Nein", sagte Kaska und schüttelte leise den Kopf, als kränke ihn der Vorwurf des Mordes ein wenig. Danach richtete er den Blick auf Gogart und fügte hinzu: „Ich habe Professor Drau nicht erschossen."

Wiegandt fand einen freundlichen Uebergang. Er forderte Kaska auf, seinen Lebenslauf zu erzählen, insbesondere die Umstände, die ihn zur Bekanntschaft mit Professor Drau geführt hätten.

Kaska begann: „Ich bin jetzt zweiunddreißig Jahre alt, wurde in St. Petersburg geboren, wo mein Vater österreichisch-ungarischer Konsultatsbeamter war. Als ich sechs Jahre alt war, starb mein Vater und ließ seine Familie in wenig günstigen Umständen zurück. Immerhin, da ich das einzige Kind war, konnte meine Mutter mir den Besuch einer Oberrealschule ermöglichen."

Kaska brach ab, fuhr sich mit dem Taschentuch über die Stirn.

„Sie wurden dann Soldat", half ihm Wiegandt ein.

„Ja. Ich meldete mich zu einem Reserve-Infanterie-Regiment nach Innsbruck, bin aber bis zum Ende des Feldzuges nicht aus der Garnison herausgekommen. Später ließ ich mich in Leipzig als Hörer der Nationalökonomie immatrikulieren. Meine wirtschaftliche Lage war kritisch, so daß ich darauf angewiesen war, mit Stundengeben oder anderem Nebenverdienst mir das Existenzminimum selber zu verschaffen. Noch während der Immatrikulationsfeier in der Aula lernte ich den damaligen Studiosus Günther Drau kennen."

Wieder hielt er inne und machte eine bedeutsame Pause, die indessen niemand verleitete, seine einwandfreie Schilderung mit einer Zwischenfrage zu gefährden.

„Ich wurde also nach der Feier Drau vorgestellt", fuhr Kaska fort, „und im gleichen Augenblick haßte ich ihn. Dieser Haß verlor sich im Laufe der Zeit nicht, obwohl er doch, damals wenigstens, ganz unbegründet war. Und das seltsamste ist, daß mir Drau meinen Haß niemals geglaubt zu haben scheint, — ja, ich zweifle, ob er überhaupt bemerkt hat, daß er mir nicht sympathisch war."

Hier entstand nun doch ein leises Gemurmel unter den Zuschauern, und Wiegandt mußte die beiden Justizwachtmeister anweisen, ihre Autorität geltend zu machen.

Kaska nahm von der kleinen Erregung keine Notiz und sprach weiter, ganz konzentriert auf seine ungewohnte Aufgabe:

„Ich sagte, daß mein Haß gegen Drau damals unbegründet war. Draus äußere Erscheinung konnte mein Gefühl kaum verursacht haben. Im übrigen war er gewandt und höflich ... ich weiß nicht, vielleicht war es gerade das ... er hatte gewisse Redewendungen, harmlose Phrasen, wie man sie selbst gebraucht oder zumindest täglich von anderen hört ... gewiß eine alberne Ueberheblichkeit von mir, aber ich erinnere mich, daß ich schon damals immer eine Art Wut hinunterzukämpfen hatte, wenn Drau ‚schließlich und endlich' sagte oder ‚nee wirklich, hörnsemal, Kaska ...'

Wir hatten ungefähr die gleichen Vorlesungen belegt, und es traf sich auch, daß ich in den Hörsälen oft neben oder hinter Drau zu sitzen kam. Ich hatte schon von anderer Seite erfahren, daß Drau sehr reich war. Nun erzählte er es mir selbst, ganz unvermittelt, es war wohl gegen Ende eines Monats; er erbot sich, mir, falls ich in Verlegenheit sei, mit einem vernünftigen Betrag auszuhelfen. Ich lehnte das höflich ab, war übrigens auch gar nicht so besonders schlimm dran, da ich damals gerade ein paar einträgliche Nachhilfestunden hatte. Später bat er mich, ihm ein paar bedürftige Kommilitonen namhaft zu machen, er sei gerade gut bei Kasse. Mir widerstrebte diese Art Wohltätigkeit, und ich wies ihn darauf hin, daß Geldborgen eine zweifelhafte Wohltat für einen armen Studenten sei, denn das Wiedergeben werde ihm stets schwer fallen.

Drau beschwichtigte mich, darauf komme es ihm nicht an, zumindest habe es keine Eile damit .. Nun, das ließ sich hören, und so nannte ich ihm einen Mediziner, der, wie ich wußte, nicht mal die geringen Kosten der Mensa aufbringen konnte. Drau bat mich, diesen Mann zu ihm zu schicken. Ich tat das, merkte aber gleich, daß es dem Mediziner peinlich sein würde. Zwei oder drei Tage später traf ich meinen Bekannten, merkwürdig mürrisch und kaum zu bewegen, mir zu erzählen, wie die Geschichte mit dem Pump bei Drau abgelaufen war. Endlich berichtete er, er sei hingegangen, Drau habe ihn freundlich empfangen, sich mit ihm über das medizinische Studium und andere Dinge unterhalten und ihm zwei Gläschen echten Benediktiner eingeschenkt; danach sei er wieder fortgegangen, von Geld wäre nicht die Rede gewesen. Er, der Mediziner, habe sich geschämt, vor dem jüngeren damit zu beginnen, und Drau habe seinerseits nichts dergleichen getan. Er war sehr wütend, und ich, ich muß es gestehen, kaum weniger. Ich stellte schleunigst Drau zur Rede, aber er lachte mich aus: ‚Was wollen Sie? Der braucht ja kein Geld, er hat kein Wort davon gesagt' ..."

Die Episode hatte zweifellos Eindruck gemacht, es entstand allenthalben eine kleine rauschende Bewegung.

„Solche Dinge waren natürlich geeignet, meine naturhafte Abneigung gegen Drau zu verstärken. Ich glaube, ich habe ihm das auch in der Folge ziemlich deutlich gezeigt, aber Drau, das muß ich wiederholen, schien sich daran nicht zu stoßen, ihm fehlte offenbar das Organ dafür ... Im dritten Semester ließ mein Interesse an der Nationalökonomie bedenklich nach ... Es war zu jener Zeit, als ein Musikverständiger meine Stimme entdeckt zu haben glaubte. Im vierten Semester belegte ich nur das eine notwendige Pflichtprivatissimum, und auch das nur pro forma, verschaffte mir von meinen Verwandten unter falscher Begründung weiteres Geld und nahm Gesangstunden bei einem alten Musikdirektor, den meine Bekannten mir empfohlen hatten ...

Uebrigens bot mir Drau an, mein Gesangsstudium ganz sachlich und kaufmännisch zu finanzieren. Ich lehnte das aus bekannten Gründen ab, in Wahrheit hätte ich nur zu gern zugegriffen, denn ich ahnte bereits, daß meine Verwandtschaft auf die Dauer nicht zahlen würde, auch nicht darlehnsweise. Meine Gesangstunden fesselten mich immer mehr, bald gab ich die Nationalökonomie endgültig auf. Mit Drau kam ich nur selten zusammen, aber niemals traf ich ihn allein. Er hatte jetzt zweifelhafte Freunde, wahrscheinlich

Der erste Tonfilm in Karlsruhe.

Al Jolson im „Singenden Narr" in der Schauburg.

Die Schauburg, das Lichtspieltheater der Südstadt, Marienstraße 16, die seit ihrer Eröffnung schon eine Reihe von Neuaufführungen wie die hervorragenden Filme „Püz Palü", „König Ludwig II. von Bayern" und „Scapa Flow" brachte, hat nun auch als erstes Lichtspielhaus in Karlsruhe einen Tonfilm zur Aufführung gebracht, der sich betitelt „The Singing Fool", zu deutsch „Der Singende Narr", mit dem Weltschlager „Sonny Boy". Welches Interesse man in Karlsruhe der Erfindung des Tonfilms entgegenbringt, bewies der außerordentlich starke Andrang am Dienstag abend zu der Erstaufführung in der Schauburg. Obgleich sich am Anfang noch einige kleine Störungen in der Apparatur bemerkbar machten, gestaltete sich diese Erstaufführung des Tonfilms zu einem durchschlagenden Erfolg. Alles war ergriffen von diesem neuen Wunder der Filmtechnik. Es sind nicht mehr tote Bilder, die man auf der Leinwand zu sehen bekommt, sondern es ist richtiges Leben wie auf der Bühne, von der aus Menschen von Fleisch und Blut zu uns sprechen und singen. Allerdings muß sich das Ohr noch erst gewöhnen an die dunkle Färbung der mechanisierten menschlichen Stimmen. Aber es ist nicht zu bestreiten, daß der Tonfilm der Anfang einer epochemachenden Umwälzung auf dem Gebiete des Films ist. Durch die haarscharf genaue Einstellung der Apparatur wird eine so enge Verbindung zwischen Mimik und Sprache herbeigeführt, daß man vollständig vergißt, daß Darstellung und Sprache auf zwei verschiedenen Wegen zustande kommen. Besonders eindrucksvoll wirkt diese enge Verbindung bei Tanzszenen, wobei der Rhythmus der Musik mit dem Rhythmus der Tanzenden genau übereinstimmt. Besonders packend war die Wirkung bei der Sterbeszene des kleinen Sonny Boy, bei der das Entsetzen der Mutter des Kindes in einem markerschütternden Schrei sich auslöst.

Ein Hauptteil des Erfolges ist natrülich auch auf den Film selbst zurückzuführen. Die Rolle des singenden Narrs wird von Al Jolson verkörpert, einem der erfolgreichsten amerikanischen Filmschauspieler. Jolson ist eine äußerst sympathische Persönlichkeit, der sich freihält von Uebertreibungen und Effekthaschereien. Die Handlung selbst ist reich an spannenden Momenten und packenden Bildern aus dem amerikanischen Familien- und Gesellschaftsleben. Der Film behandelt in markanten Strichen die Familientragödie eines Schlagerkomponisten und Vortragskünstlers, genannt der singende Narr. Aus kleinen Anfängen bringt der singende Narr sich selbst und seine Frau zur Höhe des Ruhms. Das häusliche Glück, in dem ein kleiner Sprößling „Sonny Boy" den Mittelpunkt bildet, wird jäh zerschlagen durch die Frau, die ihren Mann durch ihre Verschwendungssucht in Schulden gestürzt hat und zuguterletzt mit einem anderen ihren Gatten verläßt. Durch den Tod seines kleinen Sonny Boys versinkt der Narr in Elend und Verzweiflung, bis er sich schließlich doch wieder ermannt, dem Andenken seines Kindes zuliebe sich Ruhm und Ansehen zu verschaffen. Am rührendsten sind dabei die Familienszenen, in denen die Liebe des Narren zu seinem einzigen Kinde zum Ausdruck kommt. Staunenswert ist dabei die fabelhafte Durchführung der Rolle des kleinen „Sonny Boy".

Die Schauburg dürfte in den nächsten Tagen mit einem Massenbesuch rechnen können.

*

Vereinheitlichung der Gebühren für die Ausstellung von Gewerbe-Legitimationskarten. Die Gebühren für Gewerbe-Legitimationskarten sind landesgesetzlich geregelt und infolgedessen in den einzelnen Ländern verschieden noch bemessen. Nach der Badischen Gebührenordnung können die Bezirksämter für die Ausstellung einer Gewerbe-Legitimationskarte je nach der Leistungsfähigkeit der einzelnen Betriebe eine Gebühr von 5.— bis 25.— RM. erheben. Wie uns die Handelskammer Karlsruhe mitteilt, hat nun der Reichswirtschaftsminister angeregt, diese Gebühren im ganzen Reich zu vereinheitlichen und zwar sollen in Zukunft folgende Gebühren erhoben werden: Bei kleineren Unternehmungen 3.— RM., bei mittleren 5.— RM., bei größeren 10.— RM. Die Handelskammer Karlsruhe hat die Anregung des Reichswirtschaftsministers zum Anlaß genommen, um den bereits früher von ihr gestellten Antrag, die Rahmengebühr durch eine möglichst niedrig bemessene Einheitsgebühr für jede Karte zu ersetzen, erneut aufzugreifen und ihn den zuständigen Stellen zu unterbreiten.

Losvertrieb Baden. Dem bayerischen Landesverband für Mutterschafts-, Säuglings- und Kleinkinderfürsorge in München sowie dem Verein zur Erhaltung kirchlicher Baudenkmäler in Eßlingen wurde die Erlaubnis zum Losvertrieb in Baden erteilt. — Dem Selbsthilfebund der Körperbehinderten, Reichsbund deutscher Krüppel E. V., Landesverband Baden in Mannheim wurde die Erlaubnis erteilt, im Lande Baden am Sonntag, den 20. Juli 1930, eine öffentliche Straßensammlung (Blumentag) zugunsten seiner Krüppelhilfe zu veranstalten.

Badischer Heimatdank.

Die diesjährige Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses des Landesausschusses des Badischen Heimatdankes fand am Freitag, den 28. März, im Karlsruher Bezirksratssaal statt. In seiner Eröffnungsansprache wies der Vorsitzende, Oberregierungsrat Dr von Babo, auf die soziale Bedeutung des Badischen Heimatdankes hin, der als Einrichtung der freien Wohlfahrtspflege in Baden für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene die amtliche Fürsorge in zahlreichen Fällen wirkungsvoll ergänze. Er gedachte ferner in ehrenden Worten eines verstorbenen Mitgliedes des Landesausschusses, Geh. Regierungsrat Landrat Hofmann-Bruchsal, den der Tod wenige Tage vor der Sitzung abgerufen hatte.

Regierungsrat Hurschig erstattete sodann den Geschäftsbericht für das Jahr 1929, aus dem zu entnehmen ist, daß die allgemeine wirtschaftliche Notlage auch zu einer gesteigerten Inanspruchnahme des Badischen Heimatdankes im vergangenen Jahre geführt hatte. Die Geschäftsführung hatte eine große Zahl von Unterstützungsgesuchen zu bearbeiten. Aus den Mitteln des Heimatdankes konnte in 161 Fällen eine Unterstützung gewährt werden. Der Gesamtaufwand an Unterstützung aus Heimatdankmitteln beträgt 12 744,28 RM. Daneben wurden auch in einzelnen Fällen Darlehen bewilligt. Für das neue Geschäftsjahr liegen bereits zahlreiche Gesuche vor.

Der Kassen- und Rechnungsbericht wurde von dem Schatzmeister, Bankdirektor Hoffmann, erstattet und erläutert. Dem geschäftsführenden Vorstand und dem Schatzmeister wurde sodann Entlastung erteilt. Ebenso wurde der Voranschlag für das Jahr 1930 angenommen. Mit der Wiederwahl der Rechnungsprüfer, Professor Dr. Stein und Ministerialrat Mühe, war die Tagesordnung der Sitzung erledigt.

*

△ **Im Colosseum** gibt derzeit Jupp Wilhelmis „Lustige Bühne" ein auf die erste Hälfte des Monats berechnetes Gastspiel. Ist es an sich schon nicht leicht, ein auf Varieté und Revuen eingestelltes Publikum mit Schwänken oder Lustspielen zu fesseln, so hat es Jupp Wilhelmi diesmal besonders schwer, weil der von ihm mitgebrachte Dreiakter „Der kleine Napoleon in der Westentasche" auf reichlich schwachen Füßen steht und auch von einem wirklich guten Ensemble kaum mehr als zu einem Achtungserfolg geführt werden könnte. Es ist die alte Geschichte von einem lustigen Junggesellen, der sich seinem fernen Onkel gegenüber als verheiratet und mit einem Kinde begabt ausgibt, um sich diese Geldquelle flüssig zu halten, schließlich aber in die tollsten Situationen hineingerät, als dieser Onkel nebst resoluter Tante höchst persönlich in Erscheinung tritt und naturgemäß Frau und Kind kennen lernen möchte. Da der windige Neffe ein Malersmann ist und infolgedessen selbstredend ein fesches Modell und einen windbeuteligen Schauspieler-Freund — eben den „kleinen Napoleon in der Westentasche" — zur Verfügung hat, könnte in diesen Schwank immerhin allerlei fröhlicher Unsinn hineingebaut sein, die Wirkung verpufft aber leider zum größten Teil an szenischen Unmöglichkeiten und Uebertreibungen, sodaß schließlich — wenn man zwischendurch auch mal kräftig lachen kann — kein wirklich befriedigender Eindruck übrig bleibet. Daran vermag auch die Tatsache nichts zu ändern, daß sich die darstellenden Kräfte ernstlich Mühe geben, um dem Schwank auf die Beine zu helfen und sich selbst etwas Beifall zu verdienen. Neben Jupp Wilhelmi, der den „kleinen Napoleon" verkörpert, sind in dem Stück noch die Herren Willi Hartmann (Maler Klammberger), Artur Grandeit (Onkel Lämmlein) und Fritzl Stübe (Faktotum Meier) sowie die Damen Margarethe Schratt (Lolotte), Lisl Marlow (Tante Amanda), Lotte Rainer (Napoleons Frau) und Hannie König (Hellseherin Sonnenthal) beschäftigt, die vermutlich samt und sonders gut abschneiden würden, wenn sie ihre Kräfte einer dankbareren Aufgabe widmen könnten. Vielleicht entschließt sich die Direktion zu einem Wechsel des Stückes — es gibt doch so viele, wirklich nette, kleine Lustspiele —, damit diesem bunt zusammengewürfelten Ensemble Gelegenheit geboten wird, einen Beweis seines Könnens zu geben. Das Karlsruher Publikum ist im allgemeinen leicht zufriedenzustellen, das hat es gestern mit der freundlichen Aufnahme des „kleinen Napoleon" erneut gezeigt, aber man sollte seine Gutmütigkeit auch nicht ausnutzen, sondern sich durch eine möglichst sorgfältige Auswahl des zu Bietenden dankbar erweisen.

Von Südwestdeutschland ausgehende Feriensonderzüge. In diesem Jahre werden voraussichtlich folgende Feriensonderzüge ab badischen Stationen ausgeführt werden: (Kaiserslautern)—Mannheim—Heidelberg—Bretten—München am 15.—16. Juli und 31. Juli bis 1. August, Basel (Bad. Bhf.)—Mannheim—Stralsund und Swinemünde am 19.—20. Juli, Basel (Bad. Bhf.)—Mannheim—Dortmund am 1. August, Mannheim—Heidelberg—Basel (Bad. Bhf.) und Konstanz am 1. August, Basel (Bad. Bhf.)—Mannheim—Hamburg/Bremen und Berlin (Anh. Bhf.) am 1. bis 2. August. Die genauen Verkehrstage und die Fahrpläne werden Mitte Mai veröffentlicht werden.

Turnen + Spiel + Sport

Neueste Sport-Nachrichten der Badischen Presse.

Das Kreisliga-Auswahlspiel in Rastatt.

Mittelbaden gegen Südbaden.

Die Mannschaften zum Fußball-Auswahlspiel zwischen Kreisliga Mittelbaden und Südbaden am 6. April in Rastatt stehen wie folgt:

Mittelbaden:
Röck (FC. Mühlburg)
Dienert (VfB. Karlsruhe) Heller (FC. Mühlburg)
Vogel (VfB. Karlsruhe) Stößer (FG. Rüppurr) Habermehl (FC. Mühlburg)
Minges (VfB. Karlsruhe) Poddubecky (VfB. Grötzingen) Schäfer Wanner (FV. Beiertheim) Götz

Südbaden:
Müll (Kehl) Kieser (Kehl) Roß (Kehl) Marx (VfB. Baden) Armbruster (Kehl)
Binz (VfB. Baden) Bähr (VfB. Baden) Fallert (Achern)
Fischer (Achern) Göppert (Kehl)
Wick (VfB. Baden)

Eine Züricher Kombination gegen Deutschland?

Die Mannschaftspläne der Schweiz.

Die Kritiken der schweizerischen Presse sind mit dem 3:3 Ergebnis, das die Fußball-Ländermannschaft der Schweiz in Paris gegen Frankreich erzielte, sehr zufrieden und werten diesen halben Erfolg als ein bedeutendes moralisches Plus. „Auf jedem Felde, wo vor sechs Jahren der schweizerische Fußball seinen höchsten Triumph erlebte, auf dem Rasen des Stade Colombes, ist uns wieder die Zuversicht geworden, daß wir mit fortgesetzter Arbeit wieder besseren Zeiten entgegensehen dürfen", heißt es an einer Stelle.

Die Schweiz hatte gegen Frankreich eine routinierte, schnelle Verteidigung, eine technisch gute Läuferreihe und einen beweglichen, nicht schablonenhaft operierenden Sturm. Man sieht keinen Grund, wesentliche Aenderung in der Aufstellung der Nationalmannschaft vorzunehmen. Neun Spieler der Pariser Mannschaft entstammen den Züricher Klubs. Da das Spiel gegen Deutschland in Zürich stattfindet, wird vorgeschlagen, das Gerippe der Mannschaft durch zwei weitere Spieler aus Zürich zu vervollständigen und zwischen April und Mai mit dieser Elf ein Uebungsspiel gegen eine tessinische Kantonalelf mit Spielern aus Lugano, Chiasso und Locarno auszutragen. Die Züricher Kombination könnte durch ein regelmäßiges gemeinsames Training durch den bei Grasshoppers Zürich tätigen ungarischen Trainer Kürschner in bester Weise vorbereitet werden.

Vor dem am 4. Mai stattfindenden Länderspiel gegen Deutschland trägt die Schweiz am 13. April noch einen Kampf gegen Ungarn aus. Man rechnet in diesem Treffen mit einer Niederlage, sieht im übrigen auch die deutsche Mannschaft für stärker an, hält aber die Möglichkeit eines Erfolges besonders in dem Falle für gegeben, wenn Deutschland nicht mit der stärksten Elf antritt.

*

Bei den Schaukämpfen Schmelings am 11. April in Frankfurt bestreiten Gühring—Santa den Hauptkampf.

*

Einen Boxländerkampf Deutschland—Frankreich gibt es am 30. Mai in Mainz.

Wenn der weiße Flieder wieder blüht . . .

dann beginnen langsam in manchem Antlitz die häßlichen Sommersprossen in unendlicher Zahl zu blühen.

Sommersprossen sind Farbstoffablagerungen in den Zellgeweben, erzeugt durch die ultravioletten Sonnenstrahlen. Als vorzügliches Mittel dagegen ist die Sommersprossen-Creme „Venus" bekannt (es wird auf die diesbezügl. Inserate hingewiesen). Creme „Venus" ist kein Schäl- oder Bleichmittel, sondern ein sicher wirkendes Auflösungspräparat.

Die moderne Kosmetik hat also Mittel und Wege geschaffen, so manchen „Sommersprossigen" von seinem schweren Kummer zu befreien.

Kamm und Bürste werden schnell sauber,

wenn man sie in „iMi"-Wasser hin- und herschwenkt. Es ist eine selbstverständliche, hygienische Forderung, daß auch diese Geräte immer tadellos sauber sind. Peinliche Sauberkeit erzielt man durch leichtes Bearbeiten in dem neuen Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel „iMi". Dieses Mittel beseitigt im Nu allen festsitzenden Schmutz, und sei er noch so verkrustet, ganz gleich, auf welchem Material er sich befindet. „iMi" reinigt nicht nur Glas, Porzellan, Silber, Nickel, Aluminium, Spülsteine, Badewannen, sondern verleiht allen Gegenständen einen wundervollen Glanz. Mühelos, in kurzer Zeit und für wenig Geld arbeitet „iMi", der flinke Helfer der Hausfrau.

Schmarotzer, die sein Geld gewittert hatten, nur ein einziger war darunter, dem ich nicht mißtraute, ein kranker Mensch ... krank kann man ihn eigentlich nicht nennen, er litt unter einer Art nervöser Störung ... ein sympathischer Bursche, den ich vom Hörsaal her kannte. Nach etwa drei oder vier Semestern war ich mit meinem Gesangstudium fertig und nahm ein Anfänger-Engagement nach Kaiserslautern. In Kaiserslautern blieb ich eine Saison, dann kam ich zu etwas besseren Bedingungen nach Zittau in Sachsen und sang dort schlecht und recht das Repertoire eines Baritons. Einmal kam zufällig der Dresdener Generalmusikdirektor in eine Aufführung von ‚Hans Heiling', ich glaube, er hatte den Zug versäumt. Er bestellte mich in sein Hotel und sagte mir, ich sei der traurigste Sänger, den er je gehört hätte, ich solle doch lieber vom Theater abgehen. Vermutlich habe mich ein Pfuscher ausgebildet. Ob ich die Mittel hätte, mich auf drei Jahre ohne Engagement zu erhalten ... dann wolle er mir einen Lehrer im Ausland nennen, der mich wieder ‚kuriere', wie er sich ausdrückte. Kurz und gut, mit Hilfe des Generalmusikdirektors, der mir ein kleines privates Stipendium verschaffte, scharrte ich das Allernotwendigste zusammen und ging zu dem Mann, den er mir genannt hatte, zu Fasarelli nach Neapel ..."

„Bei ihm, den ich für den besten Lehrer Europas halte, habe ich dann singen gelernt. Einmal", fuhr Kaska fort, „es war, glaube ich, im zweiten Jahre meines neapolitanischen Aufenthalts, und ich sang gerade im Teatro San Carlo eine ganz kleine Baritonpartie in der Oper ‚Tosca', suchte mich Drau, jetzt schon Doktor Drau, nach dem zweiten Akt in der Garderobe auf. Er war auf einer Vergnügungsreise begriffen, hatte meinen Namen auf dem Zettel gelesen und wollte mich nun beglückwünschen, daß ich schon solch einem Ensemble angehöre. Er sagte das offenbar ohne Bosheit, er schien auch zu wissen, daß ich noch Unterricht nahm. Ich erwähne das alles so genau, weil ich erklären möchte, daß er mir wiederum keinen Grund zur Abneigung gab, und daß ich dennoch fortfuhr, ihn zu verabscheuen.

„Später erzählte er mir, daß er sich für Finanzkunde in Greifswald habilitiert habe. Seine Doktorarbeit sowohl wie seine Habilitationsschrift seien von einem großen Verlag als Buch herausgebracht worden, und er warte sozusagen täglich auf seine Ernennung zum Außerordentlichen Professor und auf die Erteilung eines staatlichen Lehrauftrages. Dabei zeigte er mir einen schmeichelhaften Brief eines Kölner Ordinarius. Natürlich gebärdete sich Drau dabei ziemlich eitel, aber es war keine persönliche Eitelkeit, eher eine sachliche, ich möchte sagen sportliche ... so wie ein Leichtathlet stolz ist, wenn er eine Zehntelsekunde weniger gebraucht als seine Konkurrenten auf der Laufbahn. Die Tatsache an sich schien Drau wichtiger zu sein, als daß es gerade seine Arbeit war, die in Köln geehrt wurde ..."

„Also ein recht sympathischer Zug von Doktor Drau", fühlte sich Landgerichtsrat Bestehorn, der als Beisitzer fungierte, bemüßigt, zu bemerken. Und Gogart unterstützte ihn ausdrücklich mit einem bekräftigenden „In der Tat!", das deutlich seine wachsende Abneigung gegen den Angeklagten bekundete.

„Ein Jahr später", so berichtete Kaska weiter, „las ich in der Zeitung, daß Drau den Lehrauftrag und den Professortitel erhalten hatte und an der Universität dieser Stadt wirkte. Als dann mein Unterricht bei Fasarelli beendet war und ich mich als vollwertigen Sänger betrachten durfte, bemühte ich mich in Berlin um ein Engagement. Von zahlungsfähigen Intendanten war nur der des hiesigen Stadttheaters zur Hand. Ich sträubte mich lange, mir war der Gedanke, mit Drau am gleichen Ort zu leben, höchst unangenehm — aber schließlich gab die relativ gute Gage den Ausschlag, ich mußte auch an Fasarelli denken, der so viel für mich getan hatte und der wohl erwarten durfte, sobald wie möglich zu seinem Honorar zu kommen. In den folgenden Monaten habe ich Professor Drau fast jede Woche ein- bis zweimal getroffen, sei es im Theater, im Café oder auf Gesellschaften. Besondere Beziehungen unterhielt ich zu ihm natürlich nicht. In seiner Wohnung bin ich nur ein einziges Mal gewesen, in der Stunde seines Todes. Ueber diesen Besuch kann ich nur sehr wenig sagen: ich hatte die Entdeckung gemacht, daß Professor Drau in einer gewissen Angelegenheit schlecht, nein, gemein und niedrig gehandelt hatte ... ich machte ihm Vorwürfe darüber, und er nahm es sich so zu Herzen, daß er sich auf der Stelle erschoß. Es ist richtig, daß ich danach aus dem offenstehenden Stahlfach einige Briefe nahm und sie später vernichtete. Es handelte sich um solche Briefe, die nicht nur Professor Drau, sondern vor allem eine andere, ganz unschuldige Person kompromittierten. Eine eingeschriebene Sendung aus Leipzig war darunter. Mehr kann und werde ich nicht sagen. Ich habe Professor Drau nicht erschossen. Ich bin kein Mörder, die Sachverständigen müssen und werden beweisen, daß Professor Drau Selbstmord verübt hat ..."

„Im wesentlichen", so drückte Staatsanwalt Gogart die allgemeine Empfindung aus, „hat also der Angeklagte das Bild des Professors Drau gezeichnet als das eines arglosen, lebensfreudigen, sittlich ernsten Menschen, — und das eigene als das eines ohne Anlaß Hassenden, vielleicht sogar Neidischen ... denn Draus Zukunft war in ihrer Höhe nicht abzusehen, sie lag leicht vor ihm, während das Leben des Angeklagten bisher schwierig, ja zeitweise hoffnungslos sich gestaltete. Was er darüber hinaus von einer niedrigen Handlungsweise Professor Draus anzudeuten versuchte, das fällt wohl, wie die Dinge stehen, auf ihn selber zurück."

„Herr Kaska", fragte Landgerichtsdirektor Wiegandt scharf, „haben Sie vor Ihrer Verhaftung einen Revolver besessen?"

„Nein. Ich habe überhaupt nie einen besessen."

Wiegandt nahm eine auf dem Richtertisch liegende Waffe, eine altmodische, ziemlich kleine, am Schaft mit Elfenbein belegte Pistole zur Hand und hob sie in die Höhe. „Kennen Sie diese Waffe?"

„Ja. Sie gehörte Professor Drau. Er zog sie bei meinem Besuch aus der Schreibtischschublade und erschoß sich damit."

„Wie erklären Sie es sich, daß Frau Streiber, die Wirtschafterin Professor Draus, diese Pistole nie gesehen hat ..."

„Ich erkläre es mir gar nicht. Oder höchstens so, daß man gemeinhin eine geladene Waffe nicht offen herumliegen läßt."

„Die Zeugin Frau Streiber!" befahl Wiegand scharf.

III.

Eva Gogart, des Staatsanwalts Tochter, saß um diese Zeit müßig im Röntgenzimmer von Dr. Wahls Klinik, wo sie das Amt einer Röntgenassistentin versah. — Ein Patient war unpünktlich. Telefon hatte er nicht, da war nichts zu tun, als friedfertig zu warten.

„Es geht alles vorüber", sagte Eva Gogart laut und fuhr zu denken fort: Zwar ist es noch die gleiche Sonne wie damals, aber die Erde dreht sich, ein merkwürdiger Stern, und plötzlich ist nichts gewesen, einer ist tot ...

Auf einmal ist alles wieder da, das Herz hämmert voll Glück. Es ist Sonnabend nachmittag, Günther Drau steht im Vorgarten und pfeift: tatü ... larialiii ... Sie machen einen Spaziergang, wandern weit hinaus, über die Bahnstrecke, in den Wald. Wilde Küsse auf den verwachsenen Pfaden zwischen den Büschen, ein Brausen des Bluts. Ist das Hingabe in einem Kuß? Drau will mehr, er wirbt um sie. Was ist das Besonderes? Seit Urzeiten wird mit den gleichen, törichten, rührenden Worten geworben.

Ja, sie will sich ihm hingeben, das ist Glück für beide. Niemand hat Rechenschaft von ihr zu fordern, ihre Sache, ihre Sache allein.

„Ja!" sagte sie zwischen zwei Küssen. „Ja!"

Ein Gewitter steht am Himmel, sie kehren um. Zu spät. An der Bahnstrecke überrascht sie der stürzende Regen, sie flüchten in das kleine Bahnwärterhäuschen. Der Bahnwärter und seine Frau laden sie ein, es sind arme Leute, sehr arme Leute. Trotzdem kocht die Frau Kaffee, ein erbärmliches, schwaches Getränk, aber doch Gastfreundschaftskaffee. Das Wetter klärt sich auf, der Bahnwärter zeigt den Gästen sein kleines Gärtchen neben den Schienen, die Blumen sind ein wenig verrußt. Im Haus sind nur drei Stuben, zwei davon bewohnen Bahnwärters, die dritte steht leer.

Freundlicher Abschied. Auf dem Heimweg fragt Drau: „Was meinst du dazu, Eva? ..." — „Wozu?" — „Das kleine Zimmer, wir lassen es instand setzen; hübsche Möbel hinein ... das ist gerade das Liebesnest, das wir brauchen ..." Toller Einfall. Völlig verrückt, ganz undenkbar. Freilich, Bahnwärters würden vor ein paar hundert Mark klein und weich werden, sie würden andererseits Eva auch nicht verachten, es sind einfache, schlichte, natürliche Menschen. Das Häuschen steht so entlegen an einer Seitenstrecke, von der Chaussee durch ein Stück Wald getrennt. Günther Drau macht ungewöhnliche, erregende Vorschläge: seine Schwägerin besitzt einen merkwürdigen Mantel, solch einen muß Eva auch haben, es ist ein eleganter imprägnierter Wettermantel, außen hellgrau, innen dunkelbraun. Man kann ihn einfach umstülpen und steht in einem Mantel da, den niemand kennt. Er wird nach Berlin fahren und solch ein Ding kaufen, dazu ein paar kleine, weiche Hüte, die man in die Tasche stecken kann, ein oder zwei Schleier ... da soll einer sagen, wer die fremde Dame ist.

Das Liebesnest ist fertig, kaum eine Woche hat es gedauert. Das Zimmer ist bezaubernd. Es ist der Raum eines modernen, jungen Mädchens, hell, freundlich, traut — nur ein paar Gegenstände deuten auf den Mann hin: ein etwas zu kompakter Stoffsessel und ein Rauchtischchen. Die Gardinen schließen dicht. Liebesnest.

✚

Die Fortsetzung dieses spannenden Romans finden Sie morgen in der „Berliner Illustrierten Zeitung". Versäumen Sie nicht, sich morgen die „Berliner Illustrirte" zu kaufen, damit Sie den Anschluß nicht verpassen!

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Berliner Börse.

Lebhaftes Geschäft, steigende Kurse.

Berlin, 2. April. (Funkspruch.) Die Börse eröffnete heute in ausgesprochen fester Haltung. Das Interesse erstreckte sich insbesondere auf erstklassige Werte, wie Farben, AEG., Siemens, Vereinigte Stahlwerke, Phönix. In der starken Aufwärtsbewegung eskomptiert sich zum Teil bereits die von der Börse erwartete politische Beruhigung. Jedenfalls glaubt man, daß das Kabinett Brüning sich einige Zeit halten kann. Das Publikum hatte gleichfalls, wenn auch in geringerem Umfang, Kauforders erteilt, doch trafen bereits unmittelbar nach den ersten Kursen weitere Orders ein, die zu neuen Befestigungen führten. Die Festigkeit der Auslandsbörsen und der wieder feste Verlauf der gestrigen Newyorker Börse blieb nicht ohne Rückwirkung. Nachdem sich die innere Festigkeit der Berliner Börse nunmehr auch nach außen hin dokumentiert, glaubt man, daß bei einem Anhalten der Aufwärtsbewegung mit einem stärkeren Zustrom außenstehender Käuferkreise zu rechnen sein wird. Man verweist vielfach darauf, daß infolge der augenblicklich niedrigen Zinssätze der Kapitalist nach höheren Renditen Ausschau hält und die sogenannten Dreimonatsgelder bei den Banken, für die noch die hohen Zinsen vor der Diskontermäßigung vergütet werden, demnächst ablaufen. Der heute zur Veröffentlichung kommende Reichsbankausweis, der eine normale Anspannung ausweist, wurde mit Befriedigung aufgenommen. Die neuen deutschen Goldkäufe fanden Beachtung.

Im Verlauf wurde das Geschäft ruhig. Siemens notierten 261.75 bis 264.5—263, AEG. 172—173.75—172.75. Im allgemeinen wurde überwiegend über den Anfangskursen gehandelt. Schultheiß gewannen noch 2.75, Ostwerke 2, Aku 1.75, Bemberg 2.25, Schubert u. Salzer und RWE. je 1, Conti und Dessauer Gas je 0.5. NAG. gewannen gegen gestern insgesamt 1.5, Neubesitz gegen gestern 0.37. Svenska besserten sich um 2 RM. Ilse verloren 2, Rhein. Braunkohlen gewannen noch 1.5, Rhein. Stahl 0.25, während Gelsenberg 0.5 verloren.

Der Schluß war wieder befestigt. Einzelne Werte waren sprunghaft erhöht. Conti Gummi gewannen insgesamt 10.5, Schultheiß 13.5, Ostwerke 9.87, die beiden letzten unter Hinweis auf die Getreidehausse.

Nachbörslich hörte man Aku 101, Farben 179⅝, Karstadt 137.5, AEG. 173, Siemens 264.25, Schuckert 197.5, Rheinstahl 120.25, Ver. Stahl 99.25, Svenska 355, Salzdetfurth 379, Polyphon 287, Reichsbank 289.25, Stöhr 98.25, Berger 309, Chade 355.5, Conti Gummi 177, NAG. 20⅜, Schultheiß 298.5, Ostwerke 246.63, Aschersleben 222, Neubesitz 10, Altbesitz 54.90.

Frankfurter Börse.

Frankfurt, 2. April. (Eigenbericht.) Die Börse setzte zuversichtlich und in freundlicher Haltung ein. Hervorgehoben aus dem ganzen waren J.-G. Farben, wo ein günstiger Abschluß erwartet wird. Angeblich sollen auch neue internationale Kombinationen wieder zu erwarten sein. Ein Gerücht besagt, daß Deterdings Konzern Käufer von J.-G.-Aktien sei. Die Farbenaktie zog 2½ Prozent an und blieb bei lebhaftem Geschäft behauptet. Daneben konnten Erdöl 2, Goldschmidt 2, und Rütgers ½ Prozent anziehen. Am Elektromarkt gewannen Siemens 5 Prozent, Schuckert 2½, AEG. 3½ und Licht u. Kraft 1½. Der Montanmarkt lag ruhig und bis 1 Prozent gebessert. Kaliwerte gewannen bis 4 Prozent. Banken durchweg ¾ Prozent höher. Danatbank bis 2 Prozent gebessert. Von Transportwerten konnten Schiffahrtswerte etwa 1 Prozent anziehen, A.-G. für Verkehr bis ¾ Prozent freundlicher. Von Einzelwerten konnten Zement Heidelberg Kursbesserungen von 0.5, Metallgesellschaft 2 und Holzverkohlung 1 Prozent aufweisen. Wayß u. Freytag stellten sich auf ungarische Aufträge 2½ Prozent höher. Einen Rekordgewinn hatten Conti Gummi mit 7¼ Prozent aufzuweisen, auf die günstige Bilanz und die Dividendeerhöhungen. Neubesitz höher. Auslandsrente ohne Geschäft und unverändert. Der Börsenverlauf war unter Bevorzugung von J.-G.-Werten freundlich gestimmt.

Londoner Börse.

London, 1. April. (Drahtbericht). Anfang

	1. 4.	2. 4.		1. 4.	2. 4.		1. 4.	2. 4.
Engl. Cs. 2½	56½	56⅜	Braz. Tract.	48⅝	48⅝	Glanzstoff	1¼	1¼
Anaconda	16⅛	16½	Int. Holdgs.	6½	6¾	Swed. Match	17½	17½
Rio Tinto	44¾	45⅞	Mex TramC	25	24	East Rand	10.6	10.6
DeBeersDef	9	9¼	Celanes Ord	14.4½	14.4½	Schwd Kug.	13	13
Mex Eagle	12.9	13.9	Courtaulds	52.6	53.1½	Intern. Nick.	43⅞	44
Royal Dutch	33½	33⅝	Polyphon	2¾	2¾	Kreug.&Toll	31¼	31¼
Shell Transp	4⅞	4⅞	Gramophon	4⅛	4⅝	Mex c. Ligh	76½	76½
Can. Pacif.	219	218½	Columbia	6¼	6¼	4½ Türk. unt	12⅛	13

Mannheimer Börse.

H. Mannheim, 2. April. (Eigenbericht.) An der Effektenbörse war die Tendenz fest. Deutsche Diskonto 150½, Rheinische Hypoth. 147½, J.-G. Farben 178½, Mannheimer Versicherung 62, Daimler-Benz 43, Deutsche Linoleum 254, Knorr 179, Zement Heidelberg 131¾, Süddeutsche Zucker 160½, Wayß u. Freytag 93, Westeregeln 225, Zellstoff Waldhof 215.

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 2. April. (Funkspruch.) Geld lag unverändert. Tagesgeld 6—8½, Monatsgeld 6—7½, Warenwechsel 5¼ Prozent. Der Dollar war mit 4.1881 und London gegen Kabel mit 4.8656 zu hören.

Frankfurt, 2. April. (Eigenbericht.) Am Geldmarkt ist Tagesgeld unverändert 5½, Monatsgeld gleichfalls 5½—5¾.

Am Devisenmarkt notierten Reichsmark gegen Pfunde 20.37⅝, gegen Dollar 4.18825, und London-Kabel 4.86575.

Berliner Devisennotierungen vom 2. April 1930.

	1 April Geld	1 April Brief	2. April Geld	2. April Brief		1 April Geld	1 April Brief	2. April Geld	2. April Brief
Amsterd.	167.91	168.25	168.01	168.35	Prag	12.394	12.414	12.393	12.413
Buen. Air	1.607	1.611	1.609	1.613	Jugoslav	7.397	7.411	7.399	7.413
Br.-Antw	58.37	58.49	58.385	58.505	Budapest	73.05	73.19	73.04	73.18
Oslo	112.00	112.22	112.01	112.23	Bulgarien	3.037	3.043	3.037	3.043
Kopenhag	112.05	112.27	112.06	112.28	Lissabon	18.78	18.82	18.78	18.82
Stockholm	112.49	112.71	112.46	112.68	Danzig	81.395	81.555	81.395	81.555
Helsingf.	10.525	10.545	10.525	10.545	Konstant	—	—	—	—
Italien	21.935	21.975	21.93	21.97	Athen	5.425	5.435	5.425	5.435
London	20.357	20.397	20.358	20.398	Canada	4.183	4.191	4.183	4.191
Newyork	4.1845	4.1925	4.1845	4.192	Uruguay	3.776	3.784	3.776	3.784
Paris	16.375	16.415	16.375	16.41	Kairo	20.875	20.915	20.875	20.915
Schweiz	80.995	81.155	81.02	81.18	Island	92.11	92.29	92.12	92.30
Spanien	52.17	52.27	52.28	52.38	Reval	111.52	111.74	111.51	111.73
Japan	2.068	2.072	2.068	2.072	Riga	80.65	80.81	80.67	80.83
Rio de J.	0.488	0.490	0.492	0.494	Bukarest	2.490	2.494	2.490	2.494
Wien	58.985	59.105	58.98	59.10	Kowno	41.75	41.83	41.79	41.87

Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt.

London:	1. IV.	2. IV.	Kabel Newyork:	1. IV.	2. IV.
Kabel	4.8651	4.8655	Zürich	5.166	5.1645
Paris	124.28	124.29	Amsterdam	2.492	2.491
Brüssel	34.87¼	34.87	Warschau	8.918	8.919
Amsterdam	12.121	12.11¾	Berlin	4.1885	4.1885
Mailand	92.83½	92.82	Tägl. Geld	6–8½%	6–8½%
Madrid	38.90	38.90	Monatsgeld	6–7½%	6–7½%
Kopenhagen	18.17	18.10⅜	Privatdiskont	4¾%	4¾%
Oslo	18.17	18.17			

Reichsbankdiskont ab 25. 3. 5%.

Züricher Devisennotierungen vom 2. April 1930.

	1. 4	2. 4		1. 4	2. 4		1. 4.	2. 4
Paris	20.22½	20.22	Stockh.	138.90	138.90	Belgrad	9.12¾	9.12¾
London	25.13	25.13	Oslo	138.35	138.35	Athen	6.70	6.70
Newyork	516.60	516.50	Kopenh	138.35	138.35	Konstan.	2.45	2.45
Belgien	72.08	72.06	Sofia	3.74½	3.74½	Bukarest	3.07½	3.07½
Italien	27.07½	26.87	Prag	15.30	15.30	Helsingf.	13.00	13.00
Spanien	64.50	64.50	Warsch.	57.90	57.90	Pr.-Disk.	3.12	3.12
Holland	207.35	207.30	Budap.	90.22½	90.22½	Buenos	1.99	1.98
Berlin	123.35	123.30				Japan	2.55	2.55
Wien	72.82½	72.82				Ost. Disc.	–	–

Tägl. Geld 2 Proz., Monatsgeld 2¾ Proz., Dreimonatsgeld 3½ Proz.

Radolfzeller Bank.

Die Generalversammlung der Radolfzeller Bank e. G. m. b. H. genehmigte die Bilanz für das Geschäftsjahr 1929. Bei einem Gesamtumsatz von 20.7 Mill. RM. ergab sich ein Ueberschuß von 7 630 RM., aus dem 8 Prozent Dividende verteilt werden. Der Bruttoertrag ist mit 68 945 RM. ausgewiesen, an Zinsen wurden insgesamt 40 978 RM. bezahlt. Unkosten beliefen sich auf 21 083 RM. — In der Bilanz erscheinen die Geschäftsguthaben mit 44 713 RM., Spareinlagen 200 985 RM., Gläubiger laufend 106 074 RM., Bankschulden 68 051 RM. Unter den Aktiven ist ein Posten Schuldner laufend mit 328 932 ausgewiesen. Das Geschäftshaus steht mit 40 000 RM. zu Buch. Der Mitgliederbestand hat sich durch 19 Abgänge (11 Tod) und 24 Zugänge von 401 auf 406 verändert.

Ettlingen, 2. April. Schweinemarkt. Zugefahren 39 Ferkel, 33 Läufer. Verkauft wurden 39 Ferkel und 28 Läufer. Preis für Ferkel 50—75 RM., Läufer 80—105 RM. je Paar.

Produkten-Hausse.

Berlin, 2. April. (Funkspruch.) Die angekündigten Sofortmaßnahmen des Reichsernährungsministers mit dem praktischen Ziel der Sicherung der Richtpreise insbesondere für Roggen haben an der Berliner Getreidebörse eine Hausse hervorgebracht, wie man sie an diesem Markt seit Monaten nicht erlebt hat. Im Lieferungshandel mehrten sich für Roggen in der Provinz die Käufe, die die Anfuhren nach hier fast unterbanden. Andererseits zeigten sich hier Deckungsaufträge, die nur bei Bewilligung enormer Zuschläge auszuführen waren. Der Mai-Monat wurde 12 RM., der Juli über 14 RM für die Tonne gesteigert. Das gleiche Bild zeigte sich auch für prompten Roggen. Auf diesem Marktgebiet war noch besonders bemerkenswert, daß für Septemberlieferung etwa bei Preisen, die bis 17 RM über gestrigen Schluß hinausgingen, kein Angebot erfolgte, sodaß zunächst seitens der amtlichen Makler die erste Notiz bis 1½ Uhr ausgesetzt werden mußte.

Weizen setzte seine Aufwärtsbewegung fort, doch war das Tempo hier wesentlich ruhiger. Im Terminhandel wurden die Preise 4—5 RM. über letztem Stand notiert. Das Ausland bleibt durchweg fest.

Futtergetreide erhöhte bei fehlendem Angebot seine Preise neuerlich sehr scharf. Hafer war im Durchschnitt 15 RM fester. Mehl für beide Sorten, hauptsächlich aber für Roggenmehl, gesteigert.

Berlin, 2. April. (Funkspruch.) Amtliche Produktennotierungen (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. 263—265, Mai 277—277.50, Juli 285.50—287, September 272—273, stramm; Roggen: Märk. 164—166, Mai 185—183—185, Juli 197—194—196.50, September 197 rep. u. G. bis 198, stramm; Gerste: Braugerste 180—193, Futter- und Industriegerste 165—174, sehr fest; Hafer: Märk. 160—170, Mai 180, Juli 190—191, September 185—187, stramm; Weizenmehl 28.75—37, fest; Roggenmehl 23—26, stramm; Weizenkleie 9.75—10.50, fest; Roggenkleie 10—10.50, fest.

Erbsen, Viktoria 20—25; Kl. Speiseerbsen 18—20; Futtererbsen 16 bis 17; Peluschken 16.50—19; Ackerbohnen 16—17.50; Wicken 20—22.50; Lupinen, blaue 14—15.50; Lupinen, gelbe 19—21; Serradella alt 33 bis 37; Rapskuchen 14—15 (Basis 38 Prozent); Leinkuchen 18.30—19 (Basis 37 Prozent); Trockenschnitzel 7—7.30; Sojaextraktionsschrot 15,20 bis 15.60 (Basis 45 Prozent); Kartoffelflocken 14.20—14.50 RM.

Sonstige Märkte.

Magdeburg, 2. April. **Weißzucker** (einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen — RM., April 26.65 RM., Tendenz ruhig. **Terminpreise für Weißzucker** (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto): April 8.40 B, 8.30 G; Mai 8.45 B, 8.35 G; Juni 8.55 B, 8.50 G; Juli 8.75 B, 8.70 G; August 8.90 B, 8.85 G; September 9 B, 8.90 G; Oktober 9.10 B, 9 G; Dezember 9.25 B, 9.15 G; Oktober-Dezember 9.15 B, 9.10 G. Tendenz ruhiger.

Bremen, 2. April. **Baumwolle, Schlußkurs.** American Middl. Univ. Standard 28, mm loco per engl. Pfund 18.03 Dollarcents.

Bremen, 2. April. (Funkspruch.) **Baumwoll-Terminnotierungen** (11 Uhr) in Dollarcent: Mai 16.44 G, 16.50 B; Juli 16.60 G, 16.69 B; Oktober 16.91 G, 16.95 B; Dezember 17 G, 17.03 B; Januar 17.03 G, 17.06 B; März 17.12 G, 17.20 B. Stetig.

Liverpool, 2. April. (Funkspruch.) **Baumwolleröffnungskurse** (in engl. Pfund): Mai 8.44, Juli 8.47—8.48, Oktober 8.45, Dezember 8.47, Januar 8.50. Ruhig.

Berlin, 2. April. (Funkspruch.) **Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung für die Dt. Elektrolytkupfernotiz) 170.50 RM. **Notierungen der Kommission des Berliner Metallbörsenvorstandes** (die Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für prompte Lieferung und Bezahlung.) Originalhüttenaluminium, 98 bis 99 Prozent in Blöcken 190, desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99 Prozent 194, Reinnickel, 98 bis 99 Prozent 350, Antimon-Regulus 57—60, Feinsilber (1 Kg. fein) 57.50 bis 59.50 RM.

Prämiensätze

der Bankfirma BAER & ELEND Karlsruhe.

	Apr.	Mai	Juni		Apr.	Mai	Juni		Apr.	Mai	Juni
Abl.o.Ausl.	⅝	⅞	1¼	Gelsenkirch.	4	5½	7	Nordd.Lloyd	3½	5	6½
A.E.G.	4½	6½	8½	Farbenind.	4	6¼	7½	Otavi	1½	2¼	3
Danatbank	5	7	9	Hapag	3	5	6¼	Phönix	3½	5	6½
Deutsche Bk				Handelsges.	4	6	8	Rheinstahl	4½	6	7½
u.Diskonto	2½	3½	4	Harpener	4	5½	7	Siem.Halske	6½	9½	12½
Dresdner	2½	3½	4½	Licht Kraft	5½	8	10½	Zellst.Waldh.	6	8	10
Dt. Erdöl	3½	5	6½	Mannesm.	4	5½	7				

Berliner Börse

vom 2. April 1930.

Reich und Staat

	1. 4.	2. 4.
Abl. Schuld I–III	55	54.9
Neubesitz	9.7	10
6 Dt. Wertb.	—	—
6 dto. b. 1000	92.6	91.9
6 dto. 1–5 $	—	—
7 Reichsanl. 21	99	99
6 Reich 27	87	87.1
7 R.Schatz K	87.25	87.25
6 Baden 27	78	78
6 Bay. 27	79.4	79.25
6 Sachsen 27	78.25	78.37
7 Thür. 26	80.2	80.2
6½ D.Reichsp.	99.8	99.8
Dt. Schutzgeb.	3	3.12
5 Rh.M.G.	72.25	72.4
6 % Farben	108¾	109
10 Pr.Pfand 1940	101	101
8 dto. 47	96.5	96.5
8 dto. 50	98	98
8 dto. Komm.	94.5	95
5 Bad. L. K.	18	—
6 Gr.Kr.Mhm	16.5	—

Ausländ. Werte

	1. 4.	2. 4.
5 Mex. abg.	18	18.37
4 Mex. abg.	14.3	14.2
4½ Oest.S.	—	46.25
4 Goldr.	29	—
4 Kronenr.	—	2.75
4½ Silber	4.5	7.4
4 Türk. Ad.	5.62	5.75
4 T.Bagd.I	7.37	7.4
4 T.Bagd.II	7.25	7.3
4 T. Zoll	7.25	7.3
Türk.Lose	12.5	13
4½ Ung. 13	22.75	—
4½ Ung. 14	28.3	27.9
4 Ung.Goldr.	26.1	26
4 Kronenr.	2.65	2.62
5 Tehuant.	—	—
4½ do. abg.	—	—

Verkehrswerte

	1. 4.	2. 4.
A.G.f.Verk.	125¼	126.5
Allg. Lokalb.	168	171
Canada	32.25	31.75
Dt.Eis.B.Bet	83	84
7 Reichsb.	92.62	93
Hamb.Paketf.	110.5	110¾
Hamb.Hochb.	76.25	76.5
Hamb.Südam	165.5	165
Hansa	—	153
Neptun	114	115
N. Lloyd	105	105⅞
Schantung	68.5	69
Süd.Eisenb.	113	112

Bank-Aktien

	1. 4.	2. 4.
Adca	117⅜	117¼
Bad. Bank	147	147
Bk. el. Werte	136	137
Bk. f. Brau	151	152¾
Barm. Bkv.	132¾	134¼
Bay.Hyp.B.	135	139.5
„ Vereins	143	143
Berl.Hdlsges.	171	172.
Commerzbk.	160⅜	161.5
Danz.Priv.	105⅝	105.5
Darmst.Bk.	237	238
D.Asiat.Bk.	47	48
De.Di.Bk.	150⅝	151
Dt.Hyp.Bk.	138	140
D.Uebs.Bk.	104.5	105
Dresdn.Bk.	154	154¾
GothaGrund	120	122
Lux.Inter.	5.4	5
Mein.Hyp.	142	142
Mitt Bod.C.	204†	204
Ostbank	38	38.5
Oest. Credit	—	30

	1. 4.	2. 4.
Pr.Boden	139.5	140
Reichsbank	286.5	288
Rh.Hyp.Bk.	147	147¾
Südd.Bod.Cr	137	138
Vbk. Hamb.	123	123
Wiener Bkv.	12.37	12.37
Industrie-Aktien		
Accumulat.	126¾	127.5
Adlerh. Gl.	94.87	93
A.K.U.	97	100¼
A. E. G.	167	171⅝
dto. Lit. B	—	—
Alsen. Zem.	172	172.5
Ammend. P.	138¾	14.
Aschaff.Bräu	162	164.5
Aschaff.Zellst.	157⅞	158
Augsb.N.M.	75.75	76.25
Baer & Stein	—	—
Balcke Masch.	122.5	123
Bamb.Mälz.	111¼	111.
Barop Walz	51.5	51.5
Basalt	35	35
Bayr. Mot.	84.5	86
Bayr.Spieg.	64.5	65
J.P.Bemberg	144¾	148.5
Berger Tfb.	306	309
Bergm. Elek.	203¼	206
B.Karlsr.J.	65.25	65.5
Berl. Kindl.	590	590
Bl. Masch.	66	66
Berth.Mess.	40	40
BrauhNürnb.	157	158
Brk. Brik.	147	146.5
Brschw. K.	236	236
Brem.Besigh.	63.5	63.5
Brem.Vulk.	139	139¾
Brem.Wolle	149.5	149.5
BrownBoveri	127	128
Buderus E.	80.75	81.75
Calmon Asb.	15.5	16.5
Capito Kl.	51	51
Charl. Waff.	106	107.5
J.G.Chem. voll	189	190
dto. 50 %	190	192.5
Ch. Buckau	89	89
Ch. Heyden	61	61.87
Ch. Gelsenk.	64	64
Ch. Albert	56	56.5
Chade	348	352
Conc. Berg	72	75
Conc. Chem.	18	18.87
Conc. Spinn.	47.5	47.75
Ct. Caoutch.	165.5	173
Ct. Linol. Zürich	259	260
DaimlerBenz	40	42
Dt. Atl. Tel.	114	120
Dt. Asphalt	114¾	118
Dt. Conti-G.	174	176.5
Dt. Erdöl	104.5	105
Dt. Jute	74	77
Dt. Kabel	74.5	75
Dt. LinolW.	249.5	252¼
Dt. Post	29.25	29.25
Dt. Schachtb.	96.5	96.5
Dt Spiegel	82	84
Dt Steinzg.	190	190
Dt.Telephon	62	64
Dt Ton	129	131.5
Dt. Wolle	9	9
Dt. Eisenh.	72.5	73.12
Dortm.Aktien	226¾	228
„ Union	250¾	253
Dr.Schnellpr.	73.25	74.5
Düren Metall	133	130¾
Düss.Masch.	31	32
Dyckerhoff	99.87	99.25
Dyn. Nobel	81.5	83.62
Egest. Salz	102	102
Eilenburg K.	60	60
Eintracht	155¼	153¼
Eis.Sprottau	55	55

	1. 4.	2. 4.
Eisenb. Verk.	159⅜	161.5
El. Liefer.	168.5	172
El.Licht Kraft	175.5	178
Engelh.Bräu	222	220
Enzing.-U.	86.5	87.25
Erdmsd.	91.25	91
Erlang.Bamb	105	104.5
Eschw.Bg.	211.5	211.5
Eff.Steink.	142	143¼
Fahlbg.List	66.87	68.5
Falkenstein	118	117
Faradit	21.75	21.75
J.G.Farben	173¾	177.5
Feinjute	96	96.5
Feldm. Pap.	181.5	183
FeltenGuill.	131.5	131¾
Flöth.Masch.	38.25	37.25
Ford Motor	200	194
Friedr.Hütte	—	—
Fries Höpfl.	—	—
Frister	—	147
Gg.Geiling	29	29.25
Gels. Bw.	141	142.5
Genschow	65.25	67.25
Germania P.	169	169
Gerresh. Gl.	123	124
Ges.f.e.Unt.	181¾	183⅝
Girmes Co.	151	152.5
Gladb.Wolle	140	—
Glas Schalke	195	197
GlückaufBräu	136.5	137
Goedhardt	198	199
Goldschm.	69.25	71.37
Görl. Wagg.	109	108.5
Gritzner	40	39.5
Großh.Webst.	177	177
Großmann	27.5	27.5
Grün & Bilf.	191	192
Gruschwitz	71	70.25
Guanowerke	53.75	53.75
Gundlach	84	84
Haberm. G.	131	131⅛
Hacketh D.	98	98
Halle Masch.	86	86.75
Hamb. El.	137	137.5
Hammersen	108.5	110.5
Hann.Masch.	33.25	36.75
Harb.Gummi	78.25	79.75
Harpener	130	130
Hedwigsh.	95	96
Heilm. Littm.	75.5	76
Hemm.Zem.	161¾	163.5
Hilpert M.	107	108
Hindr. Auff.	82.5	83
Hirsch Kupf.	113.5	114
Hirschb. Ld.	82.75	82.75
Hoesch	111¼	112
Hoffm. St.	60.5	60.12
Hohenlohe	89	91
Holzm. Ph.	105.5	107
Hordwke.	59	59.5
Hotelbetr.	155	157.5
C.M.Hutsch.	62.37	—
Lor. Hutsch	94	97.5
Ilse Bergb.	249	247
Dto.Genuß	135	135.5
Industrieb.	66.5	67
Jeserich	55.75	52
Jüdel	129	129
Junghans	38.5	—
Kahla Porz.	58	58
Kali Chemie	143	144.5
Kali Aschl.	215	220
Karstadt	134.5	135
Klöcknerw.	105⅛	106¼
Knorr C. H.	178.5	179
Köhlm. St.	62.5	61.25
Kolb & Sch.	125	125
Kollm. Jourd	44.5	44
Köln-Neuess.	108.5	109¾
Kölner Gas	78	79.75
Kört Gebr.	—	61
Kört El.	105	105
Krauß & Co.	65.75	65.5

	1. 4.	2. 4.
KunzTreibr.	110	110
Küppersb.	118	119¾
Lahmeyer	170	172
Laurahütte	51	51.12
Leipz.Riebeck	134	136.5
Leopoldsgr.	71	72
Lindes Eis	182	183¾
Lindström	555	560
Lingel Sch.	55.5	55.5
Lingnerw.	—	83
Lorenz Tel.	126¼	124
Lüdenscheid	60	—
Magirus	23.5	—
Mannesm.R.	107.5	108¾
Mansfeld	107	10 ¾
Maschb.Unt.	—	51
M.Buckau-W.	132.5	133
Max-Hütte	176	—
M. W. Lind	84	82.25
„ Sorau	169	168.5
„ Zittau	57	58
Merk. Wolle	148¼	1 1
Metallges.	108	110
Mey.-Kauffm	28	33
Mez A.-G.	84.75	84.75
Miag	132	132
Mimosa	263	262
Minimax	100	100.5
Mitteld. St.	121.5	123
Mix & Gen.	132¼	135
Montecatini	55.75	55.75
Mot. Deutz	71	71
Mülh. Bg.	105.5	106
Nation.Auto	—	19.75
Neckarwke.	130.5	131
Ndl. Kohle	150	150
Nordd.Eis	116	117.5
„ Steingut	181.5	181
„ Trik.	65	65
„ Wolle	92	93
Nbg.Herkul.	26.75	—
Ob.-Bedarf	72	6
Ob. Koks	106⅝	107⅜
dto. Genuß	92	94
Orenstein	77	78.5
Ostwerke	233	241.5
Phönix Bg.	103	103¼
Phönix Brk.	68.5	68
Pintsch	163	163
Pittler Wkz.	145	146
Poege el.	17.75	18
Poege Vorzg.	33.5	35
Polyphon	281⅝	281⅝
Preußengr.	—	123.5
RadebergExp	183	186.5

	1. 4.	2. 4.
Rasqu.Farb.	74	72.5
Reichelbräu	255	259.5
Reichelt M.	44.75	40.5
Rheinfelden	160	161
Rh. Braunk.	235	237⅛
„ Elektro	145.5	148
„ Möbel	67	67
„ Stahlw.	117.5	119¼
R. W. E.	180	182
„ Westf.K.	111¾	111¾
RW.Spreng	67	68
Richter Dav.	152¼	154.5
Riebeck-Mont	102¾	104
Roddergr.	716	716
Rosenth.P.	87.75	88.5
Rütgersw.	80	81
Sachsenw.	98.5	102
Sächs. Guß	70	70
S.-Th. Pil.	115	115
„ Webstuhl	68.12	67.5
Sachtleben	172	172
Sal. Salz	115	112
Salzdetfurth	370	373
Sangerh.M.	115.5	115.5
Sarotti	134	134¾
Schering ch.	303	305
Schlegelbräu	170	172
Schl.Berg-Z.	73.5	73.5
Schl.B.Beuth	126.5	126
Schl. El. B.	169	170
Schl. Portl.	154.5	158.5
Schl. Text.	12.5	—
Hg. Schneid.	105	105¾
Schub. Salz	220.5	225
Sch. Cremer	71.5	71.5
Schuckert el.	192⅛	195¼
Schultheiß	283.5	291.5
SchwelmEis.	126	126
Sieg-Sol.G.	13.25	12.5
SiegersdWerk	58.5	58.5
Siem. Gl.	139.5	139.5
Siem.Halske	257	261¾
Sinner A.-G.	118	118
Staßfurt ch.	23.37	22
Stett.Cham	62.25	62
Stock & Co.	81.5†	—
Stöhr Kg.	94.25	96
Stolb.Zink	102	101¾
Stollwerk	104¾	104
Strals. Sp.	237.5	238¾
Südd. Imb.	41.5	43
Südd. Zuck.	158	160
Svenska	356	352
Tel. Berlin	—	—

	1. 4.	2. 4.
Thörl Oel	85.75	86.5
Thür. Gas	140.5	142.5
Tietz Köln	153.5	155
Transradio	131¼	132¾
Tuch Aach.	115	116
Tüll Flöha	43.25	—
Gebr. Unger	55.5	56
Union chem.	41	41
Un. Diehl	83	83.25
Varz. Pap.	119¼	119¼
Ver.Böhlerst.	140	140
„ chem.Char	51.5	51.5
„ Dt. Nickel	160¼	162
„ Flansch.	—	—
„ Glanzst.	150	151
„ Gothania	103¼	103¼
„ Jute B.	99	99
„ M. Hall	39.5	39
„ Pinsel	28.25	28.25
„ Portland	176.5	177.5
„ Schuhf.Be	40	40
„ Stahlw.	96.87	98.62
„ Zypen	171	162
Vikt. Wke.	58.5	59
Vogel Tel.	67.5	67.25
Vogtl.Masch.	71	72.12
Voigt Häffn.	218	218
Wanderer	44	45
Waff.Gelsenk.	133	132¼
Wegelin	64	63
Westereg.	221	223
Wicking	112	113
Wiesloch Ton	—	—
Wißner Met.	75	74.75
WittenerGuß	—	—
Witt. Tief	—	—
Zeiß-Ikon	76.75	80
Zeitz Masch.	123	125
Zellst.Ver.	105	105.5
Zellst.Waldh.	212.5	216
Versicherungen.		
Aach.M.Feuer	326	326
Mannh. Ver.	96	—
Nordstern	246	246
Vikt. Allg.	2300	2350
Vikt. Feuer	450	450
Kolonial-Werte		
Dt.-Ostafrika	115.5	117
Neu-Guinea	430	440
Otavi	57	59.75

† exkl. Div. § exkl. Bezugsrecht.

Berliner Termin-Notierungen

	1. 4.	2. 4.		1. 4.	2. 4.		1. 4.	2. 4.
AG.f.Verk.	126¼	126¾	Dt.Conti G.	175.5	178.5	Nation.Auto	19.87	20.37
Allg.D.Lokalb	169⅝	171.5	Dt. Erdöl	104.5	106	Nordd. Wolle	92	97
D.Reichsb.Vz	93.37	93.5	Dt.Linol-Wke	251	256.5	Oberbedarf	73.5	75.5
Hamb.Paket	111¼	111¼	Dynam.Nobel	—	84.5	Oberschl.Koks	107⅛	108⅝
dto.Hochbahn	—	—	El.Lieferung	170¼	173¼	Orenstein	75	79.25
Hamburg-Sü	—	166	El.Licht-Kraft	175	179¼	Ostwerke	236¾	246⅝
Hansa Dampf	—	—	EssenerSteink	—	145	Phönix Berg	—	104¼
Nordd. Lloyd	105⅝	106¼	Farbenindust	175	179.5	Polyphon	282.5	287
Otavi Minen	57.62	60	Feldm. Pap.	182¾	185.	Rhein.Braun	235	237.5
Allg.D.Credit	118¼	118¼	Felten-Guille	—	132.5	dto. Elektro	—	150
Bk. f. Brau	152¾	156	Gelsenk.Berg	142	143.5	Rheinstahl	119	120¼
BarmerBankv	133.5	135	Ges.f.e.Unter.	182⅝	185⅞	RWE.	181	184.5
Bay.Hy.Wech	137	139.5	Goldschmidt	70.25	72.25	RiebeckMont.	—	—
Bay.Vereinbk	144	144	Hamb.El.Wke	137¼	138	Rütgerswkr.	80.37	82.37
Berl.Hdlsges.	172	174	Harpen.Berg	131.5	131⅝	Salzdetfurth	374	379
Commerzbank	160⅛	162⅜	Hoesch Stahl	111¼	113.5	Schles.El..,B	170	173
Darmst. Ban	237	240.5	Holzmann	105.5	108¼	dto. Portland	156	159
De-Di-Bk.	151	151¾	Hotelbetr.	156	163	Schub.-Salze	222.5	226¾
Dresdn.Bank	153.5	154.5	Ilse Bergbau	250	249	Schuckert El.	193⅞	198
A.K.U.	99.5	101¼	KaliAschersl.	218	222	Schultheiß	285.5	298.5
Allg.El.Ges.	169	173	Karstadt	134⅞	137¼	Siem.-Halske	256¾	264
Bay. Motore	88	87.62	Klöcknerwerke	105	107.5	Svenska	353¾	355
Bemberg	146¼	149	Köln-Neuessen	109¼	111¼	ThüringerGas	141¾	145.5
Bergm. El.	—	209	Mannesmann	108.5	110⅛	Leonh.Tietz	155.5	158.
Berl. Masch.	66.25	69.25	Mansf. Berg	108	108¼	Transradio	—	—
BuderusEisen	81.5	82	Masch.Bau	50.5	51.75	Ver.Stahlwk	98	99.12
Charl.Wasser	107⅛	108⅝	Metallges.	109.5	112	Westeregeln	222.5	224.
Comp.Hispan	349	355.5	Miag	133¾	133.5	Zell Waldhof	215¾	217¼
ContiCaoutch	167.5	177	Mittelstahl	—	120			
Daiml.-Benz	42.87	42.5	MonteCatin	56	56			

Frankfurter Börse

vom 2. April 1930.

Deutsche Staatspapiere

	2. 4.
Dt. Wertb.	91.5
6 % Reichsanl.	87
Schatzanw. 23	—
Bad. Staatsanl.	78.5
6½% Hessen I	79
6½% Reichsp.	55
Altbesitz mit Abl.	9.9
Neubesitz ohne „	—
4% Bayr. Abl. R.	—
4% Schutzgeb. 14	3.02

Deutsche Stadtanleihen

	2. 4.
6% Berl. 24	—
6% Darmst. 26	89.5
7% Dresd.St.A.26	82
7% Frankf. 26	84.5
Heidelbg. Stadt A. 26	76.5
8 Ludwigsh. St.A.26	87
8% Mainz G.A. 26	—
10% Mannh.G.A.25	100.5
8% Mannh. St.A. 26	—
6% Mannh. G.A. 27	76
8% Pforzh. 26	—
8% Pirmasens 26	—

Sachwertanleihen (ohne Zins)

	2. 4.
6 Bad. Holz 24	—
5 Badenw. K.	—
5 Pfandbriefbk. Gold	—
6 Großkr. Mannh. 23	76.5
6 Heidelb. St. Holz	24.5
6 hess. Braunkohl.	6.5
6 hess. Volksst. Rogg.	8.75
6 Mannh.St.Kohl.23	14.5
5 Pfälz. Hyp. Bf. 24	2.3
5 Preuß. Kali	—
5 Pr. Roggen	9.05
5 Rh. Hyp. 24	2.5
5 Sächs. Roggen 23	8.15
5 Südd. Festw. Bank	2.05

Pfandbriefe

	2. 4.
8 Pfälz.Hyp. R. 2—5	96.5
Rh. Hyp. Bk. 24—25	96.5
Rh. Hyp Bank 5—8	96.5
4½ Anatol. I.	14.5
4½ Anatol. II.	14.5
3 Salonique M.	—
5 Tehuant.	—

Bank-Aktien

	1. 4.	2. 4.
Adca	117¼	117
Bad. Bank	146	146
Bk. f. Brau	151	151
Bay. B.-C. Würzburg	134	134
Bay.Hyp.W.	130	130
Berl.Hdlsges.	136	138
Danatbk.	237	240
De-Di-Bank	150.5	150.5
Dresdn.Bk.	152.5	153¼
Frankf.Bk.	103.5	103.5
Fr.Hyp.Bk.	138	139
Fr.Pfd.Br.B	147	149
Oest. Credit	29.8	29.8

	1. 4.	2. 4.
Pfälz.Hyp.Bk.	136	135.5
Reichsbank	285.5	289
Rh. Hyp.	147.5	148.5
Südd.Bod.Cr	136	136¼
Westb.	94	94
Wiener Bkv.	12.12	11.87
Wtb. Nbk.	—	150
Transportanstalten		
Bad. Lokalb.	—	—
7Reichsb.Bz.	93	—
Hapag	111¼	111
Heidelb.Str.	40.5	40.5
Lloyd	104¼	106
Industrie-Aktien		
Löwenb.M.	261	264
Brau.Pforzh.	113	113
„ Schwstorch	134.5	134.5
Eichb.Werger	155	155
A.E.G.St.	—	171.5
Bad. Masch. Durlach	—	140
Bayr.Spieg.	—	—
Bergm. Elek.	—	—
Brem.Besigh.	—	—
BrownBoveri	127	129
Bürst.Erlang	—	15.25
Cem.Heidelb	130¼	131¼
DaimlerBenz	40	42.9
Dt. Erdöl	104¾	105.5
„ G.S.Sch.	152¾	154
„ Verlag	175	175
Dyckerh.Wid.	100	100
El.Licht u.Kr.	174¼	177
El. Liefer.	—	—
Emag	93	—
Enz.-Union	85	86
Eßl. Masch.	34.10	35
Ettl. Spinn.	210	210
J.G.Farben	173.5	178⅛
Feinm. Jett	95	95
Felten Guill.	—	—
Frkf. Gas	110	110
„ Hof	56	56
„ Masch.	36	37.5
Geiling u. Co	30	30
Goldschm.	70	71.5
Gritzner	39.5	39.5
Grün u. Bilf.	191	194
Hafenm. Fkf.	—	—
Haid u. Neu	25	25
Hammersen	—	—
Hanfw.Füss.	77.25	—
HesserMasch.	200	200
Hilp. Armat.	106¾	107
Hirsch Kupf.	113	113
Hoch u. Tief	95	95.5
Holzmann	105	106¼
Holzverkohl.	84	—
Inag	91	91
Jungh.Gebr.	39	38.5
Kg.Kaisers	108	106
KleinSchanz	119	107
Knorr C. H.	—	—

	1. 4.	2. 4.
Kolb & Sch.	—	—
Konf.Braun	—	—
Krauß & Co	63.5	64
Lahmeyer	170	171¼
Lechwerke	—	—
Ludw.Walz	99	99
Mainkr.	106.5	106
Metallg.	108	110.5
Met.Knodt	42	42
Mez Söhne	85	85
Miag	—	—
Mot.Dormst.	49	49
Deutzmotor	70.25	70.50
Oberursel	118.5	117
Neckarw.Eßl.	131	129
Oest.Eisenb.	—	—
Pf. Näh. K.	15	—
Rein.Gebb.	113	113
Rh.El.Vorz.	81.5	84.5
Rh.E.Mm.	144.5	148
RöderGebr.	105	103
Rütgersw.	80	81.9
Schlink Co.	—	85
Schnell, Fr.	40	40
SchriftStemp	130	—
Schuckert N.	192.5	196.5
Schuh Bern.	40	40
Seil Wolff	—	—
Siem.Halske	256	260.5
Sinalco	146	146
Südd.Zucker	160	159¾
Thür.Lief.	105.5	106
Trik.Besigh.	44	44
Ver.Ch.Fkf.	80	80.5
Ver.D.Oelf.	76	76
Ver. Faß	—	—
Voigt Häffn.	218	218
Voltohm	60.25	61.5
Wayß&Freyt.	91.5	93.75
Wolff W. Pf.	92	—
Württ. El.	96	96
Zellst.Aschaff.	157⅝	157.9
dto.Memel	142	142
Zellst.Waldh.	212	213.5
Montan-Aktien		
Eschw.Berg	210.5	210
Gelsenkirch.	140.5	142¾
Harpener	—	—
Ilse St. A.	250	250
KaliAschersl.	215	219
Kali Wester.	220	222.5
Mannesm.	108	109⅞
Mansfelder	—	—
Phönix	102	—
Rheinstahl	117.5	119
Salz Heilbr.	211	211
Tellus Berg	109.5	109
V. Stahlw.	97	98.5
Versicherungs-Aktien		
Allianzvers.	201.5	201.5
Frankf. Allg.	—	—
Fkf.Rückvers	141	141
Frankona	423	423
Frankf.Neue	—	—
Frank.300er	—	—
Mannh.Vers.	—	—

Berliner Freiverkehr

	2. 4.		2. 4.		2. 4.
Bk. f. Mont.	125	Misch.u.Krand	98	Halle Kali	—
Becker Stahl	64	Dr.P.Meyer	96	Kaliindustrie-Wintershall	199–201
Dt. Gasolin	48	MüllerKaffee	30	DiamondAkt.	9.87
Dt. Lastauto	11	NationalFilm	95	dto. Vorzüge	8.25
Dt. Petrol.	63	N.Bodenges.	30 B	Kakao	70–73
Faber Bleist.	123	Ravene Stahl	161	Salitrera	110 B
GlückaufBrkhl	68.5–69	J.D.Riedel	67–68	Slom.Salp.	75–80
Großkr.Frank	130	Scheidemandel	60.5–61	SüdseePhos.	—
Haagen-Rött.	40 B	Stoew.Auto	29	Chade B. A.	—
Hann.Wagg.	60	Terra Film	41	dto Span.	—
Hansa Lloyd	3–3.25	Ufa Film	90	Bisb.Intern.	1.50 G
Kabel Rheydt	182	dto Bonds	98.5–99	Russenbank	0.875 G
Lerche&Nipp.	81	Adler Kali	—		
Linke-Hofm.	79½–80	Gb.Krügersh.	187–88		
Manoli	212				

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Neue Höhere Handelsschule Calw
im württembergischen Schwarzwald / Gegründet 1908
Bekannte Privatschule mit Schüler- und Töchterheim.
Realschule bis Obersekunda-Reife / Aufnahme vom 10. Jahr an.
Handelskurse für alle Altersstufen / Übungskontor / Ausländer-kurse / Semesterbeginn 23. April 1930 / Prospekte durch Direktor Zügel.

Offene Stellen

Möbelspediteure
Gewandter, abschlußsicherer Akquisiteur, firm in allen Sparten der Branche, sucht geeignete, ausbaufähige Stellung. Angebote u. B3915 an Bad. Pr.

Eine Gießerei mit ca. 25 Mann Belegschaft sucht zum sofort. Eintritt einen jüngeren, tüchtigen
Kaufmann
für sämtliche Büroarbeiten. Bei zufriedenstellender Leistung w. Dauerstellung geboten. Gefl. Ang. mit Zeugnisabschrift. und Gehaltsforderung sind unt. Nr. R 6431a an die Bad. Presse zu richten.

Reisender
jüng., fleißig., in Lebensm.-Geschäften gut bekannt, v. Mineralw.-Fabrik u. Bierdepot g. Festgeh. ges. Offert. u. B3865 an Bad. Presse.

Tücht. junger Mann findet in meinem Engros-Geschäft per bald dauernde Stellung als
Reisender.
Gefl. Offerten mit Lebenslauf u. Gehaltsansprüchen unt. B9701 an die Badische Presse.

Wir suchen sofort
1 tüchtigen Möbel-Reisenden
Offerten unter Nr. N2111 an die Badische Presse erbeten.

Bis 800 M. Monatsverdienst
Es werden eine Anzahl tüchtige Personen gesucht, gleich welchen Berufes od. Geschlechtes. Sehr günst. Gelegenheit für solche, die sich selbständig machen woll. Auch als Haupt- oder Nebenverdienst. Dauernde und angenehme Tätigkeit. Kein Reisen. Angebote unt. Beilage eines mit der genauen Adresse versehenen Briefumschlages (frankieren ist freigestellt) an: (N2109)
Chemische Fabrik Stierli, Haltingen (A.Lörrach).

Vertreter(innen) gesucht f. Propaganda und Werbetätigkeit (z. Besuch v. Zahnärzten usw.) Fest. Geh.u. hohe Prov. Angeb. u. Nr. D3916 a. d. Bad. Pr.

Tüchtiger Friseurgehilfe
sofort gesucht. (B97)
Gg. Heimann, Hagsfeld.

Solides Fräulein
für Schreibmaschine einige Stunden wöchentlich tagsüber gesucht. Angeb. unt. Nr. F.H.1770 an Bad. Pr. Filiale Hauptpost.

Jüngere tüchtige
Friseuse
kann sofort oder bis 10. April eintreten.
W. Stöckle, Friseur, Bühl i. B. Eisenbahnstr. 5. (6400a

Tüchtige
Friseuse
zur ständigen Aushilfe Freitags u. Samstags bei guter Bezahlung gesucht. Offerten unt. Nr. D9292 an die Badische Presse.

Friseuse
f. Samstag bei bester Verg. ges. R. Pfefferle Damensalon, Ludwig-Wilhelmstr. 5. (B33)

Solides, kinderliebes
Mädchen
selbständig arbeitend, in höh. Beamtenfam. (3 Pers.), als
Haustochter
gesucht. Nähen erford. Taschengeld 35—40 M. Angeb. u. Nr. D3891 an die Bad. Presse.

Dienstmädchen
welches einfach kochen kann, Hausarbeit verrichtet, bei Familienanschluß gesucht. In Frage kommt nur fleißiges und ordentliches Mädchen. Offert. unt. T3919 an Bad. Presse.

Mädchen
für alle Haus- und Küchenarbeiten, das zu Hause schlafen kann, auf sofort gesucht.
Gasthaus Rheinland, Degenfeldstraße 8.

Mädchen
jung., f. all. Hausarb., i. kl. Privat-Pens. z. einz. Dame sofort ges. Leopoldstr. 15, 1 Tr.

Ein Mädchen
wird für kl. Haushalt auf sof. oder später gesucht. (B91)
Kaiserstr. 52, 1 Tr.

Suche in Hotel Stellg. als Zimmermädchen, am liebsten in Kur- oder Badeort. Zeugn. stehen zu Diensten. Offert. u. Nr. W3872 an die Bad. Presse.

Rheinländerin
29 J. alt, perf. i. Küche u. Haush., sucht Stelle
als Alleinmädchen
Karlsruhe bevorz. Ia. Zeugn. vorh. Ang. u. B6454a a. d. Bad. Pr.

Wohnungstausch

Wohnungstausch
Sonn. 2 Zim.-Wohng., im 4. St., Ecke Augusta- u. Morgenstr. Miete 30 Mk., el. Licht, geg. 3 Z.-Wohn. mit el. Licht zu tauschen gesucht. Offerten unter F3906 an Bad. Presse.

Gegen Zurverfügungstellung einer
2 od. 3 Z.-Whg.
abtrete meine 5 Zim., Balkon, Küche, Baderaum u. Mansarde, in vornehmer, ruh. Weststadtlage, Nähe Mühlburger Tor. Zu erfragen unt. F.H.1888 in der Badischen Presse.

Zu vermieten

Umzüge ●
Autoumzüge
zuverlässig und billig.
Rudolf Schwarz
Kaiserstr. 111. Tel. 6514

Garage
Händelstr. 6, zu verm. Betzel, Kriegsstr. 248, Telephon 5197. (B72)

Herrschafts-Wohnung
Ecke Hirsch- und Vorholzstraße, 2. St., Eingang Vorholzstr. 35, bestehend aus 7 Zim. nebst groß. Wohndiele u. sonstig. Zubehör, ist auf 1. Juli 1930 zu vermieten. Näheres nur Vorholzstr. 33, I., Telefon 693. (3730)

Einfamil.-Haus
in Ettlingen, 5 Zimm., nebst Zubehör, auf 1. Mai od. spät. zu vm. Zu erfrag. unt. Z3900 an die Bad. Presse.

Graf-Rhenastraße 12 (bei Hirschstr., ist sehr schöne, sonnige
5 Z.-Wohnung
per 1. Mai, und
3 Z.-Wohnung
per sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Wohng. selbst oder Telef. 2855. (9418)

Welfenstr. 2a, herrsch. 5 Zimmerwohnung, 3. Stock, Etagenheizg. u. reichl. Zubehör, beschlagnahmefrei, auf 1. Juli oder früher zu verm. Näheres zu erfr.: Sachsenstr. 1, bei Maier. (B98

Sonn. Mans.-Wohng. 3 Zim., m. Zubeh., an Wohnber. auf 1. Mai zu vermiet., Südstadt. Offert. u. Nr. H3908 an die Bad. Presse.

2 Zim.-Wohnung
beschlagnahmefr., mit Bad, Loggia, Mans., Gartenant., 5 Min. v. Hauptbahnh. (Weiherf.) 1. Mai. Nagel&Kiefer, Kaiserallee67, Tel.4321 (FH1893)

Zu vermieten
auf 1. Juli feuersicheres
LAGERHAUS
3stöckig, unterkellert, zusammen ca. 700 qm, eignet sich ebenfalls für jeden gewerblichen Betrieb. (8254)
Näheres Edelsheimstraße 7, 3. Stock.

Ca. 130 qm
Lagerraum oder Werkstätte
m. breiter Zufahrt (bisher als Möbellager ben.) z. vermieten. Auch als Garage geeignet. Zu erfr. (9598)
Kaiserstraße Nr. 50, II. Stock.

Erbprinzenstraße 24, 3. Stock
7 Räume und Zubehör
Büro m. Wohnung
(bisher Vertragsk. Karlsruh. Aerzte), auf 1. Juli zu vermieten. (9630)
Zu erfragen: Büro Wilh. Weiß.

Ca. 100 qm
Werkstätte oder Lagerraum
mit bequemer Zufahrt, in der Südstadt zu vermieten. Auch als Einstellraum für Auto geeignet. Angeb u. Nr. FW 6566/II 9267 an d. Badische Presse, Filiale Werderplatz.

Herrschaftliche
Wohnung
Nähe Schloß u. Schl.-Garten, bestehend aus 5 Zimmern mit Zubehörden, auf 1. Juli od. später zu vermiet. Anzusehen von 10—4 U. Näheres: (9153
Waldhornstr. 5, 1. St., Büro oder Seitenbau.

Große herrschaftliche
4 Zimmer-Wohnung
mit Zentralheiz., Bad, einer groß. Mansarde und reichlichem Zubehör, in der Körnerstr. Nr. 50, 3. St., per sofort oder 1. Juli zu vermiet. Preis 160 M.
Näheres: (9644)
Otto Walder, Hirschstr. 101, Tel. 912.

Parterrezimmer
20 qm groß, Eing. v. Hof, f. Lagerraum od. ruh. Gesch. als Werkstätte sof. zu v. Schäfer Rudolfstr. 24, II. (B23

Auf 1. Mai schöne
2 Zim.-Wohnung
zu vermieten, nahe bei Karlsruhe. Ang. unt. Nr. D 3804 an die Badische Presse, Beschlagnahmefreie

Zu vermieten.
Für alleinsteh. Frau od. Fräulein, ev'l. kinderloses Ehepaar
1 Zimmer mit kleiner Küche
in bess. Hause, f. schön. Lage, Gas u. el. L. ist vorhd., per sof. zu vm. Miete pro Mon. 30 M. Offert. unt. F.H.1858 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Schönes, großes
Balkonzimmer
2. St. (Yorkstr.—Kühl. Krug), el. L., fein eingericht., an nur geb. Dame od. Herrn mit od. ohne Frühstück ab 1. Mai zu verm. Mäß. Preis. Offert. erb. u. Z3925 a. d. Bad. Pr.

2 schön möbl. große
helle Zimmer
sep., zusamm. od. einz. sof. zu vermiet. (B79) Adlerstraße 44, 2. St.

Schön möbl. Zimmer sof. preisw. zu verm. Herrenstraße 15, 2 Tr. (B85)

Sonn., gut möbl. Zim. in ruh., fein. Haus an berufst. H. zu verm. Kriegsstr. 178, 3. St., Ecke Leopoldstraße. (FH 1769)

Großes, gut möbliert.
Zimmer
zu vm., evtl. Klavierbenützung. (FH1857 Sofienstr. 89, III., lks.

2 leere Zimmer
in gut. Hause an berufst. Dame zu verm. Hirschstr. 79, III. (B55

Wohn- u. Schlafz.
Mitte der Stadt, mit Tel., El., Klav., sofort zu vermieten. (B70) Lammstr. 6, 2. St., r.

Gut möbl. Zimmer mit el. L., sep. Eing., sofort zu verm. (B83) Zähringerstr. 35, I.

Leeres Zimmer
in Neubau, Bahnhof, ungeniert, an nur ruhigen, anständig. Mieter sofort zu vermieten. Angeb. unt. F.H 1904 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Gut möbl. Zimmer, Schreibt., Spiegelschr., el. L. a. bess. H. zu vm. Hirschstr. 28, III.

Amalienstr. 9, 1 Tr. h., gut möbl. Zimmer zu vermieten. (FH1887)

Gut möbl. Zimmer m. 1 od. 2 Betten, sof. zu vermiet. (9513) Kaiserallee 115, pt., r.

In Mühlburg großes möbliertes
Zimmer
preisw. zu vermieten. Zu erfragen: (9851) Lamevstr. 36.

Großes leeres Zimmer am Durlach. Tor, pt., sep., sofort zu vermiet. bei: Abele, Gottesauerstr. 3a, pt. (B95

Gut möbl. Zimmer mit el. L., zu verm. Amalienstr. 77, 1 Tr., Kaiserplatz. (FH1909)

Großes, sonniges,
leeres Zimmer
in der Villenstadt Rüppur, ist per sofort oder sp. bei Münch. Kaufm.-Familie zu vermieten. Graf-Ebersteinst. 57, II.

Gut möbl. Zim. an sol. Herrn o. Frl. zu vm. Herrenstr. 27, III. (FH1907)

Gut möbl. Zimmer m. sep. Eing., Nähe Hochschule, 4—5 Woch., zu vermieten. (B78) Kaiserstr. 79. Wolf.

Zimmer m. 1 od. 2 Bett., zu verm. (B76 Fasanenstr. 3, 1 Tr., nächst Kaiserstraße.

Schönes Zimmer mit Wohnküche, Keller, Gartenanteil, zu vm. Daxlanderstr. 83. (B87

Frdl., sonn., ungest. Zimmer sof. od. 15. evtl. auch vorübergeh. zu verm. Kaiserplatz. Amalienstr. 81, part. (B90)

Schön. Zimmer
sep. Eing., pt., möbl. el. L., sof. zu vermiet. Preis 30 Mark. Kern, Werderstr. 87 v (B92

3-4 Zimmer-Wohnung
v. 3 Pers. per 1. Mai gesucht. Süd- od. Mittelstadt bevorz., evtl. biete Miete f. 2—3 Monate voraus. Offert. u. F. H. 1908 a. Bad. Pr.

Suche eine 2 Zim.- od.
3 Zim.-Wohnung
auf 15. oder 1. Mai. Kein Neubau. Pünktl. Zahler. Angeb. unter O3914 an Bad. Presse.

Sonnige
3 Zim.-Wohnung
von alleinst. Dame, auf Mai od. spät. ges. Off. mit Preis unt. G3882 an die Bad. Presse.

Jung., kinderl. Ehep. sucht auf 1. Mai 2—3 Zimmerwohnung. Bevorz. Westst., Grünwinkel, Daxlanden. Angeb. u. Nr. F3881 an die Bad. Presse.

Berufstät. Frau, wohnber., sucht sonn.
2 Zim.-Wohnung
Offert. m. Preis unt. E3905 an Bad. Presse.

Wohnungsgesuch.
Suche 2 Z.-Wohnung Nähe Mühlb.-Tor, auch Mühlbg. Gleiche, sonnige 2 Zim.-Wohnung kann in Tausch gegeb. werden. Zu erfr. u. E3903 i. d. Bad. Pr.

2 Zim.-Wohnung
m. Küche v. ält. alleinsteh. Dame per sofort evtl. 15. April gesucht. Offert. u. Nr. M3887 an die Bad. Presse.

Ruhig., kinderl. Ehepaar sucht per sofort od. später beschl.-freie
1—2 Z.-Wohnung
Angeb. u. Nr. B3880 an die Bad. Presse.

1 Zim. mit Küche
von ält. Ehepaar gesucht. Mühlburg oder Weststadt. Angeb. mit Preis unt. Nr. N3888 an die Bad. Presse.

Zimmer

Schw.-Kriegsbesch. sucht
möbl. Zimmer
b. geb. alleinst. Witwe. Offert. u. Nr. K3910 an die Bad. Presse.

FRISCHE FISCHE
Eingetroffen: in SPEZIAL-Fisch-Waggons in schwerster Eispackung

KABLIAU
Pfund i. Ganzen 30 ₰ | Pfund i. Anschn. 33 ₰
Schellfische ohne Kopf . . Pfund 33 ₰
Stockfische frisch gewässert Pfund 35 ₰
Kabliau-Filet blütenweiß Pfund 45 ₰
Frischgeräucherte **Süssbücklinge Lachsheringe**
Bismarckheringe in pikanter Milchsauce 1 Liter-Dose 95 ₰
offen . . . . Stück 15 ₰
Heringssalat ¼ Pfund 25 ₰
In unserem **Fisch-Spezialgeschäft**
Holl. Schellfische u. Kabliau
Schollen, Rotzungen, Zander
Rochen, Knurrhahn
Salm im Anschnitt, Pfund 1.60
Angelschellfische Pfd. 50 ₰
Grüne Heringe Pfund 20 ₰
Seeaal geräuchert ¼ Pfund 25 ₰
Große Auswahl in Räucherfischen, Marinaden Feinmarinaden, Geflügel
Pfannkuch
5% Rabatt

Mietgesuche

5 Zimmer-Wohnung
od. 4 Zim. m. Mans., sof. gesucht. Südstadt, Part.-Wohng. bevorz. Angeb. u. Nr. F. W. 6615 a. d. Bad. Presse Filiale Werderplatz.

4-5 Z.-Wohnung
mit Bad u. Mans. von ruhig. Fam. i. Zentr. oder Bahnhofsviertel auf 1. Juli gesucht. Angeb. u. Nr. N3863 an die Bad. Presse.

4—5 Zimmer-Wohnung
mit Mans., in neuem od. altem Hause, auf sofort oder spätestens 15. Mai 1930 v. Oberingenieur zu miet. ges. Angeb. unt. F.H 1856 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

3 Zim.-Wohnung
mit Zubehör, West- oder Südweststadt zu mieten gesucht. Miete kann vorausbez. werd. Angebote unt. FH1902 an die Bad. Presse Fil. Hauptpost

Ält. Ehepaar, pens. Beamter, sucht schöne
3 Zimmer-Wohnung
mit Bad u. allem Zubehör, gleich od. spät. Süd- u. Oststadt nicht. In nur gutem Hause Preisangeb. unt. F.H. 1880 an die Bad. Pr. Filiale Hauptpost.

3 Zimmer
mit Küche gesucht bis 15. April oder 1. Mai, auch Neubau. Offerten unt. Nr. K3885 an die Badische Presse.

LADEN
für Lebensmittel mit 2—3 Z.-Wohnung gesucht. Ohne Mietangabe zwecklos. Angebote unter Nr. D6456a an die Badische Presse.

Größeres Werk für Eisen- und Wellblechkonstruktionen mit einigen Fabrikationssonderheiten sucht umsichtigen u. versierten
Vertreter
im badischen Oberland. Schriftliche Bewerbungen mit Angabe der seitherigen Vertretungen erbeten unter F. E. G. 782 durch Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. (N2108)

Große Zigarrenfabrik
die Qualitätsfabrikate liefert, sucht zum Besuche von Hotels, Restaurationen, Gasthäusern und Kolonialwaren-Geschäften eingeführte, seriöse
Prov.-Vertreter.
Ausführliche Bewerbungen unt. Nr. S6450a an die Badische Presse erbeten.

Sichere Existenz!
Nachweisliche Verdienstmöglichkeit von 400—600.— RM. mtl. In einem vollständig neuen Artikel, der bisher in keiner Stadt Deutschlands vertrieben, in jeder Familie dringend erforderlich und unter den günst. Zahlungsbeding. nur durch uns zu erlangen ist, suche ich
15 Damen und Herren
für sofort. Vorzustellen mit Ausweis nur Donnerstag vorm. 10 bis 12, nachm. 3—5 Uhr. (N2115)
Herrenstraße Nr. 24 — II. Stock, bei Sekretär Köhne.

Gesucht junger
Reisebeamter
für Ausbreitung eines gangbaren Haushalts-Artikels.
Zuverlässige, bestempfohlene junge Herren oder Damen finden Lebensstellung. 4 Wochen Probedienst zur Einarbeitung; bei Eignung Anstellung mit festen Bezügen.
Angebote mit Lebenslauf und Zeugnissen unter Nr. O6447a an die Badische Presse.

Herren
mit guten Beziehungen zur Privatkundschaft, Beamtenkreisen, Vereine, Werksangehörige zum Verkauf von versilberten Bestecken, gegen hohe Provision gesucht. (6505a)
Heinrich Rausch, Düsseldorf,
Glockenstraße Nr. 16.

Nach Besuch der (N164)
Diener-Fachschule, Godesberg,
Kronprinzenstr. 5 erhalten Leute jeden Standes Stellung in ersten Häusern bei guter Bezahlung als
Diener, Diener-Chauffeur, Schloßverwalter, Hausmeister usw.
Auskunft u. Prosp. frei. - Mod. Lehrmittel

Stütze
ev. auch ält., unabhäng. Frau, die gut kochen und backen kann und Hausarbeit übernimmt, per sofort gesucht. Gute Behandlung, Familienanschluß. (B69)
Frau Scherer,
Friedrichshöhe, Durlach.

Stellengesuche

Feuer- und Nebenbranchen Fachmann, 29 J. alt, vertr. m. all. Arbeiten im Innen- u. Außendienst, sucht per sofort Stellung.
Angebote unt. R3567 an die Bad. Presse.

Uebernehme
2—3 mal abends in der Woche die Ausführung von sämtlich., im Büro vorkommend. Arbeiten, wie Buchhaltung, Steuerwesen und Korrespondenz usw. Offerten unt. B3902 an die Badische Presse.

Autoschlosser
sucht Stelle als
Kraftwagenführer
Führerschein aller Klassen vorhanden. Angebote unt. Z6453a an die Badische Presse.

Junger
Chauffeur
sicherer, ruhig. Fahrer, Führersch. 1, 2, 3b, gelernt. Automechaniker, sucht Stellung auf sofort oder später. Ang. u. F. H 1894 a. Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Lehrstelle gesucht
in Büro od. Verkauf für m. 15jähr. Tochter. In Stenographie und Maschinenschr. bewandert. Offert. unt. Nr. W3899 an Bad. Presse.

Suche für m. Tochter
kaufm. Lehrstelle.
Höh. Mädchenschule u. Kenntn. in Stenogr. u. Schreibmaschine vorhd. Offert. u. Nr. D3879 an die Bad. Presse.

Bei welcher
Schneiderin
kann Mädchen Lehrzeit beendigen. Angeb. unt. Z3859 an Bad. Presse.

Geschäftstochter, ehrlich., fleiß. Mädchen, in allen Zweigen des Haushalts gut bewandert, sowie mit Büroarbeiten bestens vertraut (2jährige Büropraxis),
sucht Stelle
für Haushalt, evtl. verbunden mit Büroarbeit, in gut. Hause auf 1. Mai. Angebote unter Nr. R6449 an die Badische Presse.

Kindergärtnerin sucht Stelle
auf 15. April. Ang. u. F.H.1836 an die Bad. Presse Fil. Haup'post.

Im Haushalt sowie Nähen bewand. einf.
Fräulein
sucht f. ganz- od. halbtags Stellg., auch zu Kindern. Angeb. unter F.H.1882 an Bad. Pr. Filiale Hauptpost.

Mädchen
22 Jahre alt, mehrere Jahre in einem Hause tätig, mit gut. Zeugn., sucht passende Stelle i. Haushalt per 1. Mai. Angeb. u. Nr. X3898 an die Bad. Presse.

Versäumen Sie nicht
beim Einkauf die günstige Gelegenheit unseren großen
Oster-Verkauf
auszunützen.
Sonder-Angebote dieser Woche in
Damen-Konfektion
Herren-Konfektion
Kinder-Konfektion
Achten Sie bitte auf das am Freitag erscheinende beispiellose SONDER-ANGEBOT in
Strumpf- u. Strickwaren
SCHNEYER
Kaiserstr. 95 Werderplatz Mühlburg

Friseur!
Schöner Laden nebst geräumig. Wohng., in guter Lage Bruchsals, auf 1. Juni evtl. später zu vermieten. Anfragen unter T6433a an die Bad. Presse.

Zweistöckiges
Hintergebäude
als Werkstätte, Lagerräume od. Büro, zum 1. April zu vermieten. Amalienstraße 65, II.

Büro-Räume
Rondellplatz, sofort zu vermieten. Näheres: (9172)
Kaiserstraße 181, Goldfarb.

Schneider-Werkstätte
Eine größ. einger. Werkstätte ist sof. unt. günst. Bedingung zu vermiet. Offert. u. Z3875 a. d. Bad. Presse.

Wohnung 7 Zimmer
große Diele, nebst Mädchenzimmer, alles neu hergerichtet, in fein. Herrschaftshause, in schönster Lage der Kriegsstraße, sofort zu vermieten. Zu erfr.:
Möbelfabrik Gebr. Himmelheber, Kriegsstraße 25. (9106)

Sonnige, große
4 Zim.-Wohnung
mit Bad, Diele, Loggia und Telefon, in schönster Oststadtlage, im 3. Stock, auf 1. Mai zu vermiet. Miete 120 Mk. Offert. unter N3913 an Bad. Presse.

Albsiedlung.
Ab 7. April ist eine
2 Zim.-Wohnung
an nur ruhige Mieter abzugeben. Preis 40 RM. monatlich. Näh. Auskunft unter Telef. Nr. 2753. (9632)

Herrenstraße 13, im 1. Stock ist eine schöne
5 Zim.-Wohnung
mit Zubehör auf 1. Juli zu vermieten. Anzusehen von 8—11 Uhr. Näheres durch: Ludwig Homburger — Zirkel 20 — Tel. 1836. (9595)

Herrschaftliche 4 Z.-Wohnung
Welfenstraße 16, Bahnhofnähe, beste Sonnenlage, Ost- u. Südseite, Zimmergröße v. 22—28 qm, Mansarde, Speisekammer, 2 Keller u. sonstigem reichl. Zubehör, Etagenheizung, eingerichtetes Badezimmer mit automat. Warmwasserversorgung, Doppelwaschtisch, auf Wunsch schöne heizbare Autogarage im Hause, wegen Unglücksfall auf 1. Mai od. später zu vermieten. Näheres Klauprechtstr. 15, im Büro, Telephon 3151. (9156)

Eine geräumige
3 Zimmer-Wohnung
2. Stock, in vornehmer u. sonn. Lage, Villenviertel Rüppurr, Balkon, Veranda usw., auf 1. Mai zu vermieten. (B81)
Graf-Ebersteinstraße Nr. 67.
Näh. bei Schlafer, Karl-Wilhelmstr. 11, II. St.

Badische Chronik der Badischen Presse

Mittwoch, den 2. April — 46. Jahrgang. Nr. 156.

Die Obstbaumzucht im Bezirk Wiesloch.

Die günstigen Bodenbedingungen des Bezirks Wiesloch mit seinen kalkreichen, tiefreichenden Lehm- und Mergelböden des hügeligen Teiles der Bezirksgemarkung bilden für die Obstbaumzucht eine natürliche Grundlage, die auch schon bisher, wenn auch mehr im Sinne der häuslichen Selbstversorgung und mit der Betonung des Mostobstes durch die Landwirte ausgenützt wurde. Aber erst die Nachkriegsjahre mit ihrem Suchen nach Lösung des schwierigen Agrarproblems haben die Erkenntnis reifen lassen, daß die Obstbaumzucht durch ihre Umgestaltung nach neugewonnenen Gesichtspunkten und Eingliederung in die volkswirtschaftliche Produktion zu einer der hauptsächlichsten Erwerbsquellen der Landwirtschaft werden kann. Bei der im allgemeinen konservativen Einstellung der landwirtschaftlichen Bevölkerung darf man erfreulicherweise feststellen, daß dank der systematischen Propaganda durch die Landwirtschaftsschule Wiesloch die an den Bezirksobstbauverein Heidelberg angeschlossenen Ortsgruppe einzelner Gemeinden im Verein mit den beiden großen landwirtschaftlichen Ausstellungen in Wiesloch und der Obstausstellung in Baiertal die Umstellung auf den modernen Obstbau im Bezirk Wiesloch nicht nur in Fluß gekommen, sondern bereits erhebliche Fortschritte und Erfolge erzielt hat. Sie berechtigen zu der Hoffnung, daß auch die kommenden Jahre dem Ziel einer durchgehenden Reformierung des Obstbaues zuführen. Wie auf den übrigen landwirtschaftlichen Gebieten kann auch hier mit der Problemlösung nur gerechnet werden, wenn die Frage der Organisation ihre Erledigung gefunden hat, denn ohne sie wird die Aufstellung und Durchführung eines nach einheitlichen Richtlinien aufgestellten Arbeitsprogramms nur schwerlich möglich sein. Nachdem sich in den letzten Jahren in Baiertal, Wiesloch, Schatthausen Ortsgruppen gebildet hatten, sind neuerdings Rettigheim und Rauenberg, zwei der angesehensten Obstbaugemeinden, diesen Bestrebungen durch die Gründung von Ortsgruppen beigetreten, sodaß man in absehbarer Zeit mit der Ausdehnung dieser Entwicklung auch auf die übrigen Obstbaugemeinden rechnen kann.

Als die Hauptaufgaben der Obstbauvereine müssen Sortenwahl (Standardobst), Schädlingsbekämpfung und in erster Linie Regulierung des Absatzes bezeichnet werden, deren Erfüllung durch die unermüdlichen Bemühungen der Badischen Landwirtschaftskammer erleichtert wird. Besonders die Sicherstellung des Absatzes findet die Förderung der Landwirtschaftskammer, insofern, als es den Vereinen möglich ist, ihre Obsterzeugnisse auf die alljährlich durch die Landwirtschaftskammer veranstalteten Obstmärkte wie z. B. in Heidelberg, Bruchsal und Karlsruhe je nach dem Bedürfnis anzuliefern. Außerdem ist für dieses Jahr die Einführung einer Obstbörse durch die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft in Aussicht genommen, die den Zweck einer gleichmäßigen, den Zwischenhandel zurückdämmenden Preisgestaltung, Preisorientierung, sowie einer Gesamtübersicht über Angebot und Nachfrage verfolgt, sodaß die einzelnen, besonders obstgesegneten Gegenden vor der Verschleuderung ihrer Produktio verschont werden. Auch hier wird die Landwirtschaftskammer zwischen Börse und Erzeugern die Vermittlerrolle spielen. Der Realisierung dieser Aufgabe dient auch die durch den Bezirksobstbauverein Heidelberg mit Mitteln des Kreises und der Landwirtschaftskammer erstellten großen Obst- und Gemüsehalle in Handschuhsheim, wo die in Holland durch das Versteigerungsverfahren gewonnenen Erfahrungen auch bei uns Anwendung finden werden. Im Zusammenhang hiermit steht auch die Errichtung einer Obstsammelstelle in Ittlingen (Bezirk Sinsheim), die wie die Obsthalle in Handschuhsheim für Frühobst vorwiegend für Spätobst in Frage kommt. Während bei den Märkten der Landwirtschaftskammer einwandfreie Aufmachung durch Spiegelverpackung und Sortierung vorgeschrieben, kann das an die Ittlinger Sammelstelle abgegebene Obst unsortiert angeliefert werden, da es von dort aus sortiert, verpackt und dann an die Verbrauchergemeinden abgeschoben wird. Maßgebend für den Absatz ist, daß nur mit erstklassiger Qualität und werbender Aufmachung die Konkurrenz gegen das Auslandsobst durchgefochten werden kann. Aus diesem Grund legt man auch im Bezirk Wiesloch Wert darauf, den Sortenwirrwarr durch die Beschränkung auf zwei oder drei, den klimatischen und Bodenbedingungen entsprechendsten Sorten, also durch ausgesprochene Standardierung zu beheben, was dadurch geschieht, daß schon eine große Anzahl von Obstbäumen nach diesem Sortenprinzip umgepfropft werden. Die vorliegende Anzahl der Anträge auf Umpfropfung geben den Beweis dafür, daß man mit diesem Gedanken wirklich Ernst macht. Der neugegründete Obstbauverein Rauenberg zeigt sich hierin besonders eifrig. Je größer die qualitative Auslese und Sortenvereinfachung, desto günstiger liegen auch die Aussichten des auf genossenschaftlichem Wege betriebenen Absatzes.

Wie sich allerorts auf dem Gebiete der Schädlingsbekämpfung durch Winter- und Sommerspritzung gute Ansätze gebildet haben, so hat man neuerdings auch einsehen gelernt, daß der Obstbaum nicht sich selbst überlassen bleibt, sondern daß die Rentabilität des Obstbaues gewährleistet ist, wenn die drei Faktoren der richtigen Düngung, Baumpflanzung und Baumpflege genügende Berücksichtigung finden. Immer mehr verschwinden die verkrebsten, abgängigen, halbdürren Bauminvaliden, die letzten Zeugen eines verkehrten Obstbaues, und an deren Stelle treten junge, wachslustige Bäume mit schöngebauten Kronen und langgestreckten Zweigen, denen man die Pflege und Behandlung ansieht. Aus dem auf Mostobst eingestellten Raubbau ist ein kultivierter, der Züchtung von Edelobst dienender Obstbau geworden, der auch schon in den Orten Eingang gefunden hat, wo der Organisationsgedanke noch auf schwachen Füßen steht. Aber gerade die Tatsache der stetigen Umwandlung des Obstbaues wird auch dort, wo dies heute noch nicht der Fall ist, in den nächsten Jahren die Solidarität und den Genossenschaftsgeist der Obstzüchter mit sich bringen, überhaupt wenn die durch die leitenden Kräfte des Obstbaues herausgearbeiteten Grundsätze auf dem Gebiete des Absatzes fruchtbar gemacht worden sind, denn es steht außer Frage, daß der Obstbau im Bezirk Wiesloch so gut wie in den Nachbarbezirken Heidelberg, Sinsheim und Eppingen eine Zukunft besitzt. Hierin inbegriffen sind selbst die Rheinebenegemeinden mit ihrem weniger für Kern- als für Steinobst in Frage kommenden Sandböden. Hier dominiert vor allen Dingen der Zwetschgenbaum, der für den Frühmarkt und die Brennindustrie durch den großen Süßstoffgehalt seiner Früchte noch bedeutend mehr ausgewertet werden könnte. Die Parole ist ausgegeben, nun heißt es nur, sie zu befolgen. -r.

Der Tod auf der Straße.

— **Ottenau** (Gaggenau), 1. April. Der 17 Jahre alte Martin Nußkern aus Gernsbach fuhr am Sonntag vormittag auf der Straße Gaggenau—Ottenau. Unterwegs erlitt er einen Ohnmachtsanfall und verlor die Herrschaft über das Rad. In diesem Augenblicke kam ein Personenwagen aus der Richtung Gaggenau, der mit dem Kotflügel den Radfahrer erfaßte und ihn zu Boden warf, sodaß er eine Rippe und die linke Schulter brach. Außerdem erlitt er schwere Kopfverletzungen. Die gebrochene Rippe drang in den Herzbeutel ein. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus nach Gernsbach verbracht, wo er tötlich verletzt darniederliegt. Den Autofahrer trifft kein Verschulden.

Die Leiche im Schutthügel.

!! **Mannheim**, 1. April. Die in Feudenheim vorgenommene Sektion der Leiche des in einem Wohnloch bei Käfertal tot aufgefundenen Eisendrehers Alfred Stabenau hat die Vermutung bestätigt, daß der Tod infolge Vergiftung durch Kohlenoxydgas eingetreten ist. Die unter Mordverdacht verhaftete Geliebte des Stabenau wurde wieder auf freien Fuß gesetzt.

Großes Schadenfeuer in Weingarten.

Weingarten (b. Durlach), 2. April. Heute früh kurz nach 5 Uhr brach in dem großen Mühlenanwesen der Firma Langendörfer ein Brand aus, der in kurzer Zeit das ganze Mühlenanwesen nebst Wohnhaus in Asche legte. Die Weingartner und die Karlsruher Feuerwehr, die mit einer Motorspritze am Brandplatze erschienen war, mußten sich darauf beschränken, die Nachbargebäude vor dem Feuer zu schützen. Inventar und Vieh konnten gerettet werden. Der Schaden ist sehr beträchtlich, doch durch Versicherung gedeckt. Ueber die Ursache des Brandes ist noch nichts bekannt geworden.

*

A. K. **Weingarten**, 2. April. **(Drahtmeldung unseres Sonder-Berichterstatters.)** Ueber Weingarten, das idyllisch von Hängen umschlossen, und vom Waldbach umflossen wird, kräuselt der Rauch der ausgebrannten Langendörfer Mühle. Um die Mittagsstunde bot das stattliche Anwesen nur noch das Bild einer wüsten Trümmerstätte, an der die Brandwache ihres Amtes waltete. Von Anfang mußte sich die Ortswehr auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken, da an eine Rettung der Mühle und des angebauten Anwesens nicht zu denken war. Der Feueralarm erfolgte kurz nach 5 Uhr. Innerhalb von zehn Minuten hatte die Ortswehr unter Führung des Kommandanten August Beidet, sowie zahlreiche männliche Einwohner zur Hilfeleistung sich am Brandplatz eingefunden. Später wurde die Ortswehr durch die Karlsruher Feuerwehr verstärkt. Aehnlich wie in Huchenfeld scheint es dabei zu Streitigkeiten gekommen zu sein. Jedenfalls zog alsbald nach Eintreffen der Karlsruher Wehr die Ortsfeuerwehr ab. Augenblicklich wird die Brandwache allerdings von beiden Feuerwehren gestellt. Aeußerst gefährlich war der am Anfang des Brandes aufprasselnde Funkenflug, der durch den Mehlstaub genährt wurde.

Der Gebäudeschaden wird auf etwa vierzig bis fünfzigtausend Mark und der Materialschaden auf den gleichen Betrag geschätzt. Bei dem Brande kam, wie bis jetzt festgestellt werden konnte, anscheinend nur einiges Federvieh in den Flammen um. Die Bewohner konnten kaum das Notdürftigste retten, insbesondere verbrannten fast alle Möbel und sämtliche Fahrnisse. Das Herankommen der Karlsruher Feuerwehr wurde dadurch verzögert, daß infolge Straßenarbeiten auf der Straße Durlach—Weingarten der Verkehr über Blankenloch umgeleitet werden mußte.

St. Georg auf dem Lande:

Fahrturnier des Reiterringes Badische Pfalz.

Plankstadt und Hockenheim belegen die ersten Plätze.

R. **Plankstadt**, 1. April. Das am vergangenen Sonntag in Plankstadt abgehaltene erste große Fahrturnier des Reiterringes Badische Pfalz ist zu einem Ereignis ersten Ranges geworden. Wie der erste Vorsitzende, Dr. Raupach-Heidelberg, in seiner Eröffnungsansprache erwähnte, war es das erste reine Fahrturnier in Baden und in ganz Süddeutschland. Nur der glänzenden Organisation und der guten Zusammenarbeit zwischen Ringleitung und dem Reiterverein Plankstadt ist es gelungen, das umfangreiche Programm in fünf Stunden zur Abwicklung zu bringen. Die Plankstadter Bevölkerung war mit Leib und Seele dabei und hatte die Gebäude mit Fahnen und Girlanden geschmückt. Der Festzug gab ein farbenfrohes Bild, das den Zuschauern in steter Erinnerung bleiben wird. Ueber 40 Wagen mit etwa 150 Pferden nahmen an dem Zuge teil. Zehn Reitervereine ritten jeweils vor ihren Fahrabteilungen hinter den Wagen der Ringleitung und des Schiedsrichterkollegiums. Auf dem Festplatz ergriff Ringleiter Dr. Raupach-Heidelberg das Wort und betonte, daß nichts Eingedrilltes und nichts Erkünsteltes zur Darbietung gelangen werde, sondern vielmehr auf die Erfordernisse des täglichen Berufs der Landwirte eingestellte Uebungen. Auch weiterhin werde dieser ländliche Charakter gewahrt werden. Die Reiter und Fahrer ermahnte er, in diesem „edlen Wettstreit zwischen den Freundesvereinen" nicht Mißgunst und Neid aufkommen zu lassen. Das Turnier müsse zu neuen Leistungen anspornen. Als Schiedsrichter fungierten Oberstleutnant Vierordt-Heidelberg, Dr. Stoffel-Schwetzingen und Hauptwachtmeister Hurst. General Ullmann-Karlsruhe, den Dr. Raupach in seiner Rede ganz besonders als Landeschef Badens begrüßt hatte, stellte sich gleichfalls als Schiedsrichter zur Verfügung. Das Turnier begann mit einem Hindernisreiten auf ungesattelten Pferden. 28 Reiter stritten um die Siegespalme. Immer mehr kommt diese neue Art der Reiterspiele auf und erfreut sich bei Reiter und Publikum ganz besonderer Beliebtheit. Es folgte die Fahrprüfung der Vereine Eppelheim und Walldorf. Bei dem Bierreiten hatten die 14 Reiter sofort alle Lacher auf ihrer Seite. Oftersheim führte zwei Einspänner und drei Zweispänner vor. Diese Fahrabteilung legte ganz besonderen Wert auf den ländlichen Charakter ihrer Abteilung genau wie die Hockenheimer, die bald darauf den Platz betraten. Der Plankstadter Reitersmann, Heinrich Baust, der sich wiederholt bei diesem Turnier durch seine Leistungen auszeichnete, errang mit seiner Fahrschule ganz besonderen Beifall. Kirchheim brachte zwei Zwei- und zwei Einspänner auf den Platz und zeigte einen bemerkenswerten Ausbildungsgrad. Ruhig und sachlich fuhr Wieblingen. Nach einem Trabreiten für schwerere Pferde fuhren die Abteilungen aus Wiesloch und Sandhausen. Zwischendurch wurde von Hockenheim ein Viererzug mit vier Kaltblütern gezeigt. Dieser Viererzug fand ebenso wie das von Plankstadt vom Sattel aus geritene Viergespann „Erntewagen Alt-Plankstadt" ganz besonderen Beifall. Reilingen und Plankstadt schlossen den Reigen der Fahrer. Dank seiner sicheren Fahrkunst wurde Plankstadt Sieger des Tages.

Reitlehrer Willbold-Oftersheim kommandierte dann die Polonaise der Reiter. Noch einmal ergriff Ringleiter Dr. Raupach das Wort, um die Ergebnisse mitzuteilen und die Preise zu verteilen. Im Namen des Landesverbandes Baden sprach General Ullmann seine Anerkennung für das Dargebotene aus und dankte dem Ringleiter für seine Mühewaltung. Der Redner ermahnte die Reitervereine, ihre Bestrebungen zum Wohle des deutschen Pferdesports weiterhin mit derselben Energie fortzusetzen. Ein Zapfenstreich bildete den Abschluß des Turniers.

Nachstehend die Ergebnisse des Tages:

Fahrprüfungen:

1. Plankstadt 45 Punkte, 2. Hockenheim 43, 3. Oftersheim 40, 4. Kirchheim 40, 5. Reilingen 38, 6. Wiesloch 35, 7. Walldorf 33, 8. Sandhausen 30, 9. Eppelheim 30, 10. Wieblingen 25 Punkte.

Reiterspiele:

Hindernisreiten ohne Sattel (28 Teilnehmer): 1. Schemel, Hockenheim, 0 Fehler, Zeit: 1.21 Min.; 2. Bühler, Plankstadt, 0 Fehler, Zeit: 2 Min.

Bierreiten (14 Teilnehmer): 1. Baust, Plankstadt; 2. Seßler, Plankstadt.

Trabreiten Klasse A (schwere Pferde, 18 Teilnehmer): 1. Frey, Oftersheim; 2. Seßler, Plankstadt.

Trabreiten Klasse B (leichtere Pferde, 13 Teilnehmer): 1. Treiber, Kirchheim.

Viererzugkonkurrenz: 1. Plankstadt, 2. Hockenheim.

Unfall-Chronik.

= **Bickesheim** (bei Durmersheim), 2. April. **(Von einer Schiffschaukel schwer verletzt)** wurde am Dienstag abend auf dem hiesigen Marktplatz der 20 Jahre alte Hans Altenweger. Er wurde von einer stoßenden Schaukel am Kopfe so schwer verletzt, daß er in das Krankenhaus Karlsruhe verbracht werden mußte, wo er zurzeit immer noch bewußtlos darniederliegt.

ep. **Pforzheim**, 2. April. **(Geladene Waffe.)** Beim Reinigen der Gewehre des Schützenvereins Königsbach ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Eine noch geladene Waffe entlud sich plötzlich und verletzte ein dreijähriges Kind derart schwer im Rücken, daß es in bedenklichem Zustand daniederliegt.

M. **Bruchsal**, 1. April. **(Merkwürdiger Unfall.)** Auf der Strecke zwischen Untergrombach und Bruchsal wurde der hiesige Schneidermeister Schäfer auf den Schienen liegend verletzt aufgefunden. Der Verunglückte dürfte während der Fahrt aus dem Zuge gestürzt sein. Der dem Personenzug folgende Güterzug brachte Schäfer nach Bruchsal, wo seine Ueberführung ins Spital veranlaßt wurde. Mantel und Hut des Verletzten waren inzwischen auf der Station als gefunden abgegeben.

≡ **Villingen**, 2. April. **(Motorrad gegen Lastauto.)** An der Straßenkreuzung Wald- und Mönchweilerstraße fuhr ein Motorrad in voller Fahrt seitlich auf ein Lastauto auf. Das Motorrad wurde schwer beschädigt. Der Fahrer, ein junger Mann aus Schabenhausen mußte mit einer schweren Kopfwunde ins Krankenhaus verbracht werden.

Das hätte schlimmer werden können!

Ein Autounfall mit glücklichem Ausgang.

bd. **Mingolsheim-Kronau**, 2. April. In der Nacht zum Sonntag bemerkte in der Nähe des Bahnhofs der Autobesitzer Kamuf-Rettigheim Kurzschluß des Motors. Beim Versuch, den Wagen zum Halten zu bringen, überrannte dieser den Bürgersteig, zertrümmerte einen Randstein und das Brückengeländer und raste die Böschung hinunter. Einige Zentimeter vor der Kraichbach konnte der Wagen zum Stehen gebracht werden. Obwohl der Wagen schwer beschädigt wurde und die schwere Verbindungsstange des Geländers in das Wageninnere eindrang, wurde glücklicherweise keiner der Insassen verletzt.

Jede elegante Dame pflegt ihren Körper.

Körperpflege beginnt mit Entfernung überflüssiger Härchen:
TAKY schafft es am schnellsten, angenehmsten und billigsten.

Preis: Kleine Tube M. 1.50. — Große Tube M. 2.50
Überall erhältlich. — Generalvertretung für Deutschland: A. Bornstein & Co., Berlin W 62

Badische Kommunalfragen.

Bewegte Bürgerausschußsitzung in Freiburg.

Freiburg i. Br., 1. April. In der Bürgerausschußsitzung stand nur eine Vorlage zur Beratung. Sie betraf den Nachtragskredit für den Wohnungsbau 1929 in Höhe von 500 000 RM. und den Kredit für den Wohnungsbau 1930 in Höhe von 3.5 Mill. RM. Ueber den Kredit von 1930 kam es zu großen Auseinandersetzungen in Bezug auf den der „Freiwag" zu genehmigenden Kredit von 2 Mill. RM. Die Redner des Zentrums, der Sozialdemokratie, der Demokraten, der Wirtschaftspartei und der Geschädigten wanden sich zunächst gegen die Vorlage. Der Kampf dieser Parteien richtete sich vor allem dagegen, daß die Stadtverwaltung ohne Anhören des Bürgerausschusses den Vertrag mit der „Freiwag" abgeschlossen hatte, die ihrerseits als leitenden Architekten den bekannten Karlsruher Professor Alker in Dienst gestellt hat. Nach längeren Verhandlungen ergab die Schlußabstimmung die Annahme der Vorlage mit den Stimmen der Arbeitsgemeinschaft, des Zentrums und der Sozialdemokraten gegen die Stimmen der Wirtschaftspartei, der Geschädigten, der Demokraten und Kommunisten.

*

sch. **Hockenheim**, 1. April. **In der Bürgerausschußsitzung** wurden verschiedene Grundstücksan- und Verkäufe genehmigt. Für die Erweiterung des Versuchsgartens der Fortbildungsschule wird ein 17.45 Ar großes Gelände erworben, das ein Kapital von 9000 RM. erfordert (6000 RM. für die Herstellung des Genralbebauungsplanes und 3000 RM. für die Bauplatzumlegung). — Zur Feldweg- und Straßenherstellung beabsichtigt die Stadt, die von verschiedenen Bahnmeistereien der Reichsbahn angebotenen größeren Mengen von Altschotter (Ausschachtmaterial), die zu einem billigen Preise zu haben sind, anzukaufen. Es stehen dadurch der Stadtgemeinde etwa 1500 Kubikmeter Schotter zur Verfügung, die einen Wert von 6000—7000 Mark repräsentieren. Der größte Teil des Materials soll durchsiebt werden, um dadurch gleichzeitig der großen Zahl hiesiger Arbeitslosen Arbeitsgelegenheit zu bieten.

Für die Anlage des neuen Friedhofes soll nach einem Bürgerausschußbeschluß Waldgelände im Gesamtmaß von 36 000 Quadratmeter durch Ausstockung gewonnen werden; vorerst sind 6735 Quadratmeter ausgestockt worden, wobei einige Riegel des Baumbestandes stehen blieben. In Uebereinstimmung mit dem Forstamt ist nun der Gemeinderat zu der Ueberzeugung gekommen, daß auch diese Riegel noch auszustocken seien.

In der Debatte wünschte Bürgerausschußmitglied Eustacht, daß der Preis für liegenbleibende Gräber von 50 auf 25 Mark ermäßigt würde. Bürgerausschußmitglied Johann Baust ist aus der kommunistischen Fraktion ausgetreten; an seine Stelle tritt Adolf Marker in den Bürgerausschuß ein.

b. **Lauda**, 31. März. **(Bürgerausschußsitzung.)** Wie in den vergangenen zwei Jahren wird die Umlage wiederum auf 69 Pfg. für das Grundvermögen, auf 28 Pfg. für das Betriebsvermögen und auf 516 Pfg. für den Gewerbeertrag festgesetzt. Der Voranschlag mit 255 549 RM. Einnahmen und 284 303 RM. Ausgaben mit obiger Umlage wurde einstimmig ohne weitere Debatte angenommen. Ueber Bohrungen nach Trinkwasser wurde berichtet. Mehrere Bohrungen waren ergebnislos. Bei einem Bohrloch in 56 Meter Tiefe fand man eine Quelle, die in der Sekunde 3 Liter Wasser liefert. Dieses Wasser hat Aehnlichkeit mit dem Mergentheimer Wasser. Es soll deshalb auf seine Verwendbarkeit als Mineralwasser sowie für Bäderzwecke weiter untersucht werden. Für weitere Bohrungen nach Trinkwasser wurden Mittel bewilligt.

b. **Mosbach**, 31. März. **(Kreisversammlung.)** Im Bürgersaal des hiesigen Rathauses fand eine öffentliche Kreisversammlung statt. Nachdem Kreisvorsitzender Renz die Elektrizitätsfrage im Kreise und der Stadt Mosbach in klaren Zügen dargelegt hatte, wurde einstimmig und debattenlos dem Abschluß des Vertrages mit der Stadt Mosbach zugestimmt, wie ihn der Bürgerausschuß in letzter Woche genehmigt hatte. Das Gebäude des Wasser- und Straßenbauamts soll der Kreislandwirtschaftsschule, die darin auch ein Internat einrichten möchte, eine Heimstätte geben. Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die zahlenmäßige Festlegung des Zuschußbetrages für die Realgymnasien in Buchen und Mosbach für das Rechnungsjahr 1930. Die Behandlung des Antrags wurde mit Zustimmung der Antragsteller bis zur ordentlichen Kreisversammlung vertagt.

R. **Lahr**, 1. April. **(Aus dem Bezirksrat Lahr.)** In der nichtöffentlichen Sitzung wurden u. a. eine kleinere Kapitalaufnahme der Gemeinde Seelbach und ein Grundstücksverkauf der Gemeinde Schuttern unter gewissen Bedingungen genehmigt.

-t. **Emmendingen**, 1. April. **(Die baulichen Umgestaltungen am Stadttor.)** Die baulichen Instandsetzungen und Veränderungen am historischen Tordurchgang schreiten rüstig voran. Der zweite Torbogen ist im Rohbau fertig, rechts und links sind zwei neue Geschäftshäuser entstanden. Eine praktische Bedeutung erlangt der neue Tordurchlas erst mit der Verbreiterung der Lammstraße. Ohne Zurücksetzung mehrerer Häuserfronten, die allzuweit in die Lammstraße hineinragen, ist dies aber nicht durchführbar. Vier oder fünf Häuser sollen in ihre rückwärtigen Höfe verschoben werden, soweit solche vorhanden sind. Ohne ganzen oder teilweisen Abbruch der Gebäude kann in der Straße keine einheitliche Linie erzielt werden. Ueber die Kosten für Abbruch und Wiederaufbau schweben zur Zeit noch Unterhandlungen. Man hofft auf einen Staatszuschuß.

sn. **Villingen**, 31. März. **(Baudarlehen.)** Um einen Ueberblick zu bekommen, welcher Betrag für Baudarlehen dieses Jahr zur Verfügung stehen soll, andererseits aber wohl auch um die Wirtschaft früher anzukurbeln, müssen die Baulustigen ihren Antrag vor dem 1. Mai d. J. einreichen.

Bürgermeisterwahlen.

Weiterdingen (bei Engen), 2. April. Bei der Bürgermeisterwahl wurde der seitherige Bürgermeister Josef Martin wiedergewählt.

:!: **Randegg** (Amt Konstanz), 1. April. Der seit 1912 die Geschicke der Gemeinde leitende Bürgermeister Emil Schneble wurde einstimmig zum Bürgermeister wiedergewählt.

Gerichtszeitung.

Ein Bräutigam und ein Hochzeitsfrack verschwinden.

§ **Pforzheim**, 1. April. Der bereits 14 Mal vorbestrafte stellenlose Bildhauer Moritz Benz in Pforzheim hatte eine Zimmervermieterin dadurch betrogen, daß er vorgab, er sei der Gewerbelehrer Bauer an der Kunstgewerbeschule und wolle das Zimmer für seine Schwester, die Lehrerin sei, mieten. Der Witwe imponierte der angebliche Gewerbelehrer derart, daß sie sich am vierten Tage mit ihm verlobte. Die Hochzeit sollte auch bald stattfinden, und da in der Zeitung gerade getragene Kleider zum Verkauf ausgeschrieben waren, beschloß man, dem Bräutigam sofort einen Frack zu sichern. Der Frack sollte 50 Mark kosten und mit dem Gelde der Witwe bezahlt werden, weil der Bräutigam sein Gehalt erst am Ersten bekäme. Benz verschwand mit dem Geld und dem Frack. Das Gericht verurteilte ihn nun zu 6 Monaten Gefängnis wegen Diebstahls und wegen unbefugter Führung des Titels Gewerbelehrer zu 1 Woche Haft.

Fünf Jahre Zuchthaus für einen Brandstifter.

§ **Waldshut**, 2. April. In der Dienstag-Sitzung des Schwurgerichts Waldshut kam die Anklage gegen den Landwirt Hermann Bölle aus Bettmaringen zur Verhandlung, der sich wegen Brandstiftung und Versicherungsbetrug zu verantworten hatte. Bölle ist beschuldigt, am 19. November vorigen Jahres die in seiner Scheune liegenden Strohvorräte angezündet zu haben, mit dem Erfolg, daß das ganze Anwesen in Asche gelegt wurde. Bölle bestritt die Tat, wurde aber in der Beweisaufnahme überführt. Er wurde zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von 10 Jahren aberkannt. In der Urteilsbegründung wird darauf hingewiesen, daß das Gericht nicht den geringsten Zweifel an der Schuld des Angeklagten habe. Erschwerend kommt hinzu, daß es bei dem Angeklagten innerhalb fünf Jahren sechsmal gebrannt hat, dabei zweimal gleich in den Tagen, als die Feuerversicherungsprämie bezahlt gewesen war. Durch die letzte Brandstiftung ist Bölle nicht der Verursacher des seinerzeitigen Großfeuers in Bettmaringen. Dieses war bekanntlich kurze Zeit vor dem Brande des Bölleschen Anwesens ausgebrochen.

*

= **Mannheim**, 1. April. **(Eine feine Familie.)** Das Erweiterte Schöffengericht in Mannheim verurteilte den 45 Jahre alten Kaufmann Albert Salomon aus Worms, der nicht weniger als 25 Vorstrafen in seinem Sündenregister aufweisen kann, wegen Zuhälterei zu vier Jahren vier Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust sowie Stellung unter Polizeiaufsicht. Seine Frau erhielt wegen Unzucht fünf Monate Gefängnis.

Fortdauer der milden Witterung.

Ein über Nordosteuropa verankertes Hochdruckgebiet und eine über dem Nordatlantik lagernde große Zyklone sind gegenwärtig die Aktionszentren der Witterung Europas. Unser Gebiet befindet sich seit zwei Tagen an der Grenze zwischen beiden Zentren im Bereiche einer sehr milden Südströmung. Randwirbel der großen Zyklone können haben unsere Witterung bisher nicht nachhaltung beeinflussen. Teiltief Auch ein von der Biskaya nach der Rheinmündung gezogenes Teiltief wird außer zeitweiliger Bewölkung vraussichtlich keine wesentliche Aenderung des milden und vorwiegend trockenen Wetters bringen.

Wetteraussichten für Donnerstag, den 3. April 1930: Fortdauer der vorwiegend trockenen und milden Witterung. Zeitweise wolkig, frische südwestliche Winde.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe

Stationen	Luftdruck in Meeres-Niveau	Temperatur C°	Gestrige Höchstwärme	Niedrigste Temperat nachts	Schneehöhe cm	Wetter
Wertheim	—	6	17	4	—	halb bedeckt
Königstuhl	760.5	8	14	7	—	heiter
Karlsruhe	760.4	9	18	8	—	halb bedeckt
Baden-Baden	760.1	8	18	4	—	Nebel
Villingen	763.7	1	14	0	—	halb bedeckt
Bad Dürrheim	—	−1	15	−3	—	heiter
St. Blasien	—	2	16	−0	—	halb bedeckt
Badenweiler	759.2	9	16	7	—	
Feldberg*	635.1 (• örtlich)	7	7	4	17	wolkig

Außerbadische Wettermeldungen vom 2. April, 8 Uhr vormittags

	Luftdruck in Meeres-Niveau	Temperatur C°	Wind	Stärke	Wetter
Zugspitze (Luftdruck örtlich)	526.1	−7	WNW	frisch	Schneefall
Berlin	766.3	4	E	leicht	wolkenlos
Hamburg	764.6	5	ESE	frisch	heiter
Spitzbergen	761.0	−3	NE	leicht	Regen
Stockholm	773.6	2	E	schwach	wolkenlos
Skudenes	762.4	7	ESE	stark	bedeckt
Kopenhagen	768.7	2	E	schwach	heiter
Croydon (London)	752.6	11	SSW		bedeckt
Brüssel	754.6	14	SE	frisch	heiter
Paris	756.3	15	W	mäßig	wolkig
Zürich	761.7	5	SW	leicht	heiter
Genf	761.7	7	SE	"	"
Lugano	761.8	6	N	"	bedeckt
Genua	763.1	9	Stille	—	Nebel
Padua	761.8	9	WNW	leicht	"
Rom	762.9	8	NNE	"	bedeckt
Madrid	762.3	11	S	"	wolkenlos
Wien	—	3	Stille	—	"
Budapest	764.5	3	E	leicht	bedeckt
Pösen	767.3	0	Stille	—	heiter
Algier	761.5	16	W	stark	

Wasserstand des Rheins.

Kehl, 2. April, morgens 6 Uhr: 191 Ztm., gef. 4 Ztm.
Maxau, 2. April, morgens 6 Uhr: 370 Ztm., gef. 3 Ztm.
Mannheim, 2. April, morgens 6 Uhr. 248 Ztm., gef. 4 Ztm.
Caub, 2. April, morgens 6 Uhr: 156 Ztm., gef. 10 Ztm.

Nachrichten aus dem Lande.

Kreis Karlsruhe.

M. **Bruchsal**, 2. April **(Jubiläumsfeier.)** Anläßlich der 25jährigen ersprießlichen Tätigkeit des Verwaltungsdirektors Schäfer bei der Ortskrankenkasse veranstalteten der Gesamtvorstand und die Beamten eine Feier, bei der das Versicherungsamt durch Regierungsrat Dr. Restle und die Nebenstellen durch eine Abordnung der Ortsrechner vertreten waren. Der Vorsitzende der Kasse, E. Fuchs, widmete dem Jubilar herzliche Worte der Anerkennung und des Dankes, wies auf seine reichen Sach- und Fachkenntnisse auf dem Gebiete der Sozialversicherung und des Krankenversicherungswesens hin und beglückwünschte ihn im Namen des Gesamtvorstandes. Glückwünsche sprachen ferner aus die Vertreter der Ortsrechner, der Arbeitnehmer und Arbeitgeber, des Versicherungsamtes.

Kreis Mannheim.

Mannheim, 1. April. **(Ein Trunkenbold treibt die Familie in den Tod.)** Am Montag abend versuchte eine bis jetzt noch unbekannte Frau, die ihren etwa 4 Jahre alten Sohn bei sich hatte, sich dadurch das Leben zu nehmen, daß sie sich in Neckarau auf den Bahnkörper legte. Ein in der Nähe befindlicher Bahnwärter verbrachte die Lebensmüde in das nahe gelegene Bahnwärterhäuschen. Nach Aeußerung der Frau dem Bahnwärter gegenüber wollte sie sich deshalb das Leben nehmen, weil ihr Mann ein Trinker sei.

Kreis Mosbach.

— **Buchen**, 1. April. **(Der Ausbau des Krankenhauses)** ist in der letzten Bürgerausschußsitzung genehmigt worden. Die Stadtgemeinde wird für das vom Spitalfond aufzunehmende Darlehen in Höhe von 125 000 Mark die Bürgschaft übernehmen.

x. **Oberschüpf** (Amt Tauberbischofsheim), 1. April **(Heimat- und Wiedersehenstag.)** Der Gemeinderat Oberschüpf hat beschlossen, am 1. und 2. Juni d. J. einen Heimat- und Wiedersehenstag abzuhalten. Die Bürgerschaft hat den Gedanken freudig aufgenommen; sie gibt sich der Hoffnung hin, daß sich alle alten „Awerschipfer" aus nah und fern, aus dem badischen Lande, dem Reich und auch von jenseits der deutschen Grenzen im Heimatdörfchen einfinden werden.

Kreis Baden.

o. **Achern**, 31. März. **(Verschiedenes.)** Vor einigen Tagen hielt die freiw. Sanitätskolonne Achern ihre Generalversammlung ab. Aus den erstatteten Berichten war zu ersehen, daß die Kolonne unter der Führung ihres verdienten Kolonnenführers Schmalz und des Kolonnenarztes Dr. Kohler sehr hilfreiche Dienste im vergangenen Jahre geleistet hat. Auch viele Unterrichtsstunden wurden abgehalten. — Wie bekannt wird, soll an einem der nächsten Sonntage ein großer Flugtag hier abgehalten werden. Es sind Passagier- und Sensationsflüge vorgesehen. — Bei den kürzlich vorgenommenen Wahlen zur Handelskammer Karlsruhe wurden für den Großhandel Adolf Huber, für den Einzelhandel Kaufmann Georg Kurz wieder als Mitglied dieser Kammer gewählt. — Während in Oberachern Gewerbe und Handwerk ihr Können zeigen (Landrat Billmaier, Landtagsabgeordneter Graf, Direktor Haungs-Achern und Apotheker Zimmermann-Illenau würdigten bei einem Festessen die Belange des Gewerbes ausführlich), hat in Achern vor wenigen Tagen eine Bezirksversammlung der landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaften stattgefunden, der u. a. auch Direktor Keidel-Karlsruhe anwohnte.

Kreis Freiburg.

☆ **Freiburg i. Br.**, 2. April. **(25jähriges Dienstjubiläum.)** Der Direktor des Statistischen Amtes Freiburg, Dr. Josef Ehrler ist am 1. April 25 Jahre im Dienste der Stadt Freiburg. Der Oberbürgermeister hat dem Jubilar aus diesem Anlaß ein Ehrengeschenk und Glückwunschschreiben zugehen lassen.

Kreis Villingen.

Δ **Triberg**, 1. April. **(Todesfall.)** Nach langem Leiden ist Hotelier Richard Paff im Alter von 60 Jahren gestorben. Mit ihm ging nicht nur ein überall geschätzter Fachmann, sondern auch ein aufrechter Mensch dahin, der überall gern gesehen wurde und der im Fremdenverkehrswesen lange Jahre hindurch an führender Stelle stand.

Sie finden Ihr Glück
bei der Preuß.-Südd. Klassenlotterie
Ziehung der I Klasse 25. April
Lospreise unverändert:
1/8 1/4 1/2 1/1 Los
3.— 6.— 12.— 24.— RM.
Kaufen Sie sofort ein Los bei der
Staatl. Lotterie-Einnahme Töpper,
Kriegsstr. 3a, Ecke Rüppurrerstr., Georg-Friedrichstr. 25, Ecke Durl.-Allee, Kaiserstr. 133 neben kl. Kirche.
Prompter Versand nach auswärts.

Unterricht

Neue Handels-Kurse
Beginn 23. April.
Stenogr. Masch.-schreiben Buchf., Steuer usw.
Privat-Handelsschule „MERKUR"
Karlstraße 13. Karlsruhe
neben Moninger Tel 2018 (9692)

Sopranistin erteilt
Gesangs-
Unterricht bis z. Reife ((altitalien Schule)
Korrektur verbild. u. überanstrengter Stimmen, Atemtechnik.
Anna Stieler
Opernsängerin
Kaiserstr. 67, III.
(Eing. Waldhornstr.)
Erste Referenzen!

Heiratsgesuche

Mittl. Beamter, Mitte d. 20er J. (pensionsberechtigt) sportliebd. u. musikalisch, mit etwas Vermög., sucht, da es an pass. Gelegenheit fehlt, auf diesem Wege mit geb., solid. junger Dame, nicht über 23 Jahre, zwecks späterer
Heirat
bekannt zu werd. Nur ernst gemeinte ausf. Zuschriften, mögl. mit Lichtbild, wollen eingereicht werden unter S3893 an die Bad. Pr. Strengste Diskr. wird zugesichert.

Einheiraten?
Aus Hunderten eine kleine Auswahl:
Zahnärztl. Prax., Frl., 23 J.: Gutsbes., Frl., 40 J.; Fabr., Frl., 34 J.: Geschäft, Ww., 37 J.; Getreidehandlg., Frl., 24 J.: Baugesch., Frl., 27 J.: Schlosser., Ww., 32 J.: gross. Landbes., Frl., 25 J.: Mühle, Frl., 36 J.: Großhand., Frl., 23 J.; Friseurgesch., Ww., 41 J. usw. usw. Verlang. Sie kostenlos Bundesschrift 53 geg. 30 Pfg. verschlossen u. ohne Aufdruck. Keine Vermittlung. — Niedriger Beitrag. Kein Vorschuß. — Ein- und Austritt jederzeit. Garantie: ‚Rückzahlung des Beitrages bei Nichterfolg' — ist möglich durch individuelle Behandlung jedes Einzelfalles. Viele Tausende hatten Erfolg, notariell beglaubigt. (N141)
„Der Bund" Zentrale Kiel.
Zweigst. Mannheim 1,
Heinrich Lanzstr. 15.

Osterwunsch!
Frl., 33 Jahre, evgl., aus gut. Familie, mit etwas Verm., wünscht passend. Lebensgefährten kennen zu lernen. Wittwer mit Kind nicht ausgeschlossen. Offert. unter Nr. Q3866 an d. Badische Presse.

Druckarbeiten
werden rasch u. preiswert angefertigt in der Druck. F. Thiergarten (Badische Presse).

Bündel
HOLZ
30 Bündel
ℳ 5.95
netto frei Haus
Bestellungen in meine Filialen od. in mein Büro
Zähringerstraße 44
Telefon 392
erbeten. 9684
Bucherer

Im Kochen empf.
sich Frau Kreiner, Augustastr. 8, 4. Stock. (B74)

Fort mit grauen Haaren!
Durch einf. Einreib. m. „Laurata" erh. Ihre Haare Jugendfarbe u. Fülle unt. Garantie wieder. Fleckt nicht, absol. unschädl. Bestes Mittel geg. Schuppen u. Haarausfall. Original-Flasche 6 ℳ u. Porto, durch Laurata-Versand ... Depot: Badenia-Drogerie, Kaiserstraße 244, Drogerie Walz, Zollstr. 17, sowie Friseur A. Kuß, Lammstr. 11. (9725)

Weiterer großer
! Butterabschlag !
Prima bayerische Landbutter
Pfund 1.38
Bayerische Sennereibutter Pfd. 1.58
Bayrische Tafel-Butter .... Pfd. 1.68
Deutsche pasteurisierte Süßrahmbutter Pfd. 1.78
Eier-Handelsgesellschaft
Genger & Co., Kaiserstr. 14 b.
Lieferung frei Haus.
Telefon 6348 — Telefon 6348

Wo kann ich in Karlsruhe mein
Auto
waschen und pflegen lassen?
Bei Autovermietung
Treutle
Douglasstr. 30 Tel. 3468
gegenüber d. Hauptpost.

Kapelle
Berufsmusik. empfiehlt sich für gute Musik, Konzert und Tanz.
Violine und Klavier bis Salonorchesterbesetzung. Gefl. Zuschriften unter B3802 an die Bad. Presse.

Prima Emdener Riesengänsebruteier zu verkaufen. (B94 Veilchenstr. 16, IV. l.

Bessere Dame, v. auswärts, 35 Jahre alt, sucht netten
Anschluß
zwecks gemeins. Tour., Konzert- u. Theaterbesuch. Getrennte Kasse. Angeb. u. Nr. B3886 an die Bad. Presse.

Privatfachschule für
Kurzschrift
und Zehnfingerblind-Maschinenschreib.
Eintritt jederzeit
Otto Autenrieth
staatl. geprüfter Kurzschriftlehrer
Kaiserstraße 67 III (Eing. Waldhornstr.)
Haus Feißkohl

zu fassen. Dafür stellte sich ihm die revolutionäre Jugend zur Verfügung, die jungen Dichter, Maler und Musiker, darunter Balzac, Sainte-Beuve, Delacroix und Berlioz. Gérard de Nerval brachte diese jungen Männer zusammen, die in phantastischen, die Bürger aufreizenden Gewändern erschienen: in langärmligen Reitröcken (brandebourgs) und verwegenen Filzhüten. Theophile Gautier kam mit einer roten Weste (die also nicht erst Roda Roda erfunden hat), wassergrünen Hosen und wallenden Dürer-Locken. Die Freunde des Dichters erhielten Eintrittskarten, die in einer Ecke als Schlachtruf das spanische Wort hierro (Eisen) trugen. Die Polizei ließ die Bande der Romantiker schon um zwei Uhr nachmittags, acht Stunden vor Beginn der Vorstellung, in das Theater eintreten, das ebenso dunkel war wie die Bühne in Hernani. Wie Gautier meint, geschah das in der Hoffnung, die Bande würde während der langen Wartezeit unter sich Streitigkeiten und Schlägereien anfangen, die der Polizei einen willkommenen Vorwand geliefert hätten, sie hinauszuwerfen. Doch so lebhaft die Debatten waren — es geschah nichts dergleichen. Man verspeiste die mitgebrachten Lebensmittel und wartete geduldig acht Stunden lang, bis sich die Logen mit schönen Frauen und in Ehren ergrauten oder kahlgewordenen Kavalieren füllten, denen man es bald ansah, in welche Wut sie die Frechheiten des neuen Dichters versetzten. Die Anhänger der klassischen Kunst warfen mit Kohlstrünken; Balzac erhielt einen ins Gesicht. Heiß tobte der Kampf mit Klatschen und Zischen. Zischen und Klatschen. Man forderte sich gegenseitig zum Duell. Victor Hugo erhielt Briefe, die ihn mit dem Tode bedrohten; sein Hauswirt setzte ihn auf die Straße, aus Angst, man würde das Haus in die Luft sprengen. Doch alles half nichts — von Aufführung zu Aufführung wurde es immer gewisser, daß die junge Bewegung über den absterbenden Klassizismus gesiegt hatte.

August Vetter: Frömmigkeit als Leidenschaft.

Eine Deutung Kierkegaards.

Im Inselverlag zu Leipzig.

In seinen Betrachtungen über eine teleologische Suspension des Ethischen sagt Kierkegaard von den Dozenten, daß ihr Lebensberuf darin bestehe, die großen Männer zu beurteilen, sie nach dem Ausgang zu beurteilen, was eine merkwürdige Mischung von Hochmut und Jämmerlichkeit verrate. Weiter ausgeführt, gehört das zu den Verirrungen, Einseitigkeiten und Uebertreibungen dieses dänischen oder auch christlichen Sokrates, an denen es „vorbeizukommen" gilt. Was aber durchaus nicht so einfach ist, wie mancher glaubt. Denn wer an solchen Zacken und Rissen vorbeizukommen sucht, der hat im voraus den letzten Glaubensritter nicht ernst und nur halb genommen, oder läuft zum mindesten Gefahr, es zu tun, wie er ja schließlich alles Unbequeme aus einer unerlaubten Willkür nicht ernst und nur halb genommen hat. Es muß aber mehr als ein halbes Säkulum verstreichen, ehe man so zerklüftete Geister wie Kierkegaard als die vom Allgemeinen wieder aufgesogenen Einzelnen zu beurteilen vermag; denn sie können nur nach dem Ausgang — setzen wir dafür: nach der Auswirkung, der vollen Auswirkung — beurteilt werden. Es muß der Einzelne nicht mehr als „Fall" zu gelten haben, er, der alle die verborgenen Einzelnen hervorruft, die nun vom Felsen der Vereinzelung wieder geschlossen dem Allgemeinen zustreben. Es muß ihr Kanzler sagen dürfen: „Es ist in der Ordnung, unter der Bestimmung des Allgemeinen zu sterben, wenn das Leben eine Ausnahme war." Es muß die Welt voller kleiner Kierkegaards sein, ehe man den großen Kierkegaard als den Vorkämpfer einer notwendigen Entwicklung begreift und ihn in die Menschheitsgeschichte einzuordnen vermag. Ist es aber so weit, dann muß auch jede Deutung schon deshalb willkommen sein, damit nicht durch eine verlogen aufdringliche Gefolgschaft das „Aergernis", das von einem Geopferten vorgelebt wurde, seiner tragischen Würde beraubt werde.

Nun die jüngste Deutung (erschienen im Inselverlag zu Leipzig): Mag sie erzwungen scheinen, sie ist doch interessant, in des Wortes tiefster Bedeutung interessant. Denn August Vetter ist bei der Untersuchung der neuen Daseinsgefühle auf eine „ungelöste Hinterlassenschaft Kants" gestoßen, und auf dieser fußend, scheint ihm die vergleichende Rückschau auf die letzten großen Erneuerer der Sinngebung und Wertsetzung, also auf Nietzsche und Kierkegaard eine unausweichliche Forderung zu sein. Immerhin: ihres Wollens verzehrende Inbrunst als der Berührungspunkt beider Seher, des Christen und der Antichristen, ist auffallend genug. Und wenngleich es nur von Kierkegaard gesagt wurde (Seite 67), es konnte auch von Nietzsche gesagt werden: „Der innere Abstand zum Mitmenschen bleibt der gleiche, ob es sich um das dämonische Größenbewußtsein des Genies oder das religiöse Unwürdigkeitsgefühl des Märtyrers handelt".

August Vetter sucht eine Brücke über die Kluft zu schlagen, „die entwicklungsgeschichtlich zwischen Hegel und Schopenhauer besteht." Hier sieht er Kierkegaard an seinem Ort. Und man muß zugeben, daß von hier aus neue Blickpunkte gewonnen werden. Mehr ist auf knappem Raum nicht zu sagen. Nur: habeant sua fata libelli — es könnte das Schicksal dieses Buches sein, aufgeschlagen und wieder beiseite gelegt zu werden, weil man das Blendwerk der Konstruktion, die Gewagtheiten einer seiltänzerischen Klugheit fürchtet. Das aber würde zu bedauern sein. Denn ohne daß man August Vetter in allem zuzustimmen braucht, kommt man dazu, seine vornehme Haltung zu bewundern. Es ist eine sonst selten geübte ebenso freie wie ehrfurchtsvolle Kritik, die versöhnlich und wohltuend berührt. Man könnte sagen, er habe den „Sohn der Magd", behutsam von dem entkleidet, was so quälend war. Und daß dabei von ihm „die schöne Sachlichkeit, Gelöstheit und Allgemeingültigkeit der alten Kunst" erreicht wurde. Das insofern auch, als er aus dem Paradox herausschält, was nun als „ehrlicher Gewinnst" wandern kann „von Mund zu Ohr".

„Sich selbst in seiner Geschichte handelnd verstehen, ist die sittliche Forderung und ewige Würde des Menschen.

Er wählt in Freiheit die Stelle, die er notwendig einnimmt. — Wo er bisher als Inhalt der Zukunft nur Möglichkeiten sah, da erblickt er nun überall Aufgaben. Darin zeigt sich, daß er sittlich bestimmt und zu sich selbst gekommen ist.

Je weiter die sittliche Vertiefung seines Lebens fortschreitet, desto weniger ängstigt er sich damit ab, was denn seine Pflichten im einzlneen seien. Was Wichtigkeit besitzt, ist das Wie des Handelns aus seiner Gesamtverpflichtung heraus."

Sollte das nicht in seiner Schlichtheit überzeugend sein? Und dieses noch:

„In der Liebe allein liegt die Möglichkeit, die Vereinzelung des reif gewordenen Selbstbewußtseins wieder zu überwinden." Ja: ob Mann oder Frau, sie sind jeder für sich, „ein Traum, ein Ansatz, eine Hälfte nur," um es mit Ricarda Huch zu sagen; und nur dann ist die Persönlichkeit als das höchste Glück der Erdenkinder zu erachten, wenn sie in der Abhängigkeit ruhen darf, in der Abhängigkeit von einem angebeteten Du, „wie in himmlische Gefangenschaft verkauft".

So wurde uns Kierkegaard in der Verklärung gezeigt und zwar von einem „Dozenten" nur.

Martha Charlotte Nagel.

Alfred Günther: Paganini in Lucca. (Novelle. Verlag H. F. S. Bachmair, München.) — Immer wird es den Schaffenden locken, seinesgleichen zum Gegenstand der Gestaltung zu machen, Künstlerromane, Künstlernovellen zu schreiben, mit erfundenen oder historischen Helden. Freilich sind jüngst innerhalb der letzteren Gattung höchst unerquickliche Dilettantismen gezeitigt worden, die das Gegebene der historischen Künstlerpersönlichkeit ahnungslos und leichtfertig in ein der Menge zujagendes, billiges Klischee umschrieben, indem sie die eigene kleine Menschlichkeit dem großen Gegenstand umhingen; die ihr Objekt verkleinerten, indem sie Niedliches, Herziges und Zöpfliches um die auf solche Weise entstandenen hohlen Tonbilder in ekelerregendem Schwall aufsprießen ließen. Im Grunde besaß die deutsche Literatur bislang nur zwei wahrhaft vollkommene historische Künstlernovellen: Mörikes „Mozart" und Thomas Manns „Schwere Stunde". Zu ihnen tritt nun mit Günthers „Paganini" die dritte. Indem hier ein Schaffender einen Virtuosen, einen Nichtschaffenden zum Gegenstand seiner Kunst erkor, vermochte er objektiver zu bleiben als seine beiden großen Vorgänger; denn in Mörikes Mozart steckt ein gut Teil Mörike, und hinter Manns Schiller steht Mann; Günthers Paganini indes ist zunächst Paganini, und ist alsdann der Künstler schlechthin, der das zweifelhafte Abenteuer des Künstlerseins erlebt mit allen seinen kalten Extasen, seinen glühenden Ernüchterungen, seiner Bindung und seiner Abseitigkeit. Paganini, nach einem Liebesabenteuer, auf der Flucht von Florenz nach Lucca, zu Elisa Bonaparte; Paganini der Dämon, fiebernd, hungernd, erschöpft, dennoch Herr und Meister, alle bannend durch sein Sein, durch seine Kunst; Paganini zwischen den Schwestern Elisa und Paolina, jeder das ihr Gemäße gebend, von jeder das ihm Gemäße empfangend; die Schwestern hassend einander gegenüber; und im gloriösen Abenteuer des ersten Kaiserreiches, im Abenteuer des Fürstenhofes von Lucca der abenteuerliche Künstler, am Ende leer und müde, abgeschieden, jenseits von Triumph, Ekel und Qual. — Günthers Novelle, formal streng gegliedert, ist im Stilistischen von unheimlicher Lebendigkeit; in ihr tritt die ursprunghafte Verwandtschaft von Novelle und Ballade zu Tage. Die knappen, anscheinend rhapsodisch, rauschhaft hingesetzten, ungebärdigen Sätze verraten dem Kundigen den sorgsam arbeitenden Künstler — jede Floskel dieses fiebernden, zuckenden Organismus ist notwendig, logisch, sprachmelodisch und funktionell, und kann nicht anders lauten. — Druck und Ausstattung des Buches sind mustergültig.

Ernst Sander.

Literarische Nachrichten.

Ein Afrikabuch André Gides. Im Rahmen der deutschen André Gide-Gesamtausgabe veröffentlicht die Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, demnächst eine illustrierte Ausgabe von André Gide „Kongo und Tschad". Es sind Tagebuchblätter von einer bedeutungsvollen Reise in das Innere des dunkelsten Afrika. *

Professor Otto Jespersen-Kopenhagen läßt seinem Werk „Eine internationale Sprache: Novial" jetzt ein Novial-Lexikon, Internationales Wörterbuch folgen. (Verlag Winter-Heidelberg).

Schriftleitung: Dr. H. Haufler, Karlsruhe. / Druck und Verlag von Ferdinand Thiergarten in Karlsruhe.

Literarische Umschau

WOCHENSCHRIFT DER BADISCHEN PRESSE

6. Jahrgang | Karlsruhe, 2. April 1930 | Nummer 7

Bücher der Zeit.

Die deutsche Wandlung.

Eugen Diesel: Die deutsche Wandlung, das Bild eines Volkes. (Verlag Cotta, Stuttgart.)

Es gibt heute ein Wissensgebiet unter dem Namen „Deutschkunde". Sie unterscheidet sich sehr wesentlich von früherem Schrifttum über deutsche Art, dessen klassisches Werk noch immer G. Freytags „Bilder aus der deutschen Vergangenheit" ist. Solche Bücher sind aus ungetrübter Betrachtung des eigenen Wesens hervorgegangen. Die heutige „Deutschkunde" indessen wurde hervorgerufen durch die Entwertung deutschen Wesens seitens unserer Feinde im Weltkrieg. Kein Wunder, daß daher ihre Erzeugnisse nicht immer jene überzeugende Unmittelbarkeit haben, wie das Werk von Freytag, sondern daß aus der Rechtfertigung bisweilen auch peinliche Töne der Selbstverherrlichung und mangelhafter Selbsterkenntnis klingen. Diese Phase einer geistigen „Germania militans" ist nun mit dem höchst einsichtigen Werk von Diesel überwunden. Zwar kehrt es nicht zu jener stillen Beschaulichkeit der Altväter zurück, was ja in dieser Zeit ein Unding wäre, vielmehr ist es mit all der Geistesschärfe geschrieben, die uns allein heute ermöglichen kann, fremder Kritik Stand zu halten, aber darum ist es doch nichts weniger, als ein spitzig intellektuelles Gemächte; vielmehr sind seine kritischen Gedanken überflutet von demselben Strom liebender Gefühle, der uns bei der Lektüre G. Freytags immer wieder wärmt und anheimelt. Es ist ein echtes Heimatbuch, nicht in billigen Allgemeingefühlen zerflossen, wohl aber von echtem Gefühl für Deutschheit getragen. Sehr scharf sind die deutschen Fehler gesehen, aber nie mit verletzender Schärfe dargestellt, sondern mit jenem gewinnenden Humor, der den Verfasser nicht wie einen über die nationalen Schwächen Erhabenen ausnimmt. Das Buch kann wie kein zweites dazu dienen, in einer veränderten Welt, die jedes Nationalgefühl gefährdet, das unsere in einer weiteren Art des Deutschbewußtseins zu erneuern, das die andern nicht mehr beleidigt, sondern überzeugen und vielleicht sogar bereichern wird.

Der Verfasser kennt das gesamte Deutschland in der Horizontale seiner geographischen und in der Vertikale seinen sozialen u. geistigen Provinzen. Die Schilderung der Schwaben, Bayern und Franken — Diesel ist selber Preuße —, des Gegensatzes zwischen dem bajuvarischen München und dem fränkisch-bayerischen Nürnberg sind wahre Kabinettsstücke künstlerischer Darstellung und deutschen Stils, so daß man davon gerne etwas sähe in den Lesebüchern der Jugend. Grundthese des Buches ist, daß der Unterschied des Deutschen von anderen Kulturvölkern in seinem noch nicht vollendeten Werden neben den Fertigeren und Vollkommeneren liegt. Das macht ihn schlackenreich, herausfordernd, beunruhigend, bestrittener und bestreitbarer, aber auch zukunftsträchtiger, unverbrauchter, ja im Grund interessanter, denn interessant ist ja eigentlich nur der, welcher sein letztes Wort noch nicht gesprochen hat. Das Fertige ist bewundernswerter, aber es läßt kühl. Vor allem aber umfaßt das Buch das gesamte Deutschtum, nicht etwa nur das Preußische oder das Protestantische oder das Traditionelle, als das reiner Deutsche, sondern auch das Partikulare, das Römisch-Deutsche und das dauernd Bewegte.

Auch der Gefühlston des Buches berührt alle Seiten des deutschen Gemüts. Wohl ist die Grundhaltung tragisch. Viele Seiten erschüttern, so die Schilderung, wie die Versachlichung im Weltkrieg dazu führte, daß die Maschine wichtiger war, als Heldentum und auch die Seele des Heldischen verdorren ließ. Zugleich aber wird keiner das Buch lesen ohne oft herzlich aufzulachen bei der Schilderung gewisser Micheleien. Das ganze ist geordnet von einem kristallklaren Geist, der die witzige Antithese meistert, ohne ihr einen Augenblick in herzloser Witzelei zu verfallen, wie es die Kritik am Deutschen so leicht tut. Wir finden bei Diesel jene gute Mischung von Selbstkritik und Würde, die uns kurz nach dem Krieg so sehr gefehlt hat, und darum wird dies Buch mehr wirken können, als alle methodischen Kulturpropaganda.

Oskar A. H. Schmitz.

Das literarische Antlitz der Gegenwart.

Heinz Kindermann: Das literarische Antlitz der Gegenwart. — (Niemayer, Verlag, Halle.)

Dieses Buch des Danziger Professors für neuere Literatur Heinz Kindermann ist der erste Versuch, die Dichtung der letzten Gegenwart systematisch unter großen Gesichtspunkten darzustellen. Ein überraschend geglückter Versuch, der nicht dringend genug allen empfohlen sein kann, die den Wunsch haben, sich von Wesen und Weg heutiger Dichtung ein Bild zu machen. Distanzlos stehen wir vor der Ueberfülle des Materials, bekennt Kindermann selbst, und es ist daher geboten, das Thema zu begrenzen und das notwendigerweise Fragmentarische der Behandlung zu betonen. Kindermann maßt sich nicht an, hier letzte literarische Werturteile geben zu können, er versucht nur mit bewundernswerter Ruhe und Objektivität eine Diagnose und Symptomatik der Zeit zu geben. Er zeigt den Weg der letzten fünfzehn Jahre. Den Weg, der von der Erschütterung des Expressionismus, den Kindermann in zeitlose und zeitgebundene Dichtung scheidet, über die neue Sachlichkeit bis in unsere Tage, ja in diese Stunde führt. Auch die neue Sachlichkeit nimmt für Kindermann den Ausgang von der zeitgebundenen Dichtung, da jede Bewegung zunächst den Kampf gegen die bisherige geistige Lebensform mit aktuellen Problemen beginnt. Erst später, auf einer höheren Stufe, wenn der Kampf entschieden ist, löst die zeitlose Dichtung die Aktuellität ab. Als jüngste und zugleich in die Zukunft weisende Epoche erkennt der Verfasser die zeitlose Sachlichkeit, die idealrealistische Dichtung. Aus ihr hört er den Ruf nach Ordnung und Bindung, nach Begrenzung und Bescheidung — einen Ruf, der bei seinem ersten Aufklingen vor vier Jahren belacht und bespöttelt wurde. Als Meister dieser Richtung, dem ein Teil der Jugend und, wie Kindermann glaubt, der entscheidende Teil anhängt, sieht der Verfasser neben Thomas Mann und Hauptmann vor allem Binding und Carossa. Diese Richtung, dies neue „heimliche Wissen von der Schönheit und Herbheit der wahren Welt", „dies Begreifen des unpatetischen Menschen und der ewig einfachen Natur", der „gegenwartsnahe Blick" und die „erlebnisnahe Verlebendigung der Vergangenheit", — dies alles entspricht nach des Verfassers Ansicht (die der Referent seit langem zu teilen gesteht) dem tiefsten deutschen Wesen, ihr gehört die Zukunft mehr noch wie die Gegenwart und die Forderung des alten Wilhelm Raabe: „Gib acht auf die Gassen, — aber blick auf zu den Sternen!" könnte als Motto über dieser neuen Dichtung stehen.

Erich Ebermayer.

Frank Thieß: Erziehung zur Freiheit.

(Deutsche Verlagsanstalt.)

Es ist nicht einfach, in dieser Zeit Frank Thieß zu heißen. Wer nicht radikal ist, läuft Gefahr, mit einem Achselzucken abgetan zu werden. Frank Thieß hat Gegner, die ihm einen schweren Vorwurf daraus machen, daß er weder mit dem Alten bricht, noch das Alte verherrlicht. Die politischen Parteien, die Literaten, die Jugendverbände haben seit vielen Jahren dafür gesorgt, daß die Formel „entweder — oder" eine suggestive Gewalt bekam und daß, wer sich nicht „entscheiden" konnte, der Feigheit geziehen wurde. So gibt es heute kaum mehr bedeutende Köpfe, die nicht die Werte der Vergangenheit nachdrücklich verleugnen aus Angst, das Tor zur Zukunft könnte sonst vor ihnen zufallen.

Frank Thieß ist nicht so ängstlich. Er hat mit zwei anderen deutschen Dichtern, mit Flake und Binding, gemein den Mut, gleichzeitig Revolutionär und Aristokrat im Sinne Nietzsches zu sein. Er ist altmodisch genug, an die Kraft und Weihe, an den Adel und Wert der Persönlichkeit zu glauben. Verantwortung ist ihm wichtiger als blinder Wille zur Aenderung, und die Erneuerung der Menschheit

befreiungswert des Geistes, doch nicht zur reinen Anschauung seiner Welt, sondern zur Gleichwerbung. So spannt der Dichter den Rahmen seines Weltbildes um einen geistigen Bezirk, der von Goethe bis zur modernen Sportbewegung reicht. Es gibt kaum einen wirklichen Wert, den er verkennt und kaum einen Unwert unter den Tagesgültigkeiten dieser Zeit, den er nicht schonungslos aufdeckt. Sein Aristokratismus, sein Autoritätsprinzip, sein Humanitätsgefühl, sein Weltbürgertum und sein Nationalismus, seine bedingte Friedensliebe und sein Deutschtum, seine Lehre von der Auslese und sein Weg zur Vollendung durch Selbstbestimmung aus dem Geist der werdenden Gemeinschaft heraus: das sind alles Vorstellungen, Forderungen, Ideale, die nicht neu sind die sogar zum Teil durch die Entwicklung der Dinge im 19. Jahrhundert scheinbar schon wieder erledigt wurden. Aber in Wahrheit ist nie eine Zielsetzung erledigt worden, sie hat sich immer nur verschoben und wurde schließlich durch die veränderten Verhältnisse desavouiert. Die Liberalität von Frank Thieß ist eine andere, als die des kaiserlichen Deutschlands; der neue Adel, von dem er träumt, ist noch nie Wirklichkeit, und in der Form, die ihm vorschwebt, auch noch nie Zeitforderung gewesen.

Nichts ist falscher, als diesen Mann der Leisetreterei oder der Kompromißlerei zu zeihen. Es ist kein Kunststück, in einer Zeit geistigen Kombnatums schwachnervige Zeitgenossen mit Radikalismus zu überrumpeln; es gehört aber Mut dazu und sehr viel Einsicht, die großen Werte der Vergangenheit zu erkennen und dennoch zu wissen, daß sie in ihrer alten Erscheinungsform nie wiederkehren können, daß sie aber in einer neuen Form wieder auferstehen müssen, um jenen emporstrebenden Tendenzen, die heute aus der Tiefe emporbringen, erstmals und endlich einen Sinn und eine Berechtigung vom Geistigen herzugeben. Frank Thieß ist weder von gestern noch von heute, er schöpft seine Kraft nicht aus den Konflikten und dem Streitgeschrei des Tages, sondern aus der klaren Schau einer besseren, geistgeborenen Zukunft.

Dr. E. Kurt Fischer.

Joseph Roth: Panoptikum.

(Verlag Knorr & Hirth, München.)

Er beschrieb in Paris das „Panoptikum am Sonntag", in Berlin, was „Man munkelt bei Schwannecke"; im Ruhrgebiet die „Trübsal einer Straßenbahn" und wie „Der Rauch verbindet Städte". Er beschrieb zwischen „Ankunft im Hotel" und „Abschied vom Hotel": den „Portier"; den alten „Kellner"; den „Koch in der Küche"; den „Patron"; und „Madame Annette". Er beschrieb einen Polizei-Reporter und ein Fräulein Mode-Reporter und einen Nachtredakteur. Er beschrieb — das ist ein geheimnisvolles Wort.

Roth galt ein Meister der Reportage — welch' Mißverständnis (das Roth eine Zeitlang gefördert hat). Roth erobert keine Stoffe. Er fährt nicht in die Welt, Neuigkeiten zu berichten: er fährt nicht zu den Dingen hin, sondern in die Dinge hinein; er führt nicht von sich fort — er führt immer nur zu sich hin. Die Kulissen wechseln — Albanien, Polen, Rußland, Deutschland: er bleibt das eine Herz, das denkt; das eine Gehirn, das fühlt; eines der stärksten Herzen, die heute schlagen — eines der kostkräftigsten Gehirne, die heute bohren — eines der sensibelsten Sensorien, die heute sehen und hören.

Roth holt kein Material heran, Roth durchdringt gegebenes Material. Andere suchen die merkwürdigen Stoffe: er sucht, was würdig ist, gemerkt zu werden am alltäglichen Stoff. Seine Art ist heute nicht aktuell: aktuell ist das Erraffen von allem, was es gibt — sowohl auf dem Potsdamer Platz als auch in einem hinterindischen Dorf, sowohl im Vorzimmer des Arztes als auch im Hinterzimmer des Zigarren-Ladens. So wahr es eine Rang-Ordnung menschlicher Funktionen gibt, entspricht dem einen eine niedrigere, dem anderen eine höhere menschliche Funktion. Reflektieren ist wichtig und Philosophieren ist wichtig: aber gut Philosophieren bleibt in alle Ewigkeit eine höhere menschliche Funktion als gut Reflektieren. Roths beste Arbeiten rangieren über den besten Arbeiten der Reportage. Es gibt überflüssige Stoffe und überflüssige Dichter und überflüssige Schreiber, die in einer überflüssigen Polemik gern die Reportage oder die Kunst treffen wollen. Verwirrende Schein-Gefechte! Roth konzentriert Welt: er breitet nicht aus, er zieht zusammen. Er ist nicht Sammler von Welt-Stücken — sondern ihr Deuter und Gestalter. Und das bleibt — so wichtig die Sammler sind, namentlich in Zeiten des Leerlaufs von Philosophieren und Gestalten — das Entscheidende.

Die Menschen, die er schildert, bepackt er nicht mit Abenteuern, die deshalb in der vollen Breite zwischen Nord und Süd liegen müssen, weil eine Leere nur durch ein Maximum von Ereignissen verschleiert werden kann — seine Figuren haben eine Fülle, die nicht von Sensationen lebt: scheinbar nur von dem Schmetterling, der über der Weste flattert; nur von dem Vornamen, nach dem das Schicksal benannt ist; nur von dem Duft, nach dem einer riecht. Nur davon? Das sind die sinnlichen Außenwerte seines denkenden Auges, dem (zum Beispiel) eine enttäuschte Miene „ein visueller Seufzer" wird. So werden, so verwandeln sich alle seine Impressionen zu Gedanken: dieses Werden, diese Zusammenkoppelung von Eindruck und Philosophie des Eindrucks ist seine spezifische Begabung. Diese Innigkeit von Auge und Gedanke, dieses Gedanken-Auge Roths bringt ihn in nächste Nähe Prousts; und nicht nur dies

… tröstliche Formel, ist immer überschattet von einer skeptischen Melancholie, die hier mehr beißt und dort mehr weint und meist eine nüchterne Wehmut ist. So ist er von einer sternenklaren, sternenkalten, sternenfernen Beobachter- und Erkenner-Härte: wenn auch sein „privates Herz schlägt in einer sentimentalen Weise für die kleinen Wesen, denen man befiehlt und die gehorchen, gehorchen, gehorchen"; es läßt ihn „selten zu der Objektivität für die großen gelangen, die befehlen, befehlen, befehlen". Dieser illegitime Einbruch eines persönlichen Affekts in die unmenschlich distanzierte Welt eines objektiven Herzens gibt Roths politischem Bekenntnis den schweren Akzent, weit über seine unpathetisch-souveräne Manifestation hinaus: der skeptisch-souveräne Beobachter Roth schämt sich fast seiner Vorliebe für die kleinen Wesen, deren winzig-versteckte Aeußerungen er unerhört scharf profiliert — mit unaufdringlicher Sympathie.

Roth ist ein Einzel-Fall in Deutschland: es gibt Schriftsteller, deren Impressionen seine Seh-Kraft haben; es gibt Schriftsteller, deren Gehirn seine Luzidität und seine prachtvolle Selbständigkeit hat; aber es gibt kaum einen Schriftsteller, welcher dieses beobachtende Denken hat — diese einzigartige Balance zwischen Sinnlichkeit und Reflexion; niedergelegt in seinen Sätzen, die zugleich exakt abbilden, hintergründig erkennen und Melodien zaubern — die zugleich Vernunft-hell sind und Geheimnis-dunkel. L. M.

*

Hans Sochaczewer: Menschen nach dem Kriege. (Roman. Zsolnay-Verlag, Wien.) — Schwer zu sagen, ob der Kritiker, der diesen lockenden Titel des Buches mit bestätigender Miene unterstreicht, nicht doch vor seinen Lesern ein bißchen den Mund zu voll nimmt und zu viel garantiert! „Menschen nach dem Kriege" — was für ein großartiges Thema an sich, wie interessant, wie sehr jeden von uns angehend, wie wichtig! Was für ein Ensemble von Figuren, was für ein wimmelndes, heilloses durch einander flutendes Ensemble könnte bewegt werden unter dem Appell: „Menschen nach dem Kriege!" Hans Sochaczewer nun verzichtet auf die Reichhaltigkeit der Gestaltenwelt ebenso wie auf das Bewegtsein der Handlung. Zwei Typen, im Grunde, stellt er — außer den Nebenerscheinungen — auf, und man weiß, fürs erste, nicht recht, ob man darüber enttäuscht oder, das Zugeständnis „Ge-dichtet, konzentriert" auf den Lippen, beglückt sein soll! Zwei Typen: Brand, der in der Vergangenheit, im Kriegserlebnis stehen blieb — Rod, der in die neue Welt entschlossen aufbrach, der sich wandelt nach ihrem Bild. Um Rod und Brand flicht der Dichter einen Kranz von subtilen Abenteuern „im Fleisch und im Geist" von Dialogen und Begegnungen: eine gedankliche und eine gefühlsmäßig bestimmte Korona von großer Helle und von poetischem Zauber. Dieser ganz ins Seelische, ja, ins seelisch-Verhaltene gelenkten Atmosphäre wegen (einer Atmosphäre, die aus klaren Erkenntnissen über unsere Zeit gemacht ist), ihretwegen möchte man diesem Buch viel Erfolg wünschen — und den, der solchem Sujet: „Menschen nach dem Kriege" reiches Personenensemble und bewegte Handlung entbehren kann, wird es darum restlos entzücken, wird es zu einem „Ja" zwingen und verschonen mit Ungewißheit und Schwebe des Urteils.

Willi Fehse.

Bruno Frank: Der Magier.

Das ist die Geschichte von einem, der sich rettet aus der Gefahr der soignierten Verfettung. Rechtzeitig entdeckt er die geistige Obstipation bei sich und gerät von Grund aus in eine heilsame herrliche Bewegung. Er hat einen Weg vollendet auf einen Gipfel hinauf, dort oben stand ein Lehnstuhl, ein äußerst prächtiges prunkartiges Möbel, in ihm saß er allen sichtbar, die Welt lag zu seinen Füßen und staunte zu ihm auf, indes er regierte.

Was regierte er von seinem Thron herunter? Das Theater. Er ist einer der großen Theaterleute seiner Zeit, der größte seines Landes, und er gewinnt von dort aus unabsehbares Terrain über die Erde hin.

Aber nun er es gewonnen hat, sieht er, daß er festgefahren ist, daß eine glitzernde, kalte Erstarrung Platz greift; was sich noch spiegelt in ihm, ist Spiegelung im Eispalast des Herzens — wo blieb das wahre, das lebendige, das wärmende, das feurige Feuer? Wohl, noch glimmt es unterirdisch, sagen wir: unterbewußt. Es muß wieder entfacht werden, sonst wäre alles verloren.

Er entzieht sich schlagartig dem fröstelnden Prunk seiner letzten Leistung, der Wiedergabe der Racinschen „Phädra" im Naturtheater seines herrlich gelegenen, erlesen bestallten Herrensitzes. Er hat die Alexandriner vor einem internationalen Publikum äußerster Auslese daherstelzen lassen — jetzt entflieht er ihnen, und ihr Gestelze soll ihn nimmermehr einholen.

Wie er eines Tages, vor einem knappen Menschenalter, plötzlich aufgetaucht war aus den Niederungen des Daseins, so taucht er jetzt unter in den Sumpf — aber nicht in den, der fault, sondern in den trächtigen Urschlamm, der gärt und voll ist von lodenden Möglichkeiten zu neuer Entfaltung — die wieder Zielen entgegenführt, welche die Tragik der Sterilität in sich bergen. Gleichviel, dieser Tragik

… schmalen Weg wandeln zwischen Abfuhr und Ankunft, sich rühren, schöpferisch sein, nur nicht endgültig angelangt sein, statt hocken, überrieselt vom Ruhm wie von einer ständigen lauen Brühe — da bist du schon so gut wie tot!

Bruno Frank berichtet das Leben dieses Mannes, dieses Magiers Weisart, seinen maßlosen Aufstieg und seine demütige Umkehr, in [illegible] … Da liegt jeder Satz wie gehämmert und fügt sich zu einem Ganzen, das den großen beruhigenden Reiz eines vollendeten Kunstwerkes hat. Aber man befürchte ja nicht nach diesen Sätzen etwa eine abstrakte Geschichte. Sie ist so gegenwärtig, so lebendig, wie es der vitalen, umfassenden, innerlich funkelnden Natur des Helden durchaus angemessen ist.

A. M. Frey.

Die Hernani-Schlacht / Von Prof. Dr. Eugen Lerch.

In diesen Tagen sind es hundert Jahre, seit Victor Hugos Drama in der Comédie-Française zur ersten Aufführung gelangte. Wir Deutsche sehen zunächst keinen Anlaß, dieses Jubiläum zu feiern. Denn für uns ist „Hernani" heute tot — für uns und für die gesamte europäische Bühne. Nur in Frankreich selbst entfesselt es noch Stürme der Begeisterung, die der Ausländer kaum versteht. Es will ihm nicht in den Kopf, daß sich um dieses Stück, bei jener ersten Aufführung unter den Zuschauern eine förmliche Schlacht entsponnen haben soll. Und doch ist dem so, und eben diese Schlacht beweist, wie neuartig, wie aufreizend-revolutionär die Dichtung des jungen Victor Hugo dem damaligen Publikum erschien. Durch diese Schlacht wurde, so haben wir in der Schule gelernt, der Sieg der französischen Romantik entschieden. Allein man muß hinzufügen: es war zugleich ein Sieg des Realismus auf der Bühne. Denn Romantik und Realismus gingen damals zusammen. Was Victor Hugo erstrebte und womit seine jungen Freunde sich damals schlugen, das kann man ebenso gut „Realismus" nennen wie „Romantik". Das wird sogleich näher zu zeigen sein; einstweilen genüge der Hinweis, daß Stendhal in seiner Jugendschrift „Racine et Shakespeare" für die Romantik ins Feld zog und daß Balzac auf ihrer Seite in der Hernani-Schlacht mitkämpfte. — Wenn aber jene Première den Durchbruch der beiden Bewegungen bedeutet, die den folgenden hundert Jahren die Signatur geben, so lohnt es sich vielleicht doch, der Hernani-Schlacht mit ein paar Worten zu gedenken.

Um ihren Sinn und ihre Bedeutung zu verstehen, muß man freilich wissen, was vorher war, muß man sich historisch einstellen. Die Forderungen, um die man damals stritt, sind heute Selbstverständlichkeiten geworden — damals waren es kecke Neuerungen, die, wie alle Neuerungen in der Kunst oder in den Sitten, auf erbitterten Widerspruch stießen. Vor der Schlacht um „Hernani" hatte auf der französischen Bühne, zwei Jahrhunderte lang, das klassische Drama geherrscht, das Drama Corneilles und Racines und auch noch Voltaires. Dieses Drama wollte nicht Menschen in ihrer Sonderart zeichnen, verschieden je nach Volksart und Epoche, sondern den Menschen an sich, in seinen allgemeinsten Zügen. Das klassische Drama war psychologisch: jedes neue Stück wollte nichts sein, als ein neuer Beitrag zur ewigen Geschichte des Menschenherzens. Für das Individuelle oder für das national und zeitlich Bedingte hatte man wenig Sinn.

Zu Anfang des 19. Jahrhunderts aber erwachte der historische Sinn, und nun konnte die abstrakte Farblosigkeit des klassischen Dramas die jungen Dichter nicht mehr befriedigen. Sie verlangen nach Lokalkolorit, nach Wahrheit, nach Leben, nach Natur. Das klassische Drama empfinden sie als unnatürlich, als leblos, als unwahr, die Einheit des Ortes und der Zeit als überflüssige Fessel. In der Vorrede zu seinem (unaufführbaren) Drama „Cromwell", drei Jahre vor „Hernani", hatte Victor Hugo die neuen Forderungen formuliert — in „Hernani" erfüllt er sie. Er schrieb ein Stück, das in einer ganz bestimmten Epoche und in einer ganz bestimmten Landschaft spielt: im Spanien des 16. Jahrhunderts, und durch Anleihen aus dem Romancero, der spanischen Romanzensammlung, gab er ihm Lokalfarbe. Gleich der erste Akt spielt — man denke! — im Schlafzimmer der Heldin. Das abstrakte Drama der Klassiker hätte es nicht gewagt, so gemeine Dinge wie ein nächtliches Schlafzimmer auf die weltbedeutenden Bretter zu bringen.

Aber nicht nur in solchen Aeußerlichkeiten, sondern auch im ganzen Aufbau der Handlung zeigt sich das Streben nach Lokalfarbe. Das Stück trug den Untertitel „Hernani oder die kastilische Ehre"; der Held ist nicht mehr ein Mensch schlechthin, sondern ein Spanier des 16. Jahrhunderts, der um seines Ehrbegriffes willen in den Tod geht. Drei Männer lieben die gleiche Frau; verlobt ist Dona Sol mit dem alten Herzog, ihrem Oheim, sie selbst liebt Hernani, den edlen Banditen, der sich später als ein vom König geächteter Edelmann entpuppt, und endlich stellt Don Carlos ihr nach, der spanische König und spätere deutsche Kaiser. Hernani sieht sich gezwungen, vor dem Zorn des Königs in das Schloß des Herzogs zu flüchten; dieser könnte seinen glücklicheren Nebenbuhler töten oder ihn dem König ausliefern, doch die heilige Pflicht der Gastfreundschaft verbietet es ihm. Aber er läßt sich von Hernani schwören, sich selbst den Tod zu geben, sobald er es verlangen würde. Als nun Don Carlos, zum deutschen Kaiser gewählt, auf Dona Sol verzichtet, Hernani begnadigt und die Liebenden vereint, da kassiert der Greis seine Schuldforderung ein. Und Hernani, dem selbst in dieser Stunde, da seine heißesten Wünsche in Erfüllung gehen sollen, die Ehre mehr gilt, als das Leben, entschließt sich nach schwerem Seelenkampf, seinen Schwur zu halten. Er vergiftet sich. Freilich, die Geliebte stirbt mit ihm und so sieht sich der eifersüchtige Alte um seine Rache betrogen. Auch er gibt sich den Tod. — Wie man sieht, ist die Handlung des Stückes so erfunden, daß sie, wenn überhaupt, nur in Altkastilien, im Lande des „Ehrenpunktes", möglich wäre.

Es ist hier nicht zu erörtern, ob dieses reichlich melodramatische Stück dichterisch wirklich höher steht, als die Dramen der Klassiker, die es in den Schatten stellen wollte. Entscheidend ist nur, daß es in Erfindung und Ausführung etwas ganz anderes, etwas Neues war, und daß dieses Neue sich durchgesetzt hat und bis heute herrscht. Denn nicht einmal in Frankreich selbst ist man auf die Dauer zu der Art des klassisch-französischen Dramas zurückgekehrt. Auch das moderne französische Drama ist realistisch wie Hernani, und Hernani ist nicht nur romantisch, sondern in mindestens dem gleichen Maße realistisch. In Hernani haben wir den Keim der modernen lebensechten Bühnendekoration, mit all ihren späteren Uebertreibungen, (die dann freilich zu einer Rückkehr zur unbestimmten Szenerie der Klassiker, zu einer durch bloße Vorhänge angedeuteten Stilbühne geführt haben). In Hernani haben wir nicht allein das erste Beispiel eines französischen Bühnenstückes, das sich nicht an die Seele, sondern ebensosehr an die Sinne wendet. Die Zeitgenossen freilich übersahen, da das Schlagwort Realismus noch nicht erfunden war, die realistischen Elemente des Dramas über den romantischen. Aber romantisch sind in Hernani im wesentlichen nur die Lyrismen, der glühende Ausdruck der leidenschaftlichen, todgeweihten Liebe. Und selbst hier ist die romantische Ueberzeugung von der die Vernunft überwältigenden Macht des Gefühls nicht festgehalten. Denn zum Schluß siegt doch die Reflexion, der Ehrbegriff — nicht anders als im klassischen Drama.

So bedeutet die Hernani-Schlacht mehr noch den Sieg des Realismus auf der Bühne, als den Sieg der Romantik. Die Forderungen der Lokalfarbe und der Lebenswahrheit, die Hernani erfüllte, sind ja eher realistische oder naturalistische Forderungen, als romantische. Denn unter Romantik verstehen wir doch eher die Verklärung der Wirklichkeit, als ihre genaue Wiedergabe. Victor Hugo aber kam es vor allem darauf an, das wirkliche Leben auf die Bretter zu bringen. Daher erklärt sich auch seine sonderbare Theorie, das moderne Drama müsse das Groteske mit dem Erhabenen, das Schreckliche mit dem Spaßhaften verschmelzen; daher erklärt sich die Einmischung komischer Elemente in dieses so tragisch angelegte Stück, sodaß nicht einmal die Einheit der Stimmung gewahrt wird.

Realistisch ist auch die Sprache des Dramas. So wird z. B. das Heer mit der Hebamme verglichen, die die unschlüssigen Kurfürsten zur Entbindung bringt. Was die Erwähnung eines so gemeinen Wortes, wie Hebamme, bedeutet, wird einem erst klar, wenn man bedenkt, daß das abstrakte, stilisierende Drama der Klassiker jede Anspielung auf natürliche Vorgänge des Alltags aufs Schärfste verpönte. Noch 1809 hatte Benjamin Constant in der Vorrede zu einer Wallenstein-Bearbeitung erklärt, auf der feierlichen französischen Bühne seien Stücke, wie der Götz von Berlichingen, worin Wein getrunken wird, oder der Wallenstein mit seinen wilden Lagerszenen und der rohen Sprache der beiden Mordgesellen einfach unmöglich, und noch wenige Monate vor der Hernanischlacht hatten die Wörter „Taschentuch" und „Kopfkissen" in Alfred de Vignys Othello-Bearbeitung Gelächter und Entrüstung erregt. So hat man sich denn auch um das Wort „Mitternacht" in Hernani, nach Teophile Gautiers Bericht, drei Tage lang geschlagen. Der König fragt einfach: „Ist es Mitternacht?" (Est-il minuit? — Minuit bientôt). Nach den damaligen Begriffen von Kunst und Schicklichkeit hätte man mit einer schön stilisierten Umschreibung antworten müssen: „Die Stunde, tritt bald in ihre letzte Runde", oder so ähnlich.

Man muß freilich hinzufügen, daß Victor Hugo den Mut zu seinen kecken Neuerungen kaum aufgebracht hätte ohne das Beispiel Shakespeares und unserer deutschen Klassiker. Das englische, das deutsche und auch das spanische Drama hatten sich ja von den engherzigen Vorschriften der Einheit des Ortes und der Zeit freizuhalten gewußt und die ganze Fülle des Lebens in das Bühnenstück einströmen lassen. Schiller hatte den ganzen ersten Teil des Wallenstein, das Lager, hauptsächlich um der Lokalfarbe willen geschrieben und damit die realistischen Forderungen lange vor Hernani erfüllt. Aber die Geschichte der europäischen Literatur wurde damals noch in Paris entschieden.

*

Man wird sich vielleicht wundern, daß die Aufführung eines so revolutionären Stückes durch die staatliche Bühne überhaupt erlaubt wurde. Aber die königlichen Zensoren — sie hießen Brifaut und Laya, und der erste war selbst Dichter und Mitglied der Akademie — waren der Meinung, man müsse das Stück durchlassen: nicht etwa aus Nachgiebigkeit, sondern um den Autor zu züchtigen, um ihn der gerechten Wut des Publikums auszuliefern. Der 28jährige Dichter lehnte es sogar ab, sich von der berufsmäßigen Claque unterstützen

Sprung in den Luxuszug

3

Roman von Franz Xaver Kappus

Nebenan dauerte die Prozedur nur wenige Minuten.

Rasch kleidete sich Gabriele wieder an. „Wenn ich also morgen komme, erfahre ich schon Bestimmtes? Sie begreifen, Herr Doktor: es ist kein Vergnügen, tagelang mit der Ungewißheit herumzulaufen. Schließlich müßte ja auch etwas Ernstes unternommen werden, wenn es tatsächlich schlimm um mich stünde."

„Wie meinen Sie das — etwas Ernstes? Als Patientin, die schon früher einmal mit der Lunge zu tun gehabt hat, wissen Sie wohl, welche Heilfaktoren da vor allem in Betracht kommen."

Einen Augenblick stutzte Gabriele. Durchschaute der Mann sie am Ende?

„Selbstredend vorausgesetzt, daß der Röntgenbefund Ihre Befürchtungen bestätigt."

„Ach seufzte Gabriele, „in diesem traurigen Fall wäre ich selbst zu Opfern entschlossen. Nur nichts Halbes, wenn es um die Gesundheit geht! Dazu ist das Leben wahrhaftig zu kurz. Ich würde also so bald wie möglich verreisen, in ein Schweizer Sanatorium vielleicht oder an die Riviera, je nachdem, was Sie mir empfehlen, und einige Zeit dort verbringen — ja, bestimmt würde ich das tun." Ganz langsam hatte sie die letzten Worte gesprochen, ernst nickte sie ihnen nach. „Das wäre das richtige, nicht?"

„Unbedingt", bekräftigte Doktor Ströver und wandte das Antlitz lächelnd zur Seite. „Glücklich jeder Mensch, der solche Opfer bringen kann, um wieder gesund zu werden." Alle die vornehmen Damen des Berliner Westens waren ihm eingefallen, die mit den gleichen Hintergedanken schon hier gesessen hatten, alle die vielen, die der Herbst Jahr für Jahr zu bringen pflegte. Gerne erwies er jeder den Gefallen, wenn sich nur die Spur einer Rechtfertigung fand. Und liebenswürdig versicherte er: „In jedem Falle kann Ihrer Gesundheit ein Klimawechsel nur förderlich sein. Nun, morgen werden wir ja sehen, gnädige Frau."

Hochklopfenden Herzens empfahl sich Gabriele.

„Leider habe ich mich nicht getäuscht", sagte sie stockend, als sie in der Konditorei Reinecke neben ihrer Tochter Platz nahm. „Zwar gibt mein Zustand zu Besorgnissen keinen Anlaß, aber irgend etwas muß trotzdem geschehen. Mit der Lunge ist nicht zu spaßen, das weiß ich aus Erfahrung."

Ausführlich ließ sich Lilli den Besuch beim Arzt schildern. Je länger Gabriele sprach, um so bekümmerter wurde ihr rundes Puppengesicht. „Arme Mama — und wir dachten dich mit dieser Geschichte längst überm Berg!" Unruhig streiften ihre Blicke über die Gäste hin, die den eleganten Raum Kopf an Kopf füllten.

Aus der Mitte grüßte eine auffallende Brünette herüber.

„Wer ist denn das?" erkundigte sich die Mutter.

„Die Marieluise Urban, eine flüchtige Bekanntschaft vom Tennisplatz."

„So, so."

Immer einsilbiger wurde das Gespräch der beiden.

Tausend Gedanken zuckten Gabriele durch das Hirn.

Sehr geschickt hatte sie Doktor Ströver herumgekriegt, daran war nicht zu zweifeln. Und was seine Röntgenplatte betraf, so brauchte sie sich deshalb nicht zu sorgen. Diese verschwommenen Bilder mit ihren sogenannten Verdichtungen konnten so und so ausgelegt werden. Unwillkürlich sprach bei der Deutung immer auch der Eindruck mit, den der Patient im Ordinationszimmer machte.

Schwerer wog Joachim. Nicht so einfach würde ihm beizubringen sein, was man sich vorgenommen hatte. Wenn er äußerlich auch jederzeit den Ueberlegenen spielte, so war doch zu befürchten, daß die Sache ihn aus dem inneren Gleichgewicht würfe. Und das mußte um jeden Preis vermieden werden. Seiner Liebe und dem unverdrossenen Eifer, mit dem er für die Seinen arbeitete und schuftete, war man die Rücksicht in gleicher Weise schuldig.

„Es ist Zeit, daß wir gehen, Lilli."

Fast schweigend verlief die Fahrt nach Potsdam zurück.

Nach dem Abendessen, als die Kinder in ihren Zimmern beschäftigt waren, rückte Gabriele enger an Knaus heran. Ganz allgemein sprach sie eine Weile über Lilli und Walter, um dann vorsichtig auf ihren Gesundheitszustand überzuleiten. Wie von ungefähr erwähnte sie Doktor Ströver, der ihr Leiden vor Jahren behandelt habe, durchaus mit Erfolg behandelt, wie sie ausdrücklich betonen müsse. So sei ihr nachmittags in Berlin der Gedanke gekommen, den bekannten Spezialisten wieder einmal aufzusuchen, zumal sie auch gestern gewisse verdächtige Symptome an sich bemerkt habe.

„War Lilli mit?" unterbrach Knaus, eine steile Falte zwischen den Brauen.

„Beim Arzt? Nein, ich ließ sie in einer Konditorei warten."

„Aber nachher erzähltest du ihr doch, was Ströver gesagt hat?"

„Das wohl —"

„Damit weiß ich alles!" Knaus sprang auf und begann, das Zimmer mit langen, festen Schritten zu durchmessen. „Es geht dir nicht gut, es geht dir vielleicht sogar schlechter als das letztemal? Nun — so rede doch, bitte!"

„Hat am Ende Lilli —"

„Eben weil sie nicht hat! Wäre der Bescheid günstig gewesen, so hättet ihr gar nichts Eiligeres zu tun gehabt, als mich das wissen zu lassen. Aber so — dieses Schweigen während des Essens, eure gespannten Mienen, das rasche Verschwinden der Kinder: na, einerlei jetzt!"

„Wir wollten mit der Tür nicht ins Haus fallen, Joachim."

„Schon gut." Knaus setzte sich zu Gabriele auf die Armstütze ihres Fauteuils und drehte ihr Antlitz zu sich herüber. Zärtlich blickte er ihr in die Augen, während er eindringlich sprach: „Was also hat Ströver konstatiert? Am besten, du schilderst mir alles der Reihe nach, wie es sich zugetragen hat. Nicht eine Silbe darfst du mir verheimlichen."

Doch fast eine Minute verstrich, ehe Gabriele das erste Wort fand. Dunkel rumorte es in ihr: War es nicht niederträchtig, die Wahrheit so zu entstellen? Da saß ein Mann, der sich um sie ängstigte und bangte — und mit kalter Stirne wollte sie Krankheit vortäuschen, obwohl sie sich frisch und gesund fühlte. Aber dann fiel ihr ein, daß Doktor Ströver ihr gewissermaßen recht gegeben hatte. Wer konnte wissen, ob sie ihr körperliches Wohlbefinden nicht überschätzte? Gerade bei diesem Leiden pflegten Patienten ihren Zustand häufig zu verkennen: war es nicht denkbar, daß auch sie in die Gruppe der grundlosen Optimisten gehörte? Und überhaupt: ließe sich ein Facharzt von Ruf so ohne weiteres ein X für ein U vormachen?

„Nun?" drängte Knaus. „Nun?"

Tief aufatmend, hob Gabriele zu erzählen an. Wie mit einem weiten Bewußtsein spürte sie, wie leicht die Worte ihr plötzlich von den Lippen flossen. Vorbei war es auf einmal mit der Befangenheit von früher, ganz von selbst formte sich Satz um Satz, anschaulich wurden Einzelheiten lebendig, die ihre Einbildungskraft dazugedichtet hatte. Dabei war es nicht einmal notwendig, allzusehr von der Wahrheit abzuweichen: ein vielsagender Blick, eine kleine, ausdrucksvolle Gebärde, ein schmerzliches Lächeln bei gesenkten Lidern — das alles genügte, um den Schwerpunkt der Worte, die Doktor Ströver gesprochen hatte, nach der gewünschten Seite zu verlegen.

Und immerzu nickte Knaus.

Als Gabriele geendet hatte, erhob er sich mit einem Ruck.

Eine Weile schritt er auf und ab, griff hier nach einer Streichholzschachtel, rückte dort ein Bild an der Wand zurecht, stand sekundenlang still und starrte in das Dunkel des Speisezimmers hinüber, wo fahle Lichter an den silbernen Aufsätzen, Obstkörben und Kaffeekännchen des Büfetts hingen. Dann warf er den Körper herum und sagte mit einer Stimme, die wie belegt klang: „Das alles ist viel ernster, als ich erwartet habe."

„Was soll man tun?" gab Gabriele zurück, nun nicht mehr so sicher wie vorhin. „Uebrigens bekomme ich ja erst morgen endgültigen Bescheid. Wer weiß, vielleicht ergibt das Röntgen-Bild einen günstigeren Befund. Wollen wir es hoffen."

„Wenn aber nicht — was dann?"

Gabriele schwieg.

Irgendwo aus der Wohnung scholl leises eintöniges Gehämmer herüber. Es war Walter, der in seinem Zimmer an dem kleinen Benzinmotor bastelte, den er seinem Fahrrad kürzlich aufmontiert hatte. Wieder einmal schien da etwas nicht zu stimmen, obzwar er den ganzen Sommer über mit der Arbeit beschäftigt war.

„Die Aerzte haben leicht reden!" lachte Gabriele plötzlich bitter heraus. „Du kannst dir ja denken, welchen Rat Doktor Ströver mir gegeben hat: fort von hier, Klimawechsel, nach dem Süden! Als ob ich das nicht selber wüßte, als ob dazu nicht mehr gehörte als der gute Wille! Ja, so sind die Herren Aerzte. Wie es sich aber mit dem nötigen Kleingeld verhält, danach fragt keiner."

Eine neue Pause verging.

Abermals hatte Knaus seine Wanderung aufgenommen. Aus der Ecke beim Fenster, wo die schmächtige Fächerpalme in das Wohnzimmer griff, sagte er später: „Es ist nicht nur das. Im allerschlimmsten Fall wären ja unsere Ersparnisse da, die paar tausend Mark, die wir seit der Inflation wieder zurückgelegt haben."

„Das Geld ist doch für die Kinder bestimmt, Joachim."

„Erst in zweiter Linie für die Kinder! Nein, darüber würde ich mir keine Skrupel machen. Aber etwas anderes." Beide Hände in den Taschen seines abgetragenen Hausrockes, sandte Knaus lange, ziehende Blicke durch den Raum und in die Nebenzimmer hinüber. „Wie das da weiterlaufen soll, wenn du nicht hier bist — das ist der Kernpunkt der Sache! Und auch was mich betrifft —" Er verstummte jäh. Mit hochrotem Kopf fragte er gleich darauf: „Wie lange glaubst du, daß du fortbleiben müßtest — ich meine, wenn sich die Notwendigkeit tatsächlich ergibt?"

„Einige Zeit unbedingt", antwortete Gabriele hüstelnd.

„Vielleicht also sogar Monate?"

(Fortsetzung folgt.)

JUNKERS Gasbadeöfen

mit Wanne von 195.- ℳ an

1900 Jubiläums- 1930 Sonder-Verkauf

der neuesten, in Qualität und Leistung unübertroffenen Modelle in

Gas-, Kohlen-, komb. Herden
Gasbade-, Gasheizöfen

Ihr Vorteil:
Äußerst günstige Preise bei Bar- und Teilzahlung

HOMANN

Das deutsche Spitzenfabrikat
von 108.- ℳ an

J. Lechner & Sohn, Klauprechtstr. 22 bei der Hirschstraße

Bücherschrank
Nußbaum mit Thuja-Maser Hochglanz poliert, 230 cm breit, als
Aufsatzschrank
angefertigt (evtl. mit Schreibtisch, Tisch und Stühlen), sehr preiswert abzugeben
Paul Feederle, Möbelfabrik, Durlacher Allee 58a. 9680

Die Puppe Ihres Lieblings repariert bestens
Puppenklinik Frida Schmidt
Kaiserstraße 100 7715

B. & H. Baer
Elegante Damenhüte
Kaiserstraße 168
Grösste Auswahl in elegantesten und einfachen Damenhüten.
9520

Gerichtliche und außergerichtliche Vertretung bei den Finanzämtern!
Vergleiche
F. W. Wörner beeid. Bucheachverständiger
Kaiserstraße 239 (gegenüber dem Notariat) Telefon 4767. 24168

Schreibstube
fertigt Zeugnis-Abschriften und Vervielfältigungen schnell und billig an. (B96)
Verzogen von Leopoldstraße nach
Akademiestr. 42, III.

Façonierhüte
verarbeitet fachmännisch Hort, Amalienstr. 13.

Württ. Markenbutter
die hochfeine Qualitätsbutter liefert in 1/1, ½ und ¼ Pfd.-Stücken, Colli und Kisten, zu Tagespreisen gegen Nachnahme oder 14tägliche Abrechnung bei Aufgabe guter Referenzen. (6397a)
Milchverkaufsgenossenschaft e. G. m. u. H., Loßburg-Rodt, Schwarzwald.

Renold-Motorrad-Ketten
Steinmann-Motorrad-Ketten
A. Rempp, Autobedarf, Gottesauerstr. 6
Autohof Telefon 1929

Staats-Lotterie!
Keine Preiserhöhung.
Ziehung der I Klasse der Preuß.-Süddeutschen Klassenlotterie am 25. und 26. April 1930

Preis	1/8	1/4	1/2	1/1	Los
	3.-	6.-	12.-	24.-	RM.

SONNER Losspezialgeschäft Kaiser-Allee 5 Fernruf 4965

Moderne Schweizer Uhren
mit einem genaugehenden Schweizer Werk erhalten Sie bei geringer Anzahlung
auf bequeme Teilzahlung in wöchentl. Raten von Mk. 1.— an
Große Auswahl in silbernen und goldenen Herren-Armband-, Taschen- und Damenuhren. — Verkauf zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. 14 Karat goldene Herren-Armband- und Taschenuhren mit Sprungdeckel. 14 Karat goldene Damen-Armbanduhren. Für jede Uhr leiste ich drei Jahre Garantie — Verlangen Sie die portofreie Zusendung des reichillustrierten Kataloges. Ich sende Ihnen unverbindlichst jede Uhr franko 3 Tage zur Ansicht.
Diskretion zugesichert. IN834
Uhrenversand „Helvetia" August Dinger, Kehl a. Rh.

Verlobungskarten werden rasch u. preiswert angefertigt in der Druckerei Ferd. Thiergarten (Bad. Presse).

Achtung!
Zentralheizungsbesitzer
Bei beendigter Heizperiode übern. Fachm. das Reinigen d. Kessel v. Heizungsanlag. sow. Instandsetzen bei bill. Berechng. Anmeldung nimmt entgegen. Postkarte genügt. (B45)
Chr. Kuppinger, Klauprechtstr. 20, Hth.

Badeöfen und Gasautomaten
werden durch unsere Facharbeiter unter Garantie b. billigster Berechnung in Stand gesetzt. (22597)
E. Schmidt & Cons.
Kaiserstr. 209, Hebelstr 3 Tel 6440/6441

Spezialist für Fußpflege
sucht noch Kundschaft. Kommt i. Haus. Aufmerksame, sachgemäße Bedienung bei billigen Preisen. Offert. unter W3897 an Bad. Presse.

Damenhüte
werden nach neuesten Formen eingepreßt u. Modernis. z. bill. Prs. Amalienstr. 17, part. (B11)

Rohrstühle
werden geflochten. Götz, Schillerstr. 31, H. (B82)

Zwetschgenwasser
kleines Quantum, 51 Vol. %, das Liter zu 4.50 ℳ frei Haus (a. literweise) von Landwirt abzugeben. Zu erfrag. unt. Nr. O3864 in der Bad. Presse.

Gardinen beweisen
besonders augenscheinlich, wie gründlich u. doch garantiert schonend Burnus beim Einweichen den Schmutz löst.
Die Wirkung von BURNUS
sehen Sie gleich an der Schmutzbrühe nach dem Einweichen, machen Sie unbedingt den Versuch mit Burnus! Die Dose zu 25 Pfg. reicht für 3 Eimer, die besonders preiswerte Dose zu 60 Pfg. für 10 Eimer Wasser.
● Burnus-Brühe spart Geld und Mühe!

BURNUS
Löst den Schmutz schon beim Einweichen!

Statt besonderer Anzeige.

Sonntag abend entschlief sanft, nach kurzer, schwerer Krankheit, mein treubesorgter Gatte und lieber Vater, unser guter Bruder, Schwager und Onkel 19803

Karl Lünzmann

Forstrat

im Alter von 59 Jahren.

Staufen 1. Brsg., Karlsruhe, 2. April 1930.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Feuerbestattung: Donnerstag, mittags 3 Uhr in Karlsruhe.

Trauerhaus: Stefanienstraße 70.

Schmerzen die Füße

dann gehen Sie ins Supinatorium

Fuß-Spiegeluntersuchung durch Supinator-Spezialistin kostenlos.

Thalysia-Alleinverkauf:

Reformhaus „Alpina" O. Hanisch

Inh. Geschw. Krey

Kaiserstr. 32, Haltestelle Kronenstr.

Telephon 876.

Verschiedenes

Junger **Maschinenzeichner** fertigt Werkstatt-Cliché- u. Patent-Zeichnungen. Beste Zeugn. Angebote unt. M3917 an die Badische Presse.

Tüchtige, perfekte **Schneiderin** empfiehlt sich im Ausnähen. Offerten unter X3923 an Bad. Presse.

Welch. Schneider lief. Anzug geg. neues Fahrrad? Offert. unt. F.W.6616 an die Bad. Presse erbeten.

Prima **Apfelmost** empfiehlt fortwährend **Mayer,** Humboldtstraße Nr. 11

Tiermarkt

Französische Zwerg-Bulli (Hündin), schönes Tier, weg. Umzug sofort billig zu verkauf. Wolfartsweidererstr. 5, Schloßbau, 3. St. (B88

Kaufgesuche

Zahle beste Preise für getragene Kleid., Schuhe Wäsche — Postk. genügt. Komme i. Haus. **Mangel,** Werderstr. 21. (FW6559)

Gebrauchtes, gut erhaltenes, kaltes **Wirtschaftsbüfett** zu kaufen gesucht. Angebote unt. F3909 an die Badische Presse.

Besserer groß. **Kleider-,** evtl. **Spiegelschr.** gut erh., z. kauf. ges. Preisangeb. u. C3928 an die Bad. Presse.

Wellblechgarage für Kleinauto zu kauf. gesucht. Näh. Angeb. u. Nr. B3890 an die Bad. Presse.

Zu kaufen gesucht ein gut erhalt., brauchbar. **Paddelboot** Offerten mit Preisangabe u. Nr. F.H.1846 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Großer **Kleiderkoffer** od. Schließkorb gesucht. Angebote unt. G3907 an die Badische Presse.

Butter-Knetmaschine mit Kraft und Hand, gesucht, evtl. auch geg. Motorrad, steuerfrei, zu tauschen. Angebote unter Nr. F6458a an die Badische Presse.

Kapitalien

Mark 20 000.- auf 1. Hypothek, gegen zeitgemäßen Zins von Privat auszuleihen. Angebote unt. D3904 an die Badische Presse.

Mk. 16 000 auf Ia Hypothek per alsbald gesucht. (8921) Joseph Liebmann, Bankgeschäft, Karlsr. i. B., Kaiserstraße 221. Telefon 75 u. 76.

Zur Verwertung einer Erfindung **500 Mark** auf 6 Monate gesucht, evtl. auch an Metallstanzwerk gegen günst. Bedingung abzugeben. Angebote unt. B3911 an die Badische Presse.

500 Mark auf 6 Monate bei gut. Sicherheit v. Selbstgeb. sof. ges. Offert. unter M3912 an Bad. Presse.

Hypothekengeld 10 000 u. 6000 Mk. v. Privat sof. geg. gute 1. Stadthypoth. auszul. Finanzbüro Bruder, Kaiserstr. 41. (B89)

Gegen Gehaltsabtretung, gute Sicherheit und hohen Zins **600 Mark** gesucht. Angebote unt. O9300 an die Badische Presse.

Immobilien

Gutgehendes **Wein-, Kaffee- oder Bierlokal** mögl. Karlsruhe, zu kauf. ges. Angeb. unt. C6455a an B. Presse.

Kino an kleinerem Platze, Nähe Karlsruhe, sehr gut eingerichtet, sofort günstig zu verkaufen. Angeb. unt. F.H.1876 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Wirtschafts-Verkauf. Gutgehende Wirtschaft bei Offenburg (Gebäulichkeit, Hofreite und Garten), geeignet für Bäcker u. Wirt. Anfragen unt. Nr. H6442a an die Bad. Presse.

Bäcker- und Konditorei mit 150 Mark Tageskasse, ist sofort bei 8000 Mark Anzahlung zu verkaufen. Angeb. unter Nr. D9045 an die Badische Presse.

Schreinerei-Verkauf! In einer Bezirksstadt Oberbad. ist eine größ. Schreinerei m. kompl. Masch. einger., massiv geb. Haus, m. schön. Wohng., 20 Ar groß. Obst- u. Gemüsegart., Eckbauplatz, unt. günstigen Beding. zu verkaufen. Ang. u. Nr. E6457a a. d. Bad. Pr.

Haus mit Metzgerei, maschinell einger., in Vorort von Karlsruhe, für 16 000 M zu verkaufen u. sofort zu beziehen. Näheres durch (9587) E. Breitenberger & Fahrner, Karlsruhe, Douglasstr 10. Telefon Nr. 2406.

Schönes **Etagenhaus** in guter Wohnlage zu verkauf. Preis 32 000 M, Anzahl. 10 000 M, Mietsertrag 4500 M. Anfrag. unt. F.H.1890 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Zu verkaufen: sehr schönes **Landhaus** in Kehl, mit größerem Gart., dicht am Rhein gelegen, 1913 erbaut. Anwesen, 15 Ar groß, hat 12 Zimmer, reichl. Zubehör, Sammelheizung, Warmwasser, Entstaubung, elektr. Licht, Gas. (6501a) Auskunft Rechnungsrat Arlest in Kehl, Nibelungenstraße 28.

In Durlach ist in staubfreier Lage am Turmberg ein **Bauplatz** ca. 6 Ar, preiswert abzugeben. Offerten unt. Nr. C9044 an die Badische Presse.

Grundstücke Häuser

sowie Immobilien verschiedenster Art kaufen und verkaufen Sie rasch und vorteilhaft durch eine kleine Anzeige in der Badischen Presse, der weitaus größten und bedeutendsten Zeitung Badens. Durch ihre hohe, notariell beglaubigte Zahl von 52 259 festen Beziehern und durch ihre von keiner anderen badischen Zeitung auch nur annähernd erreichte starke Leserzahl in Karlsruhe und im ganzen Land sind alle Voraussetzungen für denkbar besten Erfolg in außergewöhnlich günstiger Weise gegeben.

---

1. Gebot des Frühlings:

„Betten" in Ordnung bringen!!

Wir helfen Ihnen sparen!

Bettfedern zum Nachfüllen per Pfd. **4.90 3.90 2.90 1.60** u. **0.90**

Inlettes, Matratzendrelle, Kapok, Roßhaar stets preiswert bei: 9691

Sigmund Wertheimer neb. d. span. Weinhalle Kreuzstr. 10

Zu verkaufen:

Geschäftshaus, gutgehendes Lebensmittel-Geschäft in Baden-Baden. Geringe Anzahlung. Villen! Wohnhäuser! Bauplätze!

Emil Behringer, Baden-Baden

Stefanienstraße Nr. 17 — Telephon Nr. 591. (6506a)

Gelegenheitskauf! Echt eichene **Schlafzimmer** modern, 130 Spiegelschrank, wß. Marmor, nur 440 M, 180 Spiegelschrank, Ovalglas, nur 480 M. — Kompl. Küchen, natur laf., bill. Blumenstraße 7, Hof, Fischer. (B1499)

Formschöne **Küchen** neueste Modelle, finden Sie äußerst preiswert in der Möbelverkaufsstelle von (9802) Markstahler & Barth, Karlsruhe, Karlstraße Nr. 90. Geöffnet von ½9—½1 und ½3—½7 Uhr.

Große Posten **Schürzen** außergewöhnlich billig!

Jumperschürzen Water oder Indanthren . . . 1.45 1.10 **75 ₰**

Jumperschürzen extra weit, Satin Waschstoff oder Indanthren. 2.90 2.50 **2.10**

Weiße Servierschürzen mit hübscher Stickerei verarb. 1.90 1.75 **1.25**

Knabenschürzen in gestreift Waschstoff mit Spieltasche, Gr. 40 **55 ₰**

Mädchenschürzen mit gestreift Zefir . . . . . Gr. 45 **1.25**

Jede weitere Größe 10 ₰ mehr

Damen-**Berufsmäntel** Wickelform oder zum Knöpfen

einfarb. Zefir mit buntem Schalkragen **3.25** weiß prima Linon **3.50** schwarz prima Satin **4.90**

Verkauf auf Extratischen im Erdgeschoß!

TIETZ Karlsruhe

Klein., gut erhaltener **Kindersportwagen** gesucht. Angebote unt. F.W.6618 an die Bad. Presse Fil. Werderpl.

Zu verkaufen

Elegantes **Nußbaum-Speise-Zimmer** compl. **M. 650.-** Möbelhaus **M. Kahn** Waldstr. 22 neben Colosseum. Ständiges Lager von über 150 Wohnungseinrichtungen.

Schreibmasch Adler Uranie Continent., Orga, z. vkf. A. Beiler, Waldstr. 66.

Additionsmasch. neuwertig, statt 78 M für 38 M zu verkauf. Angeb. u. Nr. D3874 an die Bad. Presse.

Schreibmaschine gebraucht, zu verkauf. Kaiserstraße 245, I. (B75)

Schlafzimmer, imitiert eichen, nußb., birn- und kirschbaum pol., von 250 M an zu verkaufen. (9688) Möbelhaus Gook, Kreuzstraße 26

STRÜMPFE Damenstrümpfe Flor mit Kunstseide, gut verstärkt, moderne Farben Paar **1.40** BURCHARD

Schreib-Maschine „Continental" fabrikneu, m. Garantieschein, neuestes Modell, RMk. 90.— unter Einkaufspreis abzugeben. Eisenlohrstraße Nr. 6.

Mercedes Elektra-Schreibmaschine bes. neu, zu verkaufen. Marienstr. 29, III., l.

Schlafzimmer, Speisezimmer, Dipl.-Schreibtische Küchen (B1573 in mod. Formen sehr billig zu verkaufen. Möbelschreinerei Gebr. Bösinger, 8 Humboldtstraße 8

Große Auswahl **Speise-Zimmer** komplett **470 Mk.** **Möbel-Freundlich** 37/39 Kronenstr. 37/39 (Zahlungserleichterg.)

Eichenes **Herrenzimmer** wenig gebr. billig abzugeben bei (B1491) Otto Ille, Dammerstockstr. 23, 1. Oberg. Wohnung IV., rechts.

Einzel-Schlafzim. weiß, mit kompl. Bett, großer Spiegelschrank, wegen Platzmangel zu verkf. G. Hauser, Lauterbergstr. 6, II. (FW6600)

Ein Posten Schränke, 1-, 2- u. 3tür. imit. eichen u. nußb. pol., von 38 M an zu vkf. Möbelhaus Gook, Kreuzstraße 26.

Pianos Ibach Steinway Schiedmayer Uebel & Lechleiter Gebr. Zimmermann

Nützen Sie die Vorteile meines **Miet-Kauf-**systems

H. Maurer Kaiserstr. 176 Ecke Hirschstr.

Polierte (B36) **Bettstelle** mit Rost, bill. zu vkf. Gschwend, Augartenstr. Nr. 55, 4. Stock.

Für Verlobte! Spottbill. zu verkauf. 2 weiß. Holzbettstellen, fast neu, Handarbeit. Herrenstr. 54, Bh., IV. (B68)

Küchen in echt Pitchpine und weißlackiert, elegante Formen, prima Qualität, liefern (4304) sehr billig Karl Thome & Co. Herrenstraße 23, gegenüber der Reichsbank. Riesig große Auswahl! Besicht. frei!

Billiger Möbelverkauf! best. Zimmer-Büfetts, Ausziehtische, Bücherschrank, nußb., 1—2tr. Spiegelschr., ber. neue Roßhaarmatr. usw. b. Martin Dietenbeck, Markgrafenstr. 23.

2 Warenschränke mit Glasschiebtüren, **1 Schreibtisch** zu verk. Angebote unt. S3918 an Bad. Presse.

4 m langes Regal, mehrere Regale, Glasaufsatz auf Ladentheke (1m), runde Bürouhr, verschied. Ladentheken, Aktenschrank, Diplom.-Schreibtische, billigst z. verkf. b. Walter, Ludwig-Wilhelmstr. 5. (B100)

Garnitur Polstermöbel aus den 60er Jahren, wegen Platzmangel preisw. zu verkaufen. Lessingstr. 30, II. (FH1901

Chaiselongue 35 M, 1 Engl. Bett 45 M, Nachttische m. Marmor 10 M abzugeben. Kriegsstraße 174, III. (FH1872)

Aelteres Sofa zu verkaufen. Preis 25 Mark. (9557) Herrenstr. 44, 2. Stock.

Ein Posten Küchenschränke v. 75 M an zu verk. Möbelhaus Gook, Kreuzstraße 26

Wegen Umzug zu verkaufen: Büfett, Kredenz, Serviertisch, 6 Stühle, kl. ovaler eingelegt. Tisch mit 3 Stühlen, Flurgarderobe eich., Hängelampen, vorzügliche Oefen, 1 rund, weißer Porzellanofen, 2 hell eich. Waschkommoden, Wäschemange, neue Matratze, Doppelwaschtisch (Mahagoni), weißer Emailleherd, Einmachtöpfe, Eisschrank, Moltkestr. 45, II., 11 bis 13 Uhr. (FH1761)

Gebr., gepolsterter Nachtstuhl, 3teil. Wollmatratze u. 1 Kastenrost zu verkf. (FH1883 Bachstr. 59, III., r.

Gasherd Junker u. Ruh, mit Backofen, sehr gut erhalten, billig zu verk. Adlerstr. 17, pt. (B73)

Gasbadeofen sehr gut erhalt. preiswert zu verkaufen. Rohbeck, Weinbrennerstraße 31, 2. Stock. (9645)

2 nur sehr günstige Käufe von (B63) **Pianos** zu 640 M und 760 M in der **Pianofabrik Stöhr** Ritterstraße 30.

Harmonium m. mehr. Reg., sof. zu verkf. Scheffelstraße 8 part., Stöhr. (B6

Tisch-Grammophon mit 16 prima Platten zu verkaufen. Preis 60 Mark. (B30) Philippstr. 29, III., r.

Bettfedern-Reinigung! Bestes Verfahren! Neueste Maschinen-Anlage! Sehr niedrige Preise! Hin und zurück am gleichen Tage! Alle Arbeit ohne Staub und Schmutz im Beisein des Kunden! Bei Einkauf von Inlett gratis!

Betten-Buchdahl KARLSRUHE Kaiserstraße Nr. 164, bei der Hauptpost

Blechner- u. Installation-Werkzeug kompl., preisw. zu verk. Werkstatt kann mitgemietet werden. Lage im Zentrum. Angeb. unter Nr. R 3892 an die Badische Presse.

Uhren und Goldwaren konkurrenzlos billig nur bei **M. Engelberg** Kaiserstr. 28 (neben Hotel Excelsior).

PIANO herrl. Klang, elfenbein, kreuzsaitig, aus Privat äußerst billig zu verkf. Angeb. u. F. H. 1896 a. Bad. Pr. Fil. Hauptp.

PIANOS bestens begutachtete Markenfabrikate zu billigstem Preise und denkbar günstig. Zahlungsbedingung. auch **ohne Anzahlung.** Alte Instrumente werden in Zahlung genommen. Stimmungen, Reparaturen. Pianolager **Rudolf Schoch** Rüppurrerstraße 82.

Selbstspielende **Konzertina** mit zahlreichen Notenrollen sehr preiswert zu verkaufen. Musikhaus **SCHLAILE** Kaiserstr 175.

Noch einige **Gelegenheitskäufe** Koffer-, Tisch-, Schrank-**Grammophone** Bequeme Teilzahlung. Laufwerke zum Einbau am billigsten. **Reparaturen** erledige sofort. Komme i. Haus. Karte genügt. J. Piasecki, Lutzenstr. 50.

Paddelboot 2-Sitzer, zu verkaufen. Akademiestraße 42, II. (FH1863)

Gut erh. weiß. mod. Kinderwag., n. Kind.-Klappst. bill. z. verk. Holl, Kaiserstr. 130, IV. (37)

Sehr gut erhaltener **Kinderwagen** (Zwill.) billigst abzug. Schützenstr. 54, H. 4. (B80)

Klappsportwagen bill. zu verkf. (B52) Brändli, Tullastr. 56.

Zu verkaufen **Handwagen** m. Federn, 4rädrig. Kapellenstr. 68, IV., H. (B77)

Weißer Brennabor-**Kinderwagen** für 35 RM abzugeb. Blücherstr. 7, pt. (B40)

Acker-Hütte aus starkem Blech m. neu, zu verkf. (9641) Schützenstr. 59, Werner.

H.-Fahrrad wie neu, 45 M zu verkaufen. 4—8 Uhr. Brauerstr. 31, 1. St. r. (FH1897)

Stabil. Herrenfahrrad m. Holzfelgen, Stahlrahmen, el. Bel., verkäuflich. Weisenstr. 3, Wagenbach. (B99)

1 Torpedo- u. Opel- **Damenrad** neu, statt 160 nur 100 M. Nehme gebr. Rad in Zahlung. Schützenstr. 59, Werner. (9643)

Starkes, gutes **Herrenrad** für 15 M zu verkaufen. E. Rehm, Gartenstr. 10

Zu verkaufen **Herrenfahrrad** (Halbrenner) neuwertig, billigst. (FH1861) Lessingstraße 9, part.

Ia. Herren-Rad nur 20 M. Grenzenstr. 22, IV., rechts. (FH1799

Damenrad sehr gut, fast neu, zu verkaufen. (B61) Boeckhstraße 12, III.

Damenrad, noch neu, Umstände wegen billig zu verkaufen. (B44 Rollstraße 23, IV., l.

Einzigartige **Gelegenheit!** Einige dunkelblaue **Anzüge** rein Kammgarn, ganz neu, für 58 M abzug. Tuchhaus Waldstr. 11. (9696)

Einige neue u. gebr. **Sport-Anzüge** äußerst billig zu verkaufen. Zähringerstr. 53a, II. 9439

Modernes **Jackenkleid** grau, Gr. 44 u. graues Sportkostüm m. Brech. Gr. 44, wenig gelr., zu je 20 M zu verkaufen. Sofienstr. 122, 2. St. (FH1887)

Billig wie mein **Name** sind meine **Preise** Einen schönen **ANZUG** in guter Verarbeitung schon zu Mk. 44.- **Frühjahrsmäntel** v. Mk. 29.50 an Besonders preiswert Knickerbocker Lumperjacks Kinderanzüge **R. Billig** Kaiserstraße 41 gegenüber Hochschule

Büdofritz, als Retter in der Not — wie auf dem Bilde, so auch im täglichen Leben. Er rettet Ihre Schuhe vor schädlichen Einflüssen von Nässe und Schmutz. Büdo hält die Nässe ab, pflegt das Leder und macht es weich und wasserdicht. Und einen Glanz gibt Büdo — so glänzt nur büdogewichst. Verwenden Sie deshalb

Büdo